

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badischer Beobachter. 1863-1935 1933**

23.11.1933 (No. 316)



# Badischer Beobachter

Als Morgenzeitung

7 Ausgaben wöchentlich

Beilagen: Kunst und Wissen, Die Frau von heute, Die Welle (Blätter für Unterhaltung, Film und Kunst), Aus der katholischen Welt, hinaus in die Welt, Illustrierte Tiefdruckbeilage „Die Bildschau“, Geschäftsstelle, Redaktion und Verlag: Karlsruhe, Steinstraße 17-21, Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 8235-8237, Redaktion Nr. 8238. Drahtadresse: Beobachter, Postfachkonto Karlsruhe 4844. Für unüberlangte Manuskripte ohne Rückporto und genaue Absenderangabe auf dem Manuskript wird keinerlei Gewähr übernommen. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Karlsruhe.



Bezugspreis: Monatlich 2,50 RM, frei ins Haus, 2,90 RM, bei der Geschäftsstelle abgeholt. 2,90 RM, durch die Post (einschl. 35 Pfg. Beförderungsgebühr) zuzügl. 42 Pfg. Bestellgeld. Einzelnummer 10 Pfg., Samstags und Sonntags 15 Pfg. Im Falle höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreis: Die Millimeterzeile im Anzeigenteil 10 Pfg., auswärts 12 Pfg., für Gelegenheitsanzeigen 6 Pfg., die Millimeterzeile im Reklameteil 45 Pfg. Rabatt nach Tarif. Bei Zahlungsunfähigkeit, zwangsweiser Eintreibung oder Konkurs kommt der Rabatt in Wegfall.

Nr. 316

Donnerstag, den 23. November

1933

Hitler-Interview im „Matin“:

## Die deutsch-französischen Beziehungen

Das Elsaß keine Streitfrage / Für eine etappenweise Durchführung unserer Gleichberechtigung

tu Paris, 22. November.

Der „Matin“ veröffentlicht den Inhalt einer Unterredung, die der Außenpolitiker des französischen Wirtschaftsblattes „L'Information“, de Brinon, mit Reichskanzler Adolf Hitler hatte.

Brinon hebt die zwanglose herzliche Aufnahme durch den Reichskanzler hervor, der im Gegensatz zu anderen Staatsmännern jedes Zeremoniell und jedes Inzidenzen vermeidet, dessen inneres Feuer lebend zum Ausdruck kommt.

Der Reichskanzler habe erklärt, schreibt de Brinon einleitend, daß seine Einstellung stets die gleiche geblieben sei. Er wünsche die Aussprache und Verständigung, weil er darin die Garantie für den Frieden erblicke. Er wolle, daß dieser wahrhafte Frieden zwischen loyalen Gegnern geschlossen werde. Er habe dies wiederholt erklärt, aber man habe ihm immer nur durch mißtrauische Worte geantwortet. Sein Wille habe sich jedoch nicht gewandelt. „Ich glaube“, so erklärte der Reichskanzler, „daß das Ergebnis der Volksabstimmung meinem Wunsch eine neue Kraft gibt. Wenn früher Stresemann und Brüning verhandelt hätten, so konnten sie sich nicht darauf berufen, daß das Volk hinter ihnen stehe. Ich aber habe ganz Deutschland hinter mir. Ich habe dem Volke nichts verheimlicht, was ich wollte. Das Volk hat meine Politik gebilligt.“

Das Gespräch geht dann auf

### das deutsch-französische Problem

Aber, Hitler glaubt, so schreibt de Brinon, an die Notwendigkeit einer deutsch-französischen Verständigung. „Ich habe die Ueberzeugung“, so erklärte der Reichskanzler, „daß wenn die Frage des Saargebietes, das deutsches Land ist, einmal geregelt ist, nichts Deutschland und Frankreich in Gegensatz zu einander bringen kann. Elsaß-Lothringen ist keine Streitfrage, aber wie lange noch wird man wiederholen müssen, daß wir weder absorbieren wollen, was nicht zu uns gehört, noch daß wir uns von irgend jemand lieben lassen wollen, der uns nicht liebt! In Europa besteht nicht ein einziger Streitfall, der einen Krieg rechtfertigt. Alles läßt sich zwischen den Regierungen der Völker regeln, wenn sie das Gefühl ihrer Ehre und ihrer Verantwortlichkeit besitzen. Es gibt ein von vaterländischem Geist befehltes Polen und ein nicht weniger an seinen Traditionen hängendes Deutschland. Zwischen ihnen bestehen Differenzen und Reibungspunkte, die auf einen schlechten Vertrag zurückzuführen sind. Aber nichts was wert wäre, das kostbarste Blut zu vergießen; denn es sind immer die Besten, die auf den Schlachtfeldern fallen. Deshalb ist zwischen Deutschland und Polen ein gut-nachbarliches Abkommen möglich.“

„Man beleidigt mich“, ruft der Reichskanzler aus, „wenn man weiterhin erklärt, daß ich den Krieg will. Sollte ich Wahnsinniges wollen?“

### Den Krieg?

Er würde keine Regelung bringen, sondern nur die Weltlage verschlechtern. Er würde das Ende unserer Rassen bedeuten, die Elite, und in der Folge der Zeiten würde man sehen, wie Asien sich auf unserem Kontinent festsetzt und der Volksweltismus triumphiert. Wie wollte ich einen Krieg wünschen, während doch die Folgen des letzten Krieges noch auf uns lasten und sich noch 30 oder 40 Jahre lang fühlbar machen werden? Ich denke nicht für die Gegenwart, sondern ich denke an die Zukunft. Ich habe vor mir eine lange innerpolitische Arbeit.

Ich habe dem Volk den Begriff seiner Ehre wiedergegeben. Ich will ihm auch die Lebensfreude wieder schenken. Wir bekämpfen das Elend.

Wann haben wir die Arbeitslosigkeit zurück-

gedrängt, aber ich will Besseres leisten! Ich werde noch Jahre brauchen um dahin zu gelangen. Glauben Sie, daß ich meine Arbeit durch einen neuen Krieg zunichte machen will?“

Der Berichterstatter wies in diesem Zusammenhang auf die äußeren Aufmachungen hin, die man in Deutschland finde: Die Freude an die Verherrlichung der Kraft.

Der Reichskanzler erwiderte darauf, daß Deutschland fähig sein müsse, sich zu verteidigen. Sein Programm lasse sich folgendermaßen präzisieren:

Kein Deutscher für einen neuen Krieg, aber für die Verteidigung seines Vaterlandes das gesamte Volk.

Wenn die Jugend in Deutschland in Reich und Glied marschiert, wenn sie die gleiche Kleidung trägt, so deshalb, weil sie die neue Ordnung und ihre Garantie verkörpern.

Das Gespräch wandte sich sodann den Mitteln zu, durch die das deutsch-französische Problem bereinigt werden könnte.

Der Reichskanzler führte nach der Schilderung de Brinons aus:

„Wie die Verständigung zwischen gleichberechtigten Nachbarländern verwirklicht werden kann? Mein Vaterland ist nicht eine weittragende Nation, sondern eine große Nation, der man eine unerträgliche Behandlung aufgedrungen hat. Wenn Frankreich seine Sicherheit auf der gefährlichen Unmöglichkeit Deutschlands, sich zu verteidigen, aufzubauen gedenke, dann ist nichts zu machen; denn die Zeiten, in denen das möglich wäre, sind zu Ende. Wenn Frankreich aber seine Sicherheit in einem Abkommen finden will, bin ich bereit, alles anzuhören, alles zu begreifen, alles zu unternehmen. Man weiß ziemlich genau, worin die von Deutschland geforderte Sicherheit besteht. Moralisch handelt es sich um ein absolut gleiches Recht.“

Die praktische Durchführung kann etappenweise erfolgen und man kann über die Einzelheiten verhandeln.

Aber man sagt mir: Bewiß, Gleichheit, jedoch keine Gleichheit ohne Gegenleistung. Welche Gegenleistung? Man muß endlich den Inhalt des französischen Wortes Sicherheit kennen!

Auf den Hinweis Brinons, daß man in Frankreich auch die Gewißheit haben möchte, daß nach endgültiger Regelung der Differen-

zen nicht neue Schwierigkeiten auftauchen, erwiderte der Kanzler: „Ich allein entscheide über die Politik Deutschlands, und wenn ich mein Wort gebe, dann bin ich gewohnt es zu halten. Was ist also noch notwendig? Ich habe keinen Thron geerbt, ich habe aber eine Doktrin aufrecht zu erhalten. Ich bin ein Mensch, der handelt und der seine Verantwortung übernimmt. Ich bürgere mit meiner Person vor dem Volk, das ich führe und das mir die Kraft gibt.“

Aber sprechen wir von der

### französischen Sicherheit.

Wenn man mir sagen würde, was ich für sie tun kann, würde ich es gern tun, wenn es sich nicht um eine Uebers oder eine Drohung für mein Land handelt. Ein englischer Journalist hat geschrieben, daß man zur Verhütung Europas eine Verständigung zwischen Deutschland und Frankreich herbeiführen und Frankreich die zusätzliche Sicherheit eines Verteidigungsbündnisses mit England geben müßte. Wenn es sich um ein derartiges Bündnis handelt, will ich es gerne unterschreiben; denn ich habe keineswegs die Absicht, meinen Nachbar anzugreifen. Polen sieht das jetzt ein; aber weil Polen östlicher liegt als Frankreich, kennt es uns besser.“

De Brinon wirft ein, daß der Rücktritt Deutschlands vom Völkerbund

eine tiefe Erregung ausgelöst habe, und fragt an, ob Deutschland nach Genf zurückkehren werde. Die Antwort des Reichskanzlers lautet nach den Worten Brinons: „Als ich Genf verließ, habe ich eine notwendige Handlung vollzogen und ich glaube damit zur Klärung der Lage beigetragen zu haben. Wir werden nicht nach Genf zurückkehren. Der Völkerbund ist ein internationales Parlament, in dem die Mächtegruppen im Gegensatz zueinander stehen. Die Mißverständnisse sind dort verschärfte, anstatt gelöst zu werden. Ich bin stets bereit und ich habe das bewiesen, Verhandlungen mit einer Regierung aufzunehmen, die mit mir sprechen will.“

De Brinon zieht aus seiner Unterredung mit dem Reichskanzler den Schluß, daß das Urteil des englischen Journalisten G. Ward Price, der auf Grund einer Unterredung mit dem Reichskanzler von dessen Aufrichtigkeit überzeugt wurde, zutrifft.

## Das Echo

### des Hitler-Interviews

#### Italiens Eindruck

Die Erklärungen des Reichskanzlers werden von den italienischen Abendblättern in einer ausführlichen Uebersetzung der Agentur Stefani gebracht ohne Kommentar mit Ueberschriften: „Friedliche Erklärungen Hitlers“. Unter den Untertiteln wird besonders hervorgehoben, daß Deutschland nicht mehr nach Genf zurückkehren wird.

#### Die englische Presse über Hitlers Erklärungen

Das Interview des Reichskanzlers wird in der englischen Presse in längeren Ausführungen wiedergegeben. Unter der Ueberschrift „Hitlers Friedensangebot an Frankreich“ erscheint eine Unterredung auf der ersten Seite des Rotharmere-Blattes „Evening News“, das besonders die Ausführungen Hitlers über ein englisch-französisches

Verteidigungsbündnis — dem Lieblingsplan Lord Rothmeres — unterstreicht. Hervorgehoben wird auch die Erklärung Hitlers, daß Deutschland nicht nach Genf zurückkehren wolle.

#### Die Pariser Presse zum Kanzler-Interview

Die Unterredung des Führers mit dem politischen Redakteur der „Information“, Ferdinand de Brinon, der den ersten Abdruck seines Berichtes dem „Matin“ zur Verfügung gestellt hat, hat hier ein starkes Echo gefunden. Fast alle Blätter bringen die Ausführungen des Führers auszugswise. Die Tatsache, daß der Führer zum ersten Male einem französischen Pressevertreter empfangen hat, wird besonders unterstrichen. Allerdings hindert das gewisse

(Fortsetzung auf Seite 2)

## Um das Saargebiet

Von

Dr. Hans Siegfried Weber.

Das Saargebiet ist das letzte Stück deutscher rheinischer Erde, auf dessen Rückkehr ins Reich wir ein im Versailler Vertrag verbrieftes Recht haben. Auf das Saargebiet erhebt aber auch Frankreich nach wie vor seine Ansprüche. Ein zielbewußter französischer Wille ist bestrebt, das Saargebiet als letztes Stück der historischen Rheinpolitik doch noch in irgend einer Form Frankreich dienstbar zu machen und vom Reiche zu lösen. Dabei versteht es die französische Saarpolitik geschickt, die öffentliche Weltmeinung zu täuschen und durch schön klingende Zauberformeln ihr Gewaltstreben zu verdecken.

Der Ausgang der im Versailler Diktat vorgesehenen Volksabstimmung im Saargebiet steht längst unzweifelhaft fest: Die 800 000 Saardeutschen haben einmütig und geschlossen immer wieder bekannt, daß sie deutschen Reiches und deutschen Geistes sind. Sie haben den Kampf für die Deutscherhaltung ihres Landes gegen alle Französisierungsversuche siegreich geführt. Kein vernünftiger Franzose rechnet auch nur irgendwie mehr auf die „Sympathie der Saarländer“. In der französischen Kammer haben sogar Abgeordnete der Rechten offen erklärt, daß Frankreich bei Abhaltung einer Volksabstimmung eine ungeheure Blamage erleiden würde. Nicht charakteristisch ist in dieser Hinsicht der Meinungswechsel bei einem französischen Nationalisten wie Gustav Hervé, der im Mai 1919 in der „Victoire“ erklärte: „Nach fünfzehn Jahren werden wir die Saarländer durch eine Volksabstimmung zu der Erklärung zu bewegen wissen, sie wollten Franzosen werden. Fünfzehn Jahre lang werden wir sie bearbeiten, wir werden sie von allen Seiten solange bestürmen, bis wir von ihnen eine Liebeserklärung erhalten.“ 1929 legte Gustav Hervé in der gleichen Zeitung das Bekenntnis ab: „Die Volksabstimmung im Saargebiet wird unzweifelhaft zugunsten Deutschlands ausfallen.“

Frankreich hat in klarer Erkenntnis dieser Sachlage eine Schwentung in seiner Saarpolitik vollzogen. Es will den jetzigen Uebergangszustand bereinigen und auf Grund dieses im Besitze der Saargruben und der Zollhoheit bleiben. Der französische Staat unterhält ja genügend Vertrauensleute an der Saar, welche die Verhältnisse kennen und zugunsten Frankreichs auszunutzen suchen. Der Franzose Morize sitzt auch als Mitglied in der Saarregierung. Ihm untersteht die besonders wichtige „Ministerialabteilung der Finanzen, der wirtschaftlichen Angelegenheiten und des Oberbergamts“. Der französische Saarminister empfängt selbstverständlich seine Direktiven aus Paris und unterrichtet auch unmittelbar die französische Regierung. Es wurde sogar, wenn man der französischen Presse glauben darf, sehr ernstlich von einer Wiederbesetzung des Saargebietes durch französische Truppen geredet. Selbstverständlich sollen dafür erst die „Rechtsgrundlagen“ geschaffen werden. Man will immer Unruhen im Saargebiet erregen, die einen Einmarsch des auf lothringischem Boden stationierten Militärs als notwendig erscheinen lassen. Gerade die großen Pariser Zeitungen haben in letzter Zeit ihre Berichterstatter ins Saargebiet entsandt und in Artikkelformen verkünden lassen, daß die schon fast aufgegebene Lösung der Saarfrage nun doch noch zugunsten Frankreichs erfolgen könne und müsse. Die Saarregierung selbst unterstützt das französische Streben. Die Saarregierung hat die Betätigung der Nationalsozialistischen Partei unterbunden, die Gründung von Betriebszellen untersagt und eine Ausrottung der SA. und SS.



mit allen Mitteln in die Wege geleitet. Helfershelfer sind der Saarregierung ausschließlich in der Sozialdemokratie entstanden, die in der Saarbevölkerung nur noch einen ganz geringen Bruchteil hinter sich hat.

Man muß sich wirklich fragen, wie es die Saarregierung, die aus einem Engländer als Präsident, einem Saarländer, einem Finnen, einem Jugoslawen und einem Franzosen besteht, in ihrer Mehrheit fertig bringt, alle neutralen Gesichtspunkte aufzugeben und den französischen Annektionsabsichten Vorwanddienste zu leisten. Ausdrücklich soll die Regierungskommission nach den Anweisungen des Völkerbundes keine andere Aufgabe kennen, als nur das Wohl der Saarbevölkerung zu fördern. Leider konnte von einem neutralen Regime im Saargebiet niemals die Rede sein, sondern nur von einem ausgesprochenen französischen Kolonialregime unter der Firma „Mandats-herrschaft des Völkerbundes“.

Wir warnen, die Zustände im Saargebiet auf die Spitze zu treiben. Der Endkampf um dieses urdeutsche Land wird nicht verloren gehen. Die Saarbevölkerung hat für ihre Heimat bereits vierzehn Jahre lang siegreich gegen alle französischen Machenschaften gekämpft. Die Verantwortung für das, was heute im Saargebiet unternommen wird, fällt auf diejenigen, die nichts aus der Geschichte des letzten Jahrhunderts gelernt haben. Französische Staatsmänner sollten allmählich einsehen, daß man ein Volk nicht bergewaltigen kann. Die Deutschen an der Saar wollen nichts weiter als Gerechtigkeit und Geseßlichkeit. Das Saargebiet ist nach dem treffenden Ausdruck des Engländers Sidney Osborne „ein Krankheitsherd in Europa“. Saar-Separatismus ist und bleibt Verrat am Saargebiete.

Zwei Beamte der Station Lichtsprünge sind wegen des Eisenbahnunglücks bei Stendal vom Dienst suspendiert worden. Gegen sie und einen Beamten der Station Vinzeldorf ist ein Untersuchungsverfahren eingeleitet worden.

### Das Echo des Hitler-Interviews

(Fortsetzung von Seite 1)

haubtnistische Blätter nicht, ihre bekannten Verdächtigungen zu wiederholen.

Der radikalsozialistische „Notre Temps“ begrüßt es, daß gerade die Brimon dazu außersehen worden sei, die Erklärungen Hitlers entgegenzunehmen, weil er einer der Spezialisten der französischen Außenpolitik sei.

Der „Paris Soir“ gibt der Unzweideutigkeit, mit der Hitler diesmal einem französischen Pressevertreter gegenüber seinen Standpunkt darlegte, ganz besondere Bedeutung bei, zieht aber ebenfalls die Aufrichtigkeit Deutschlands in Zweifel.

Die „Liberté“ ist der Ansicht, daß der Führer in erster Linie versuche, in Frankreich für die von ihm gewünschten Verhandlungen Stimmung zu machen; andernfalls hätte er sie unmittelbar dem französischen Botschafter in Berlin abgeben können. „Paris Midi“ stellt gewisse Aus-

## Revision des Völkerbundsstatuts?

### Keine Einstimmigkeit mehr notwendig?

zu London, 22. Nov.

Ein Vorschlag für eine Revision des Völkerbundsstatuts ist, wie der diplomatische Mitarbeiter der „Morning Post“ erfährt, von dem belgischen Juristen Bourquins in dem Generalsekretariat des Völkerbundes, Avonol, unterbreitet worden. Der Vorschlag erstreckt sich in erster Linie auf eine Abänderung des Artikels 19 und will die freie Erörterung über bringende internationale Fragen erleichtern, was dadurch erreicht werden soll, daß in Zukunft keine Einstimmigkeit mehr notwendig ist, um eine Überprüfung eines Vertrages seitens der Vollversammlung zu empfehlen. Der Beweggrund Bourquins ist nicht ganz klar, da Belgien und Frankreich kein Interesse an einer Änderung des gegenwärtigen Zustandes haben. So verfolge der Vorschlag wahrscheinlich den Zweck, Deutschland zu einer öffentlichen Erklärung über seine Ansprüche zu zwingen. In zunehmendem Maße mache sich das Gefühl bemerkbar, daß nunmehr eine offene Aussprache zur Klärung der Lage notwendig wäre.

„Morning Post“ glaubt, daß der Vorschlag Bourquins den Versailler Vertrag, der bisher in Genf nicht erschüttert werden konnte, verwundbar macht und damit in Deutschland und Italien eine gewisse Verwirrung auslösen wird. Eine weitere Folge des Vorschlags würde sein, daß sich die internationalen Erörterungen von der Abrüstung abwenden und sie auf die eigentlichen Grundfragen politischer und territorialer Art hinführen werden. Dies könne ein gefährliches Unterfangen sein und werde sicherlich von einer Reihe von Ländern bekämpft werden. Aber es habe den Vorteil, daß der Diplomat die Maske vom Gesicht gerissen und die wahre Natur der europäischen Schwierigkeiten dargelegt wird.

### Das Genfer Lauziehen

Die Absichten Paul-Boncour und des englischen Kriegsministers

zu Paris, 22. Nov.

Der „Petit Parisien“, das Sprachrohr des französischen Außenministers, stellt mit Genugtuung fest, daß es Paul-Bon-

cour gelungen sei, trotz des Widerstandes des italienischen Vertreters die Fortsetzung der Abrüstungskonferenz durchzusetzen. Frankreich widersehe sich dem nicht, daß später irgend eine Konferenz stattfindet, sei aber der Ansicht, daß der Zeitpunkt noch nicht gekommen sei und daß die Konferenz vor allem sorgfältig auf diplomatischem Wege vorbereitet werden müsse. Frankreich wolle außerdem, daß der Grundlag von der Fortsetzung der Abrüstungskonferenz aufrecht erhalten bleibe. Weder Dienstag noch Montag sei von einer Konferenz in San Remo oder anderswo die Rede gewesen.

zu London, 22. Nov.

In seiner Erklärung über die englische Abrüstungspolitik vor dem Oberhaus sagte der Kriegsminister Lord Gailham u. a. folgendes: Die englische Regierung sei der Überzeugung, daß man, was auch immer für eine Vereinbarung erzielt werde, im Rahmen des Völkerbundes bleiben müsse. Da die englische Regierung jedoch eine Vereinbarung wünsche, werde sie Besprechungen lediglich nicht deshalb ablehnen, da ein Teilnehmer an diesen Besprechungen bedauerlicherweise nicht Mitglied des Völkerbundes sei oder mitgeteilt habe, nicht im Völkerbund bleiben zu wollen. Die englische Regierung werde daher Verhandlungen auf

### Dr. Buttman

#### über das Reichskontordat

Vortragsreihe über den neuen Staat in der Reichsbahn-Hauptverwaltung

Berlin, 21. Nov.

Im Rahmen der wissenschaftlichen Vortragsreihe in der Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahn sprach am Montag abend Ministerialdirektor Dr. Buttman vom Reichsministerium des Innern über das neue Reichskontordat. Neben leitenden Beamten der Deutschen Reichsbahn, unter ihnen Generaldirektor Dr. Vorpmüller und Stellvertreter Generaldirektor Kleinmann, nahmen führende Persönlichkeiten aus Politik und Wissenschaft, unter ihnen Staatssekretär Feder und Stellvertreter Gauleiter Staatsrat Görtler, an dem Vortragsabend teil. Der Vortragende führte etwa folgendes aus:

Die vom politischen Katholizismus in der Zeit vor der Machtergreifung der Nationalsozialisten behauptete Kirchenfeindschaft hat sich als ein plummes Agitationsmanöver herausgestellt.

Der Nationalsozialismus steht auf dem Boden positiven Christentums, ist daher keineswegs ein grundsätzlicher Gegner einer wahrhaft religiösen Gemeinschaft innerhalb der christlichen Kirche.

Aus diesem Grunde bedeutete es für den Führer des Nationalsozialismus keinen Bruch mit der grundsätzlichen Einstellung seiner Bewegung, als er den Stellvertreter des Reichskanzlers mit der Führung der Verhandlungen betraute. Der Katholizismus, vertreten durch seine höchste Spitze, hatte auch kein Arg dabei, in diese Verhandlungen einzutreten. Der Abschluß des Reichskontordats, das am 20. Juli in Rom vom Vizekanzler des Deutschen Reichs und vom Kardinal-Staatssekretär der römisch-katholischen Kirche unterzeichnet wurde, wird in der ganzen Welt als aufsehenerregende politische Tat gewertet und innerpolitisch von den gläubigen

diplomatischem Wege oder mit irgendwelchen anderen erfolgversprechenden Mitteln nicht ausschließen, lediglich weil eine besondere Macht erklärt habe, daß sie die Angelegenheiten nicht in Genf erörtern könne. Wenn man ein Abkommen finden könne, das eine beträchtliche Abrüstung enthalte und der Weg ein höheres Maß an Sicherheit ohne Aufgabe der lebenswichtigen Belange Englands biete, dann würden keine Bemühungen zu groß sein und keine Mittel außer Acht gelassen werden.

### Die Liberalen fordern Rückkehr zum Mac Donaldplan

zu London, 22. Nov.

Vor der Vertagung des Unterhauses am Dienstag abend forderte der liberale Abgeordnete Mander die englische Regierung auf, zum ursprünglichen Abrüstungsplan Mac Donalds zurückzukehren und den Vorschlag der Probezeit endgültig fallen zu lassen. Die Mächte müßten ihre Bereitwilligkeit erklären, alle Deutschland verbotenen Waffen abzuschaffen, da sonst eine Wiederaufrüstung Deutschlands eintreten werde.

### Abrüstungskonferenz bis Mitte Januar vertagt

mit Genf, 22. Nov.

Die Sitzung des Büros der Abrüstungskonferenz hat heute nicht ganz zehn Minuten in Anspruch genommen. Der vom Konferenzpräsidenten unterbreitete Bericht über die Vertagung des Hauptauschusses bis Mitte Januar wurde von der Kommission ohne jede Diskussion angenommen.

Katholiken, die aus dem Zentrum herausstrebten, als Brücke angesehen, auf der sie nunmehr rückhaltlos den Weg in das neue Reich gehen können.

Dr. Buttman betonte weiter, daß der oberste Zweck des Abschlusses des Reichskontordats darin zu sehen sei, auch auf dem religiös-bekennnismäßigen Gebiet unterem Volk die bitter notwendige innere Einigkeit zu schaffen und zu gewährleisten.

Den nächsten Vortrag hat Reichsminister Dr. Goebbels über „Die geistigen Kräfte der Nation“ übernommen.

### Die Frage der russischen Schulden an Amerika geregelt

zu Washington, 22. Nov.

Hohe Beamte des Schatzamtes äußerten sich nach einer Konferenz zwischen Litwinow und dem Schatzsekretär Morgenthau über die Frage der russischen Schulden in den Vereinigten Staaten sehr optimistisch. Sie sagten, daß die Schuldenfrage grundsätzlich geregelt sei und Einzelheiten späteren diplomatischen Verhandlungen überlassen werde. Morgenthau hat angekündigt, daß in den nächsten 24 Stunden eine amtliche Mitteilung zur russischen Schuldenfrage erscheinen werde. Es verlautet, daß die Verhandlungen mit Litwinow bis Donnerstag abgeschlossen sein werden. Litwinow werde noch am Freitag in New York weilen und am Samstag aus Amerika abfahren.

### Russisches Großflugzeug abgestürzt

17 Tote

zu Moskau, 22. Nov.

Aus Charkow wird amtlich gemeldet, daß dort das Flugzeug K 7 aus bisher noch nicht bekannten Gründen abgestürzt ist. 17 Personen, die sich an Bord befanden, sind getötet. Das Flugzeug verbrannte. Die Regierung hat einen Untersuchungsausschuß, bestehend aus Mitgliedern der Arbeiter- und Bauern-Inspektion, der OGPU und zwei Staatsanwälten, eingesetzt.

### Arabella in Mannheim

Kritische Nachlese.

Richard Strauß wird in Mannheim schon lange gefeiert. Festaufführungen, Feste im Ritteraal des Schlosses mit Gedichte vortragenden Solistinnen und sonstige Ehrungen wurden ihm zugebracht. Eine begeisterungsbewegte Anhängerenschaft trug diesen offiziellen guten Willen für einen Künstler. Das neue Werk von Strauß, Arabella, kam etwas spät — aus besonderen Umständen — in Mannheim auf die Bühne. Es schadet nichts. Aufführungserfolge, Rundfunkwirkungen sind schon etwas verrauscht. Man ist verjücht, ruhiger, nüchterner zu wagen.

Wenn ich daran denke, wie der taube Beethoven die Partituren gelesen hat, und aus ihnen den Klang ins Ohr bekam, so könnte ich mir denken, wie entzückt er diese Partitur gelesen und gehört hätte. Die ganze Meisterschaft von Strauß heftet in ihr; all seine weiten Erfahrungen und Erkenntnisse von Palestrina bis Richard Wagner spannen sich aus. Eine Virtuosität in erklaunlicher Willensbeherzhaft alle Wirkungsmöglichkeiten des Orchesters, ohne daß nicht eine feine Disziplinierung immer spürbar wäre. Was man an kompositorischem Wissen besitzen kann, besitzt Strauß und freut es leicht hin in diesem Werk. Man ist überrascht, wie von jeder genialen, technischen Leistung solcher Art. Und doch bleibt ein beträchtlicher Rest. Der innere Gehalt dieser Musik ist nicht im letzten entscheidenden Sinne von genialer, schöpferischer Gehaltskraft getragen, so daß er einen anspannen könnte mit unwiderstehlicher Gewalt. Man hat die große ästhetische Freude wie vor jedem technisch herrlichen Kunstwerk;

man kann staunen über all die Schwingungen und Bindungen und Effekte. Aber irgendwie bleibt man doch auch kühl. Wohl rafft man sich einmal inmitten des stillen, freudigen Genießens all des Könnens auf, man rückt auf den Stuhl und horcht genauer hin. Da tönen wunderbar warme, ja süße, ganz eigenartige Melodien plötzlich heraus, polkähnlich langbar, getragen von einer eindringlichen Melodie. Es sind klassische Volksweisen, die Strauß in das Stück eingebaut hat.

Diese Gedanken, die unwiderstehlich sich einstellen, mindern die Bedeutung des Wertes nicht nur herab. Sie zeigen aber seinen Charakter auf: Endglied zu sein einer virtuellen Entwicklung, ein Alt-Meisterwerk von hohem Rang, voller Erinnerung, aber nicht durchaus notwendig. Die Behandlung der menschlichen Stimme ist dabei vorbildlich. Allerdings kann nicht verschwiegen werden, daß der erste Akt am besten wirkt, der zweite aber besonders abfällt. Die Zuhörer alle merken es; der Beifall war hier schwach. Man könnte schon streichen!

Muziziert wurde vom Mannheimer Orchester unter Leitung von Generalmusikdirektor Wüß ausgedehnt. Vor allem ist zu bemerken, daß trotz der prägnanten Kleinarbeit ein Zusammenhang geschaffen wurde, der die Löhne dauernd im Fluß hielt. Gesungen wurde ebenfalls gut, wenn man auch hier sehr beträchtliche Unterschiede in stimmlicher Qualität und Spielvermögen feststellen muß. Aber alles hatte Niveau.

Dr. Willy Oeser.

### Hausmusik im Bayreuther Bund

Die Ortsgruppe Karlsruhe des Bayreuther Bundes konnte und wollte natürlich am Tage der Hausmusik nicht vor-

übergehen und so stellte auch sie sich mit einem Kongert in den Dienst der Popularisierung dieses ebenso schönen wie kulturell wertvollen Gedankens. Der Abend bot zugleich günstige Gelegenheiten, einen Karlsruher Komponisten in seiner Vaterstadt bekanntzumachen und mit einem Kongert, das ausschließlich sein Schaffen auf den verschiedensten Gebieten berücksichtigte, ausgiebig und ausschließlich zu Gehör bringen zu lassen. Der Bundesführer und Führer der Ortsgruppe Karlsruhe, Direktor A. Lorenz, gab einen kurzen Lebensumriß des Komponisten Paul Meibner. Wir entnehmen daraus, daß Meibner als Frontkämpfer das Unglück hatte, in amerikanische Gefangenschaft zu geraten und sein Schaffen in diesen Tagen der feilschen Not seinen Anfang nahm und auch beim Feinde Anerkennung fand. Nach seiner Rückkehr in die Heimat vollendete er seine musikalischen Studien. Da die reichhaltige Vortragsfolge die Daten der Entstehung der einzelnen Werke nicht aufzeigte, läßt sich keine Entwicklungslinie zurückverfolgen. Seine Werke, seien es nun Instrumental- oder Vokal-Kompositionen, oder Bearbeitungen vorhandener Themen, sind technisch durchaus einwandfrei und genötigt im Sogbau. Er hält sich auch frei von jeder falsch verstandenen Modernisierung, schreibt eingängig und verständlich, volkstümlich. Es ist „Hausmusik“ im besten Sinne des Wortes, da tiefe Gemütswerte darin zum Ausdruck kommen und echt deutsches Empfinden; dabei stört manchmal eine fast zu betonte Reiztheit und das Fehlen dramatischer Elemente.

Eine große Reihe von Mitwirkenden hatte sich freudig in den Dienst der Vermittlung seiner Kunst gestellt und sicherte ihm einen bemerkenswerten Publikumerfolg. So überzeugte einmal das „Ophelie-Quartett“ wieder aufs neue durch sein fein abgetöntes, sauberes Zu-

ammenpiel mit der Wiedergabe des streng und ruhig gehaltenen „Requiem“ und mehrerer kleinerer Streichquartette. Ein Cello solo „Melodie“ (Erinnerung) gab Franz Hertel Gelegenheit, sein feines, ausdrucksvolles Spiel zu beweisen. Frau Emma Lorenz bestätigte wieder ihren Ruf als Pianistin durch ihren klavierenvollen Anschlag und die sichere Führung der Solisten. Erna Seedorf (Sopran) stellte ihr weiches und kultiviertes Organ, das in jeder Beziehung gewonnen hat, seit wir sie letztmals hörten, mit besonderem Erfolg in den Dienst einer Auswahl von Liedern, die zum besten gehörten, was der Abend zu bieten hatte, nicht zuletzt durch die feine Vortragsgestaltung. Auch Paul Sigmund (Bariton) darf mit Anerkennung genannt werden, wenn er auch etwas indisponiert schien. Die dankbarste Aufgabe fiel Dr. Fritz Lang mit den frischen und melodischen Tenorliedern zu, leider konnte gerade er uns in seiner Hinsicht befriedigen, so daß die Wirkung sehr abgeschwächt wurde.

Eine zahlreiche Hörerschaft feierte den Komponisten und seine Interpreten recht herzlich und zeigte nicht mit üppigen Blumenpenden.

Her.

(-) Stadt-Konzertsaal. Es sei der Beachtung unseres Theaterpublikums mit besonderem Nachdruck empfohlen, daß die nächste Konzertsaisonabstimmung mit der Erstaufführung des Lustspiels „Komete Guder“ von Schönthan und Doppel-Elsteb ausnahmsweise nicht am Sonntag, sondern schon am Samstag, den 25. November, stattfindet. Das von Fritz Berg inszenierte Stück gehörte jahrelang zu den beliebtesten Unterhaltungsspielen der Vorkriegszeit und trat nach seinem Erscheinen einen Siegeszug über sämtliche Bühnen des deutschen Sprachgebietes an. Wie so manches andere Erfolgsgeschick seiner Epoche dürfte es mit seinem unerschütterlichen, noch jeglicher Problematik freien Inhalt auch heute wieder dankbar begrüßt und herzlich beachtet werden. Die Zentrale spielt Lola Ergig.



# Wohin mit dem akademischen Nachwuchs?

Von Volksbildungsminister Dr. W. Hartnack

Mit Erlaubnis des Verlags J. F. Lehmann, München 2 SW, entnehmen wir den folgenden Abschnitt dem Buche des sächsischen Volksbildungsministers „Bildungswahn — Wollstod!“ (Kart. 2,20 RM.). Hartnacks Vorschläge, die Bildungsnot unserer Zeit zu lindern, haben erstens Beachtung gefunden und sind zum Teil schon dem nationalsozialistischen Staat in die Tat umgesetzt worden.

Wohin mit dem Nachwuchs der studierten Berufe, wenn seit Jahren und auf Jahre hinaus die drei- bis fünfstufige Zahl in der Vorbereitung steht von dem, was bei normaler Verhältnissen, bei normalem Altersaufbau der Berufe, nicht aber in einem demnachst schrumpfenden Volkstörper erforderlich wäre! Man kann annehmen, daß im Jahre 1934 hinter jedem Zweiten im akademischen Beruf ein fertiger Berufswarmer steht. Wenn nicht Säuren von Studenten umflehren oder am Wege zum Ziel liegen bleiben, wird nach einigen weiteren Jahren fast hinter jedem einzelnen Studierten ein fertiger Erbsmann stehen, und wenn es seinen bürgerlichen Umhang gibt, dann wird bald die Zeit kommen, wo die sämtlichen studierten Berufe einmal, ja zweimal aussterben könnten, und es wäre immer noch Nachwuchs da. Daran geht hervor, daß mit verschwindenden Ausnahmen alle, die heute an der Hochschule in Vorbereitung sind, in kurzer Zeit vor dem leeren Raum der beruflichen Unterverwendbarkeit stehen werden. Wenn man sich vorstellen kann, wenn sie mit Elbogenanwendung in freien Berufen tätig werden, durch lebhaften Wettbewerb den jetzigen Berufsangehörigen den Brotkorb wegziehen, Leuten, die Frau und Kinder haben und die Steuern zahlen sollen. Es gibt schon verzweifelte Fälle wirtschaftlicher Not bei Ärzten und Anwälten. Ich kenne aus meiner Berufserfahrung schon Fälle, wo Ärzte und Anwälte nicht mehr das Schulgeld für die Kinder aufbringen können.

Ich weiß, man hat weitläufige Berechnungen angestellt, die die unheilvollen Voraussetzungen der wachsenden akademischen Not widerlegen sollen und die Gefahr schwächer erscheinen lassen wollen. Die Voraussetzungen des maßlosen Überangebotes gelten nur unter der Voraussetzung, daß der Zustrom so weiterfließt, und die Berechnungen sind angestellt worden und sind in die Öffentlichkeit geworfen, damit die Behörden, die Öffentlichkeit, die Elternschaft zur Besinnung kommen und die Voraussetzungen nicht zur vollen schrecklichen Wahrheit werden lassen, eben weil sie so furchtbar sind. Jeder, der sich mit diesen Dingen befaßt hat, wird sich in seinen Voraussetzungen gegen uns Unrecht setzen lassen. Es wäre der beste Lohn für die aufgewandte Aufklärungsarbeit, wenn sie bald wenigstens leise spürbaren Erfolg brächte. Mögen manche Vorausberechnungen zu weit gehen, selbst die vorsichtigste Berechnung ergibt katastrophale Verhältnisse. Und hätte man denn nicht lieber vorbeugen sollen, statt das Uebel so groß werden zu lassen, daß erst Fieberjahre, die das Ganze durchschüttern, zur Heilung führen müssen, soweit es noch Heilung gibt? Vorbeugen ist besser als heilen. Es ist auch mühsam, über das genaue Maß zu streiten, das die akademische Not noch annehmen wird, sie ist da, und sie ist riesig groß. Und wenn einer unter einem Steinblock erdrückt wird, dann ist es gleichgültig, ob der 20 oder 50 Zentner wiegt.

## Das Frauenstudium

Ist besonders stark an dem Zuwachs im akademischen Nachwuchs beteiligt. Von 1930 auf 1931 haben sich die weiblichen Studierenden um 14 Prozent vermehrt, von 1925—1931, in sechs Jahren, haben sie sich fast verdreifacht, von 1914 bis 1931 hat sich die Zahl der weiblichen Studenten mehr als verdreifacht. Man hat früher das Frauenstudium als notwendig begründet mit dem Ueberfluß an Frauen. Je mehr Frauen studieren, desto mehr Konkurrenz erwächst den Männern und desto mehr Frauen bleiben unverheiratet und werden überflüssig. 1911 war jeder 22. studierende junge Mensch eine Frau, im Jahre 1931 jeder 5. Die Zahl der Medizinerinnen hat sich gegen 1911 verdreifacht. Wir haben also einen sich rasch überschlagenden Zirkulus vom Schlechten zum Schlimmeren, und über dem Geltungskampf der Geschlechter bleibt das deutsche Volk auf der Strecke.

Die Produktion an Berufsfertigen in allen Berufen wird vordringend immer noch steigen. Es sind zwischen 1926 und 1931 43.000 Studenten mehr zu den Hochschulen gekommen, als von den Hochschulen wieder weggegangen sind. Diese gestaute Masse wird sich in den nächsten Jahren insbesondere in dem mehrerhellen Abgang noch geltend machen; vielleicht werden unter dem Druck wachsender Prüfungsansprüche manche das Rennen aufgeben; unglückliche Opfer viel zu später Ausmerze. Wenn man schon verhärtete Abitur ausmerze als brutal erklärt, was soll man dann sagen, wenn der Hochschule zugestimmt wird, am Ende des Studiums die verdammten Ausmerze rückwärtslos durchzuführen? Ungezählte Tragödien müßten die Folge sein. Man kann die ohnehin Unvermeidbaren nicht noch scharenweise mit dem Fluge der Unbrauchbarkeit brandmarken. Wir werden also in den nächsten Jahren noch mit etwa 30.000 berufsfertig von den Hochschulen Abgehenden zu rechnen haben. Das ist ein Nachwuchs, der für weit mehr als 1 Million studierter Berufsmenschen ausreichen würde. Daß aber für 1 Million Studierter keine Arbeit ist, abgesehen davon, daß 1 Million Studierter auch bei besserer Wirtschaftslage nicht bezahlt werden können, weder von der öffentlichen Hand noch von privaten Mitteln und

erst recht nicht heutzutage, liegt ohne weiteres auf der Hand.  
Wie steht es um das juristische Studium? An Justiz- und Verwaltungsjuristen ist geringer Bedarf. Das Zurückschneiden des ganzen Apparates nach den Anfordernissen macht den berufsfertigen Nachwuchs zum allergrößten Teil unverwendbar. Es gibt heute 9000 Referendare und Tausende von unbeschäftigten Assessoren. Was soll da mit den Studierenden werden? Und mit denen, die das Studium erst beginnen wollen? Hoffen sie auf den Anwaltsberuf? Im Anwaltsblatt wird die vermutliche Zahl der deutschen Anwälte (gegenüber 13.867 im Jahre 1925 und 17.873 im Jahre 1930) auf 23.139 im Jahre 1940 errechnet. In der Professorenschaft ist

Dr. G. Magnus wird mitgeteilt, daß 1880 auf 10.970 Einwohner ein Anwalt kam, im Jahre 1929 schon auf 3930! Das bedeutet für das Gros des Nachwuchses und für allzuvielen berufstätigen Anwälte Hunger und Kummer. Ueber die höchst bescheidene Einkommenslage der großen Masse der deutschen Anwälte berichtet Privatdozent Dr. F. Halheim in der Juristischen Wochenschrift.  
Je mehr nun einzelne Massenberufe, z. B. die Erzieherberufe, durch numerus clausus geschützt werden, desto stärker wirt sich der in diesen Berufen abgewehrte Zugang auf die freien Berufe, in denen ein ungehinderter Wettbewerb eintritt, der wirtschaftlich und beruflich bedrückend wirt.

# Katholisches Leben

## Diözesancharitasstages in Essen

Essen, 22. November.  
Unter großer Beteiligung fand der Caritasstag der Erzdiözese Köln statt. Nach dem Festhochamt in der alterwürdigen Münsterkirche wies Domkapitular Prälat Dr. Lenné in seiner großen Eröffnungsrede auf die Gesamt- und Spezialarbeit der katholischen Caritasbewegung hin. Diözesanpräses Pfarrer Lemming berichtete über die Elisabethvereine und sprach vor allem über die Heranziehung der Jugend und über die Bedeutung der Erzieher. Ein- und zweitägige Kurse der 188 Bistumsvereine in der Erzdiözese, Prälat Dr. Lenné vom Fürstbischöflichen Frauen-, Mädchen- und Kinderwerk, die der Schwerpunkt der Caritasarbeit in der Diözese bilden, werden in der Diözese durch die Caritasvereine für Frauen, Mädchen und Kinder durchgeführt. Prälat Dr. Lenné, während Generalvikar Högendorf vom Männerfürsorgeverein die dringende Aufgabe, katholische Erzieher heranzubilden, herausstellte, Prälat Dr. Lenné (Freiburg) berichtete über die Arbeit der Mädchen- und Frauenvereine. Wertvolle Ausführungen über Caritas und Jugend, sowie über die seelsorgliche Betreuung der Jugend im FAD machte Herr Peters (Essen).  
Die Caritasfeierstunde im großen Saal des Stadt. Saalhauses erhielt ihre besondere Note durch die großangelegte Rede von Domkapitular Prälat Dr. Lenné über die Stellung der Caritas in der neuen Zeit. Nicht minder bedeutungsvoll waren die wertvollen Ausführungen von Bibliotheksdirektor Auer (Freiburg) über die 100jährige Bistumsarbeit.  
Am zweiten Tage gab Diözesancharitasdirektor Dr. Weder den Tätigkeitsbericht über die Jahre 1931/32. Nach wichtigsten Ausführungen über die Landhilfe, die Caritasarbeit der Jugend, sowie über das katholische Ferienheimwesen fand die bedeutungsvolle Tagung ihren Abschluß.

## Das Fest Alberts des Großen

Köln, 22. Nov.  
In besonderer Weise wird alljährlich in der Kölner St. Andreas-Kirche, die im goldenen Schein die Gebeine des Heiligen aufbewahrt, der Tag des Heiligen Albertus Magnus gefeiert. In diesem Jahre wurde ein Kribnum gehalten; in Abendvorträgen behandelte Prof. Dr. Burgardsmajer (Wonn) das Thema „Der hl. Albertus Magnus und unsere Zeit“, im einzelnen: Albert der Deutsche auf Gottes Spuren in der Natur; Albert der Große als Begleiter neuer christlicher Kultur; Albert der Heilige als Begleiter zur gnadenvollen Gottgemeinschaft. Es wurden Fragen des religiösen Lebens behandelt, für die gerade heute ein starkes Bedürfnis nach Orientierung und Klärung besteht. St. Albert, der für seine Zeit Lehrer, Ratgeber und Begleiter gewesen, sollte auch in den großen Aufgaben in dem geistigen Suchen und Ringen unserer Tage durch Weisheit, Wissen und Beispiel Führer sein. Die stille Kapelle in St. Andreas in Köln, wo seine Gebeine ruhen, sieht Tag für Tag und Stunde

## Die Mittäter

Wir veröffentlichen angeichts der Verhandlungsbause im Reichstagsbrandstiftungsprozeß einen Zwischenbericht aus der Feder eines angesehenen Juristen. Die Red.  
Tag um Tag spielt sich der Reichstagsbrand- Prozeß vor den Augen der Welt ab. Kritiker lauern auf Schwächen in der Beweis- und Prozeßführung. Findet man nichts, so erfährt man. Vorbildlich, mit übermenschlicher Geduld gegenüber dem niederträchtigen-frechen und gewissen Dimitroff, leitet Senatspräsident Dr. Dingeldey, sachlich und gewandt die schwierige Verhandlung. Die deutsche Justiz kann vor der Welt bestehen! Politisch voreingenommene glaubend allerdings den verantwortungslosen Braunschweigfabrikanten mehr als ihrem eigenen Verstand und beschränken die deutsche Gerichtsbarkeit. Das Ausland möge es uns besser vor-machen! Daß der jetzt als Miot sich benehmende von der Lubbe den Reichstag anzündete, unterliegt keinem Zweifel. Aber er allein war es nicht! Darüber sind die Gutachter einig. Geheimrat Professor Joffe erklärt: „Der Brand ist sach-gemäß gelegt.“ Etwas trocken, aber treffend! Mit einem brennenden Rorschach, den von der Lubbe hinter sich hergeschleift, kann man keinen Renschaaal anzünden, wenn nicht vorher Brenn-stoffmittel und Zündstoffe hineingeschafft waren. Ebenso der Brandstiftung Wagner. Der chemische Sachverständige, Dr. Schab glaubt an die Ver-mischung von Jüdischkeitsmitteln. Phosphor mit einer Schwefelverbindung wurde gebraucht. Benz-in, Erdöl oder ähnliche Stoffe wurden benötigt. Spuren davon wurden gefunden. Sie liefern quer durch den Saal. Dem vom Hof getreflenen Strich von der Lubbe helfen Gräber. Wer?? Die Braunschweiger lenken ab nach dem Rezept: „Halte den Döck.“ Nach ihnen besteht die „Brandfontäne“ — sie legen also auch die Mit-täterhaftigkeit voraus, ebenso wie Dimitroff, der hat

für Stunde Menschen beten, die in den Geistes-kämpfen der Gegenwart an seinem Vorbild sich aufrichten, durch seine Fürbitte sich stärken. Hier kehren u. a. Tausende von Pilgern der Trierer Wallfahrt zu frommem Besuch und Gebet ein.

## Die religiöse Frage im russisch-amerikanischen Abkommen

Washington, 22. Nov.  
In dem Abkommen, das zwischen den Vereinigten Staaten von Amerika und Sowjetrußland über die offizielle Anerkennung der sowjet-russischen Regierung durch Amerika getroffen worden ist, wird auch die religiöse Frage be-rührt. Es heißt, daß jeder Staat sich verpflichtet, nicht in die nationalen Angelegenheiten des an-deren einzugreifen, daß die Angehörigen des einen Staates, die in dem anderen leben, vollkommene Religionsfreiheit genießen und ihre kirchlichen Gebräuche ausüben können. Die formelle Zu-sicherung der religiösen Freiheit der in Rußland lebenden Amerikaner hat Präsident Roosevelt sich auf Veranlassung kirchlicher Kreise geben lassen. Diese Freiheit schließt das Recht ein, Kirchen zu mieten, zu bauen und zu unterhalten und Sakra-mente zu spenden, sowie religiöse Zeremonien vorzunehmen, ferner Pfarrer, Rabbiner, Geis-tliche und kirchliche Beamte zu halten.

Katholischer Pfarrer von Roosevelt ins Arbeitsministerium berufen. Der Direktor der „Katholischen Schule für Sozialdienst“, Pater Francis J. Haas, ist von Präsident Roosevelt eingeladen worden, als Mitarbeiter in das „National Office of Labor“ einzutreten. Es handelt sich um eine Art Schieds-richteramt für Arbeitskonflikte.

Zunahme der Priesterberufe in Frankreich. In den Priesterseminaren der Diözese Frankreich hat die Zahl der Seminaristen in den letzten Jahren eine bemerkenswerte Zunahme erfahren. In der Erzdiözese Paris ist sie seit dem Jahre 1926 von 620 auf 820 gestiegen, in der Diözese Versailles von rund 400 auf rund 500, in der Diözese Befancon von 800 auf 950 und in der Diözese Lyon von 1000 auf 1500.

Papst Pius XI. hat etwa hundert Pilger aus Westfalen und Ostpreußen in Audienz empfangen, wobei er eine herzliche Rede in deutscher Sprache an sie richtete und ihnen den apostolischen Segen erteilte.

Im Konfessionsaal ist am Sonntag das Dekret über zwei Wunder verlesen worden, die der Heiligsprechung des auch in Deutschland viel verehrten seligen Don Bosco zugrunde gelegt wurden.

Der hl. Clemens M. Hofbauer erhält an seinem Geburtsort Litzlitz in Südböhmen eine Kirche und zwar an der Stelle seines Geburtshauses. Die Mittel zu dem Bau sind durch die Spenden-torikisten in der ganzen katholischen Welt gesammelt worden. Das Geburtshaus bleibt er-halten, wird aber als Kapelle eingerichtet. Der Bau ist so weit geblieben, daß in der nächsten Zeit die Konsekration der Kirche erfolgen kann.

# Kirchenmusikalische Tagung des Diözesan-Cäcilienvereins und des Verbandes kath. Kirchenmusiker in Pforzheim

Wir haben vorgestern über die außerordentlich anregende, neue Impulse gebende, neue Wege weisende Tagung der beiden Verbände berichtet und nun kommen wir heute zu der tiefen, un-bergeßlichen, die stärksten Eindrücke hinter-lassenden

## 2 Kirchenmusikalischen Veranstaltungen

Am Samstagabend kam in einer Kirchenmusikalischen Andacht

ausgeschlossen Meister Franz Philipp zu Ge-hör, der selbst wieder an der Orgel seine uner-reichte Meisterschaft bewies und die Hörer in den Mann der machtvollen Klänge seiner Im-provisationen zog. „Gottes Lob aus Kinder-mund“ Opus 25, eine Folge von Kinder-gebeten und Choralen für Mutter und Kind, diese ergreifende musikalische Darstellung der Gottesanbetung aus tiefer, kindlich-reiner Seele, in Wechselgesängen, Choralen, teils unter Verwendung alter Melodien, die wir bei ihrer Erstaufführung bereits ausführlich gewürdigt haben sie hinterließen auch in Pforzheim, der etwa 500. Stadt, die sie auführte, den tiefsten Eindruck. Dabei entzückte der Kinder-chor durch die natürliche Frische und innige Wärme seines Sanges bei rühmlichster größter Präzision und feiner Ausbeilung. Ernst Stöder, Pforzheim, und Werner Adler, Karlsruhe, sangen die Solostimmen ganz im Sinne des Komponisten, gart und ohne jedes Pathos. Oskar Baumann stand mit sicher führender Hand über dem Ganzen.

Am Sonntag morgen erlebten wir ein leb-tigtes Gedenken voll wunderbarer, harm-losiger Geschlossenheit und Wärme, ganz aus dem Geiste der Liturgie geschaut. Der Chor verkündete die heilige Handlung durch die in der klaffenden Polphonie geschaffene, in ihrer Ein-fachheit und Würde unwiederholbar. „Missa brevis“ von Andrea Gabrieli (Erstauffüh-rung) und dem Credo IV und Choraleinlagen. Das schönste der Marienlieder von Philipp: „Wer ist dies“ bildete den krönenden Be-schluss. Wieder durfte man dem Chor und sei-nem Leiter restlose Anerkennung zollen. Hoch-würdigen Ordinariusrat Helm präs in seiner gedankentiefen Festpredigt den Ambrosianischen

Sobstanz und gab eine abgeklärte Deutung seiner Entstehung und seine Beziehung zur heutigen Zeit.

## Am Sonntag mittag bildete die Kirchenmusikalische Festandacht

unbestritten den Höhepunkt und vollendeten Ab-schluß dieser wahren Gedenktage, die so viele unaussprechliche Eindrücke vermitteln, neuen Mut und neue Kraft schöpfen liehen zur Wei-terarbeit an dem großen Werk. Oskar Bau-mann trat uns dabei als Komponist entgegen und zwar mit einem „Benicreator spiritus“, einem „Tantum ergo“ und der „Missa: „Tu es Petrus“ für gemischten Chor und Orgel die seiner Heiligkeit Papi Pius XI. gewidmet und vom Heiligen Vater angenommen wurde. Wahrschaft moderne Kir-chenmusik, mit geradezu genialen Einfällen von unerhörter, einmaliger Art zeigt Franz Philipp mit seiner Kantate:

## „Sancta Elisabeth“

die bereits als der Klaischrei unserer Zeit aus geaußtem, frommen Herzen in über 400 Städten gesungen wurde und Tausende von Menschenherzen aufgerüttelt hat. Wir haben das Werk selbst schon oft besprochen und können wir uns darauf beschränken, die unter Mitwir-kung des Komponisten an der Orgel und un-ter Leitung von Oskar Baumann ausge-zeichnete Erstaufführung in Pforzheim gebüh-rend zu loben und anzuerkennen. Maria Ved, Karlsruhe, sang voll Innigkeit und Wärme mit ihrem ausdrucksvollen, technisch herborragend gebildeten Sopran das Interludium, überaus anfangsmäßig und klingend begleitet durch die Violine, gespielt von Karl Bohlgemuth, Mannheim. Geistlicher Rat Kling hielt die eindrucksvolle Festpredigt, in der er seiner Freude über die Pflege der Kirchenmusik in Pforzheim, seinem Dank für diese schönen Tage der Erbauung Ausdruck gab und die Bitte aus-sprach, die Kirchenmusiker zu unterstützen und ihnen die Anerkennung zu geben, die die Welt ihnen versagt.

Eine kleine Stunde des Ausruhens und der freundigen Erholung führte die Teilnehmer am Abend noch im Festaal des Hotel Sautter zu-sammen, woselbst bei witzigen, humorvollen Reden die Witwirlenden entsprechend geehrt und gefeiert wurden.



# Aus Nah und Fern

## Die Großstadt als Massengrab des Volkes

Während im Reichsdurchschnitt 1931 noch 16 Geburten auf 1000 Einwohner kamen, blieben alle Großstädte, die etwa ein Drittel der deutschen Bevölkerung umfassen, weit hinter dieser Zahl zurück. So hatte Berlin auf 1000 Einwohner im Jahre 1931 = 8,7 Geburten, Dresden = 9,6, Wuppertal = 10,5, Leipzig = 10,6, München = 10,8, Stuttgart = 10,9, Hamburg = 11,4, Wiesbaden = 11,8. Trotz der außergewöhnlich geringen Sterblichkeit wiesen schon eine Reihe deutscher Großstädte mehr Todesfälle als Geburten auf: z. B. Berlin = (-) 2, Dresden = (-) 1,8, München = (-) 1,0.

Der Geburtenausfall der Berliner Bevölkerung beträgt nach Berechnungen von Burgdörfer tatsächlich 60 b. h. d. h. statt 100 Kinder, die zur Erhaltung der Bevölkerung notwendig wären, werden nur 40 in Berlin geboren.

Nehmen wir an, daß die Geburtenbeschränkung der Berliner Bevölkerung in der bisherigen Weise fortgeführt wird — und der Zugang von außen aufhört — so wird nach Burgdörfer, wie beifolgendes Bild zeigt, Berlin in 5 Generationen = 150 Jahren nur noch 100 000 Einwohner haben. Berlin wird also von einer Viermillionenstadt zu einem Ort etwa in der Größe des heutigen Würzburg herabsinken.

Wir hoffen zusehends, daß uns das Schicksal vor einer solchen Entwicklung bewahren wird, daß es sich aber hier nicht um eine Wohnortveränderung handelt, geht aus den letzten bevölkerungsstatistischen Erhebungen hervor. Zwar zeigte die letzte Volkszählung noch ein Anwachsen der Berliner Bevölkerung von 4 Millionen im Jahre 1925 auf 4,2 Millionen im Jahre 1933. Aber schon ein Vergleich der Bevölkerungszahl zu Beginn des Jahres 1932 mit der am Ende des Jahres läßt bei den 50 deutschen Großstädten einen tatsächlichen Abwanderungsverlust; allein im Jahre 1932 sind 49 500 Berliner weggezogen. Wir sehen also, daß der Zugang von Lande in die Großstädte, die bisher wie mächtige Saugpumpen den Bevölkerungszuwachs an sich zogen, sichtlich abnimmt. Die Städte werden also voraussichtlich mehr als bisher auf sich selbst angewiesen sein.

Aus der soeben erschienenen Schrift: „Volk in Gefahr“ von Otto Helmut, mit einem Vorwort von Dr. Gütt, Ministerialrat im Reichsinnenministerium. Preis einzeln 1.— M.R., 10 Stück je 80 Pfg. J. F. Lehmanns Verlag, München 2 S.B.

## Auskunftsstelle für Erbhoffragen

Die Presse- und Propagandaabteilung der Landesbauernschaft Baden, Hauptabteilung II (Bad. Bauernammer) teilt uns mit:

Die Auskunftsstelle für Erbhoffragen im Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft wird auch von privater Seite in großem Umfange in Anspruch genommen. Nachdem nunmehr die Durchführungsverordnung zum Reichserbhoffgesetz vorliegt und die örtlichen Auerbenbehörden errichtet werden, kann in Zukunft in privaten Rechtsangelegenheiten, die regelmäßig keine über den Einzelfall hinausgehende Bedeutung haben, eine Rechtsauskunft grundsätzlich nicht mehr erteilt werden. Dies ist in der Mehrzahl aller Fälle auch deshalb nicht möglich, weil die zur Verfügung gestellten Unterlagen für eine sichere Beurteilung nicht ausreichen. Zudem handelt es sich bei diesen Anfragen von privater Seite meist um Fragen, über die — wie z. B. über die Erbhoffeigenschaft, die Bauernfähigkeit oder die Genehmigung zur Veräußerung — allein die Auerbengerichte entscheiden können oder in denen nur ein mit den gesamten Verhältnissen vertrauter Rechtskundiger (Bauernanwalt) Auskunft und Rat erteilen kann.

## Den Hungertod erlitten

Az Mainz, 22. Nov. Ein erschütterndes Bild bot sich, wie erst jetzt bekannt wird, am Wahlsonntag einigen SA-Leuten, als sie ihr Schlepperboot in die Wohnung des alleinstehenden, 62jährigen Holzbildhauers Karl Peter Klaus im zweiten Stock des Hauses Balzhofarmalergasse 5 führte. Dort lag Klaus seit mehreren Tagen in schwerem Zustand darnieder und war, da sich niemand um ihn kümmerte, nahezu verhungert. In dem Schlafzimmer herrschte eine grauenhafte Unordnung und ein schauerhafter Geruch. Im Kopfbereich des unglücklichen Menschen hatten sich Spinnen eingenistet und das Haar war von Spinnweben überzogen. Ein Verbringen des schon halbtoten Mannes auf die Wablurne war unmöglich. Die SA-Leute sorgten für die sofortige Ueberführung des Bedauernswerten in das Städt. Krankenhaus. Dort war jedoch jede ärztliche Kunst vergebens, und da die Zuführung von Nahrungsmitteln unmöglich war, starb der Unglückliche des Hungertodes.

## Schwerer Autounfall

# Karlsruhe, 22. Nov. Wie uns berichtet wird, ereignete sich heute nachmittag gegen 3,8 Uhr bei Engelhaingen auf der Landstraße nach Stuttgart ein schwerer Autounfall. Zwei in sehr rascher Fahrt befindliche Personenautos, und zwar ein badi-scher und ein Schweizer Wagen, streiften einander in einer Kurve. Das eine Auto wollte gerade ein Pferdebesitzer überholen und geriet dabei mit dem anderen in Kollision. Der Zusammenprall war so stark, daß der eine Wagen die Böschung hinaufflog, wo er total demoliert liegen blieb. Auch das andere Auto erlitt sehr schwere Beschädigungen. Es ist als ein wahres Wunder zu bezeichnen, daß von den Insassen niemand verletzt wurde. Die Schuldfrage ist noch nicht einwandfrei geklärt.

## Kind tödlich verunglückt

blid Wistadt (bei Bruchsal), 22. Nov. Als am Dienstag mittag das vierjährige Kind des Bahnarbeiters Konhard Müller, die Kinderschule verließ und die Straße überqueren wollte, wurde es von einem Auto erfasst und zu Boden geworfen. Der Chauffeur hielt sofort und brachte das Kind in das Bruchsaler Krankenhaus, wo es sofort operiert wurde. Da keine Hoffnung mehr bestand, das Kind am Leben zu erhalten, wurde es wieder zurück nach Wistadt verbracht. Es starb aber schon auf dem Wege nach Wistadt. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

## Neues katholisches Gemeindehaus

Az St. Georgen i. Schw., 22. Nov. Zugleich mit dem Begehen des 25jährigen Bestehens der hiesigen katholischen Stadtpfarrei wurde hier am Sonntag ein katholisches Gemeindehaus mit Kleinkinderschule eingeweiht. Das Haus steht an derselben Stelle, wo sich früher die Klosterschule der im 30-jährigen Krieg zerstörten Benediktinerabtei befand. Zum Haus hat der Caritas ein wesentlichen Beitrag geleistet, wie auch die Stadtgemeinde das Holz unentgeltlich gegeben hat.

## Grabchändung

### nach 12 Jahren aufgedeckt

Az Gremelsbach i. Schw., 22. Nov. Es gehört nicht zu den allgemeinen Vorgängen, daß eine einmal nicht aufgeklärte Grabchändung nunmehr nach 12 Jahren aufgedeckt werden kann, wer der Täter war. Die Tat von damals ist inzwischen nach Gesetzesbestimmung verjährt. Seinerzeit wurde auf dem Friedhof, vermutlich nächtlicherweile,

## Die kleine Chronik

Az Meßkirch, 21. Nov. (Schmerzhafter Tod.) In einem Anfall von Verzweiflung hat sich in Menningen (Amt Meßkirch) eine aus Köln stammende Landwirtschekfrau namens Restle durch Trinken von Essigessenz das Leben genommen. Die Bedauernswerte litt unter Meptomanie und hat die Tat aus Furcht vor Strafe begangen. Sie starb unter furchtbaren Qualen.

Az Neustetten, 21. Nov. (Zwei Anwesen abgebrannt.) Sonntag nacht wurden hier zwei Wohnhäuser und zwei Scheunen durch Feuer zerstört. Der Schaden ist beträchtlich, die Brandursache unbekannt.

Az Kehl, 22. Nov. (Recht als Verkehrs-hindernis.) Auf der Landstraße im Offenburger Stadtwald sprang einem Geschäftsführer von hier ein Rehbock direkt ins Auto. Das Tier wurde getötet, das Auto beschädigt. Der Besitzer des Autos lieferte den toten Bod beim Bürgermeisteramt Marlen ab.

ein Grabstein umgestürzt und die Marmorplatte zerbrochen. Alle Nachforschungen blieben erfolglos stecken und kamen über einen Verdacht nicht hinaus. Als nun eine neue Friedelt auf dem Friedhof berichtigt wurde, für die die damals verdächtige Frauensperson als Täterin festgestellt wurde, griff man die alte Sache wieder auf. Die jetzige Täterin hat nunmehr die Tat von damals eingestanden. Eine Bestrafung kann nur für die jüngere Tat erfolgen.

## Goldenes Jubiläum des Cäcilienvereins Wieblingen

Am letzten Sonntag feierte der Cäcilienverein Heidelberg-Wieblingen in einfacher, würdiger Art die Feier des 50. Bestehens.

Die Feier begann morgens um halb 8 Uhr mit einem Gedächtnisgottesdienst für die verstorbenen Vereinsmitglieder. Beim Hauptgottesdienst hielt H. H. Pater Suitbert Krämer von der Klosterkirche zu Neuburg die Festpredigt. Er schilderte die Aufgaben und die Heiligkeit des Kirchenganges zur Verherrlichung des Gottesdienstes. Stadtpfarrer Schwall hielt unter Aufsicht von Pater Suitbert Krämer, St. J. Neuburg, und Prof. Heidelberg, ein lehrreiches Hochamt, das vom Cäcilienchor St. Bonifatius Heidelberg durch Vortrag der Festmesse „Missa“ in G-Dur von M. Finte Op. 80 unter Leitung von Hauptlehrer Schwarz durchgeführt wurde.

Zur weltlichen Feier am Nachmittag, die im Saalbau zum Aederial stattfand, fanden sich die Cäcilienvereine von Dossenheim, Pfaffstätt, Handschuhheim, Eppelheim, Schierbach, M.-G.-D. Eyra Schriesheim und Abordnungen von Rohrbach und der Gesangsverein Eintracht Wieblingen ein. Vorstand Josef Müller ließ alle Anwesenden, besonders H. H. Pater Suitbert Krämer, willkommen. Freudigen Herzens gab er zum goldenen Jubiläum eine kurze Chronik des Vereins wieder, der heute stattlicher als je einmal zuvor dasteht. Die Festansprache von Pater Suitbert Krämer umrahmte der Cäcilienchor Wieblingen mit den Chören „Festgruß“ und „Weibselied“. Pater Suitbert Krämer, stürmisch begrüßt, schilderte den Kirchenfänger als den Träger einer großen Tradition und Ueberlieferung des christlichen Gutes. Nach verschiedenen Chören nahm Stadtpfarrer Schwall die Ehrung vor: für langjährige Dirigentenschaft und Organist wurde Hauptlehrer Hofmeister, Heidelberg, ausgezeichnet, desgleichen erhielt der jetzige Dirigent Herr Schlißkapp ein Bundesdiplom. Für 50jährige Mitgliedschaft wurden geehrt: Johann Jarmann, Adolf Körner, für 40 Jahre: Fritz Engel, für 25 Jahre: Jakob Kofsch, Georg Trapp, Peter Kofsch, Eva Körner und Wilhelm Dannenmacher. Namens des Arbeiter- und Männervereins übermittelte Josef Körner dem Jubelverein ein Festgeschenk.

Az Denzlingen, 22. Nov. (Ertrocknet.) Der in den 60er Jahren lebende hier mohnhafte Wagner und Junggeheile Jakob Dömer fiel auf dem Nachhausewege vor der Eisenbrücke in den zur Zeit tiefen Kanal. Sein Begleiter konnte ihm keine Hilfe bringen, so daß der Unglückliche ertrank.

Az Schramberg, 22. Nov. (Der verunglückte Segelflieger gestorben.) Der am vergangenen Sonntag bei Flugübungen in der Gegend von Rottweil abgestürzte und schwerverletzte Jungsegelflieger Wagner ist im Krankenhaus am Tage darauf gestorben. Wagner war einer der eifrigsten jungen Segelflieger.

Az Weil a. R., 21. Nov. (Tödlicher Unfall.) Am Samstag vormittag verunglückte auf dem badischen Bahnhof in Basel der hier mohnhafte Lokomotivführer Karl Borocco. Er hatte an der Lokomotive eine kleine Reparatur ausführen wollen und kam der Leitung des Starkstroms zu nahe. Hierbei erlitt er so schwere Verletzungen, daß er am gleichen Tage gestorben ist.

## Aus dem Hornisgründestädtchen

in Aßern, im November. Novembernebel liegt über dem Hornisgründestädtchen. Nachhalt empfängt uns die zur Ruhe gegangene Natur. Aber freudiges Leben pulsiert in den Aßern der Bewohner. Das einmütige Zusammenstehen am 12. November erfüllt alle mit berechtigter Freude und Genugtuung. Die Vergangenheit soll der Geschichte angehören, soll dazu angetan sein, daraus für die Zukunft Ausbringendes zu lernen. Man arbeitet hier einträchtig zusammen. Die Gegner von ehemals freuen sich über die heutige Volksgemeinschaft, die im alten System ja leider nie zu erreichen war. Diese eglische Zusammenarbeit der hiesigen Bevölkerung dürfte der Stadt ganz besonders zugute kommen. Und für die Stadt gibt es noch große Aufgaben, die zu lösen sind. Zur Zeit werden die neuen Stadtviertel: Lindenbrunnens, Goethe- und Schillerstraße kanalisiert und hergestellt, damit wird herrlich gelegenes Baugelände erschlossen: In nächster Nähe der Stadt gelegen, zu Füßen des Eschelberges, im Angesicht der wunderbaren Vergewelt des Nordhainwaldes mit seiner Königin, der Hornisgründe, ladet es Bauwünsche zur Heimat ein. Die Bautätigkeit war im vergangenen Jahre eine recht erhebliche. Eine ganze Anzahl größerer und kleinerer Wohnhäuser sind entstanden oder noch im Entstehen begriffen. Die Allerheiligenstraße, eine der schönsten un-

terer Hornisgründestadt, ist zu einem herrlichen Villenviertel geworden. Die gepflegten Vorgärten geben der Allerheiligenstraße einen besonderen Reiz. Sie ist auf Aßerner und Oberaßerner Bemerkung fast ganz ausgebaut, einige Baupläge haben auch hier noch zum trauten Heim ein. Herrliches Baugelände bietet auch die Gegend beim Krankenhaus. Dieser höher gelegene Teil der Stadt bietet einen Ausblick über die Vergeltete des Nordhainwaldes, wie man ihn kaum irgendwo antrifft.

Eine Ruhe und Stille herrscht da oben, die jedermann sehr zuträglich ist. Auch in der Gegend der Hindenburghöhe ist baureifes Gelände. Die Stadtverwaltung hat sich außerdem entschlossen, die stadteigenen Eingelwöhngebäude preiswert zum Kaufe anzubieten. Stadtverwaltung und Verkehrsverein geben sehr gerne Auskunft. Die Wintermonate geben dem kulturellen Leben unserer Stadt wieder freieren Raum. Am Dienstag hielt das hiesige Realgymnasium einen Hausmusikabend ab. Am kommenden Sonntag veranstaltet die Volkshochschule unter der arbeitsfreudigen Leitung des Herrn Rektor Bender einen Heimabend, der dem WGW zur Verfügung stehen soll. Um allen Gelegenheiten zum Besuch der seltenen Aufführungen zu geben, wird wahrscheinlich am Sonntag mittag und abend eine Aufführung stattfinden. Die Aufführungen der Kleinen begeben ja immer besonderem Interesse. Ehre,

## Aus der Erzdiözese

Verhörungen. Vikar Karl Deichelsböhler in Mannheim (Untere Pfarrei) als Pfarrverweiser nach Nauernberg bei Wertheim; Vikar R. Thoma von Schönach mit Abfenz als Pfarrverweiser nach Gammbrücken; Pfarrverweiser Karl Fr. Fugelmann in Iffezheim nach Schönach; Vikar Emil Weis in Michelbach nach Baiertal; Vikar Dr. Gustav Vanhölzer von Schutterwald mit Abfenz als Pfarrverweiser nach Walg; Pfarrverweiser Johann Gadel in Großschönach nach Werental; Vikar Anton Schmid in Werental mit Abfenz als Pfarrverweiser nach Schutterwald; Vikar Wendelin Müller in Meßkirch als Pfarrverweiser nach Hohenentgen; Kaplanverweiser Anton Stadler in Engen als Pfarrverweiser nach Nach bei Engen; Vikar Rudolf Sigi in Neustadt als Kaplanverweiser an die St. Nikolauskaplanei in Engen; Vikar Clemens Stehle von Nenzingen unter Abfenzbewilligung als prob. Kaplanverweiser und stellvertretender Superior nach Neuhof; Kaplanverweiser und Superior Aug. Vetter in Neuhof als Pfarrverweiser nach Nenzingen; Vikar August Fiegler in Unterbaldingen hat auf die Pfarrei Hohenentgen verzichtet.

Ernennung: Der hochw. Herr Erzbischof hat den Herrn Defan und Stadtpfarrer Kling in Willingen zum Erzb. Geistl. Rat ab hon. ernannt.

Gestorben ist Vikar Franz R. Riffner in Steinmatten.

Sprechstunde, kindliche, heiliche Theaterstücke, Gedichte usw. werden ein inhaltsreiches köstliches Programm abgeben. Die Städt. Schauspielbühne in Baden-Baden eifern mit dem Badischen Staatstheater Karlsruhe auf unserer Theaterbühne um die Siegespalme. Unsere hochlebenden Gesangsvereine sind mitten in der Winterarbeit. Der hiesige Turnverein 1861 hat am Samstag einen Lichtbildervortrag seines rührigen Vorsitzenden, des Herrn Prof. Dr. Franke, des anerkannten Chirurgen unseres Krankenhauses. Zwischenjahren kommt immer wieder unsere Stadtkapelle, der Riebling unserer Bevölkerung zum Recht. Sie weiß jederzeit die Füße zu beschwingen und den exakten Rhythmus zu geben. In den Niederungen trägt der graue Herbstnebel die Fahne, auf den Höhen unserer Berge ist strahlender Sonnenschein. Die Hornisgründe hat nur einzelne Schneeflecken, aber sie bietet eine Aussicht auf das erstarnte Reibelmee der Rheinebene, die an alpine Bilder erinnert. Sobald man oberhalb Brandmatt kommt, beginnt dieses abwechslungsreiche Bild. Unsere Hornisgründestraße bietet ja bei klarem Wetter an Ausblicken so viel Köstliches, wie kaum eine Zufahrtsstraße im Nord-Schwarzwald. Hoffentlich bringt die Ausweitung des Reiches für das Land Baden zum Zweck des Straßenbauens auch für die Hornisgründe den Aufschwung, mit dem an den Ausbau dieser Straße herangegangen werden kann. Die Straße verdient ihrer Wirtschaftlichkeit wegen, ihrer einsigartigen Ausbilde, den Ausbau. Aßern hat ein Recht, darum zu bitten, um so mehr als die anderen Zufahrtsstraßen, die erheblich weitere Entfernungen vermitteln, sich schon seit Jahren in einem sehr guten Zustand befinden. Wir freuen uns, daß das Hornisgründestädtchen bei der Regierung volles Verständnis für seine Lebensnotwendigkeiten findet und man bestrebt ist, einer Stadt, der man in der Vergangenheit so folgenschweres Unrecht tat, Gerechtigkeit widerfahren zu lassen.

## Ettlinger Notizen

o Ettlingen, 22. Nov. (Das 25jährige Stiftungs-Konzert) des Gesangsvereins „Freundschaft“ durfte sich eines sehr guten Besuchs erfreuen. Ehre wie „Die Wälsung“ von Gutler, „Kohlenfrühling“ von Zingst, die Ballade „Roland“ von Probst, stellen an einen Chor außerordentliche Anforderungen, die derjelbe unter dem trefflichen Dirigenten, Herr Chormeister Edmund Braun, Baden-Baden, sicher und fein löste. Als Pianist wirkte solistisch wie begleitend unser heimischer Künstler Herr Anton Gleihle mit, der seiner Aufgaben vollauf gerecht wurde. Außer ihm wirkte noch Herr Fritz Weß, Bassist vom Bad. Staatstheater, mit. Nach dem Konzert waren die Mitglieder zu einem gemütlichen Beisammensein im Lokal zur „Sonne“. — (Verkehrsunfall.) Am Montag auf Dienstag nacht gegen 2 Uhr stieß ein Motorradfahrer aus Ittersbach beim hohen Rain gegen einen Soliatwagen, wodurch sich erster einen Beinbruch zuzog. Die Schuld dürfte den Führer des Soliatwagens treffen, weil er nur mit einem Nicht gefahren sein soll, allerdings dürfte auch der dichte Nebel zu dem Unfall beigetragen haben. — (Gestohlen) wurde ein großer Leiterragen von der Karlsruher Straße weg. Wer zweidienliche Angaben machen kann, soll sich bei der Gendarmerie melden.

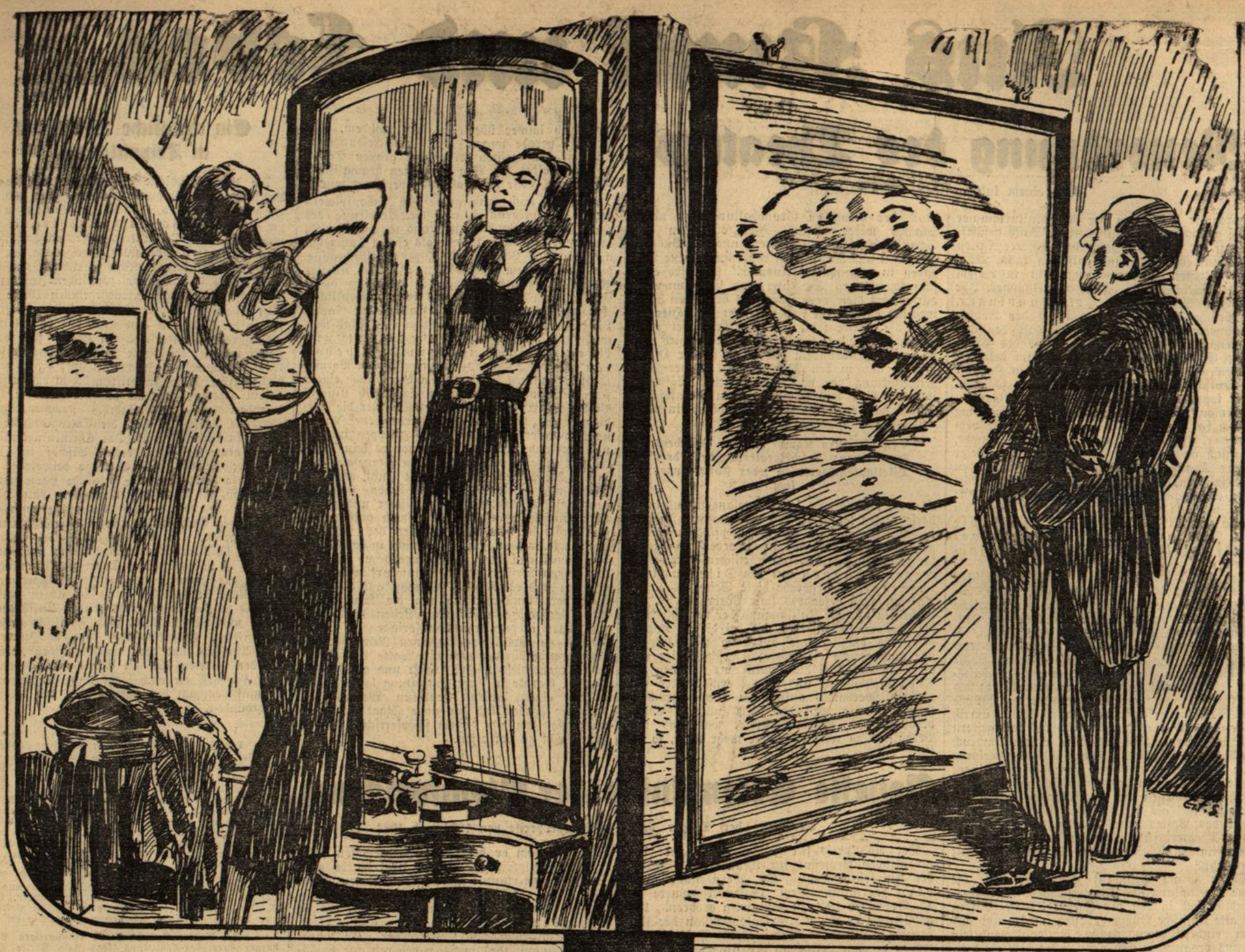
## Vergessen Sie nicht

falls noch nicht geschehen, die Erneuerung des Abonnements für Dezember vorzunehmen









## Spieglein · Spieglein an der Wand...

Ein Spiegel hat die Aufgabe, Ihr Bild in kristallklarer Schärfe deutlich und lebens-echt wiederzugeben, damit Sie sich ein unbestechliches Urteil bilden und danach handeln können. Ein Zerrspiegel jedoch erfüllt nicht nur nicht seine eigentliche Aufgabe, sondern verkehrt sie geradezu ins Gegenteil.

Auch die Werbung soll ein getreues Spiegelbild der Ware sein. Wollte man diese Aufgabe dem mündlichen Weitersagen, dem Gerücht überlassen, würde bald ein Zerrbild entstehen, das jeden Erfolg unterbinden würde.

Die Anzeige in der Tagespresse dagegen wirkt wie ein exakt geschliffener Kristallspiegel: Sie erlaubt dem Fabrikanten oder Geschäftsinhaber, mit anschaulichen Bildern und treffenden Worten die überlegene Beschaffenheit und Preiswürdigkeit seiner Ware herauszumeißeln und so alle Welt mit diesen Vorzügen vertraut zu machen.

Schauen Sie recht oft und tief in diesen Warenspiegel – er dankt es Ihnen durch Warenkenntnisse und günstige Einkäufe.

---

**Zeitungs-Anzeigen helfen kaufen und verkaufen**

---





# Aus der Landeshauptstadt



## St. Cäcilia die Patronin der Musik

Die Patronin der Musik ist wohl kaum einem unbekannt. Am 22. November feiert die Kirche ihren Todestag: Cäcilia. Sie ist um 230 als Märtyrerin gestorben. Von altersher ist die hl. Cäcilia immer abgebetet worden an einer Orgel sitzend und den Tönen lauschend. In Familien, wo noch Hausmusik gepflegt wird, hängt ihr Bild über mandem Musikinstrument, Klavier oder Harmonium. Leider ist die Pflege dieses höchst wertvollen Zweiges der Musik seit dem Umsturz des öffentlichen Konzertwesens im 19. Jahrhundert stark zurückgegangen. Berufsmusiker und Dilettanten, damals gegenfeitige Freunde, fanden sich vor 1800, ja noch zu Schuberts Zeiten zu kleinen Hauskonzerten zusammen. Die einen brachten dazu die größere Sachkenntnis, die anderen eine warme Begeisterung mit. Zu jenen Zeiten war die Musik ein noch viel belebender Faktor im Hause und in der Familie als heute im Zeitalter des mechanisierten musikalischen Betriebes. In zahlreichen Orten haben sich bis auf den heutigen Tag die Cäcilienvereine erhalten und stellen ihre Tätigkeit, die Verschönerung des kirchlichen Gottesdienstes durch edle Musik und gepflegten Gesang, unter den Schutz der heiligen Cäcilia.

## Ein Komet kommt in Erdnähe

am 27. November

Der 27. November wird, wie die Zeitungen schreiben, für alle, die sich für den Sternenhimmel interessieren, eine wichtige Stunde bringen. Man wird nämlich, wenn die Wetterverhältnisse günstig sind, die Reste eines Kometen sehen können.

Es handelt sich dabei um die Ueberbleibsel des berühmten Biela-Kometen, der seinerzeit in Frankreich ungeheure Aufregung hervorgerufen hatte, da man annahm, er würde die Erdbahn kreuzen und dadurch den Weltuntergang herbeiführen. Die Erregung wurde so stark, daß die französische Regierung sich nicht mehr anders zu helfen wußte, als den Astronomen, der zuerst behauptet hatte, der Komet würde die Erdbahn kreuzen, mit der Ausarbeitung einer Flugschrift zu beauftragen, in der erläutert wurde, daß der Komet mindestens 50 Millionen Meilen von der Erde entfernt bleibe. Der Biela-Komet rief dann bei seinem Erscheinen eine neue Sensation hervor. Er brachte wohl nicht den Weltuntergang, spaltete sich aber in zwei Hälften und schließlich sogar in eine Flut von Sternschnuppen, von denen eine — ein riesiger Meteorstein — in Mexiko zur Erde niederging. Der übrige Meteoritenhaufen treift noch immer um die Sonne in der Bahn des früheren Kometen, und am 27. November geht die Erde durch diese Bahn hindurch.

## Starkes Erdbeben registriert

Die Seismographen des Naturwissenschaftlichen Vereins im Geodätischen Institut der Technischen Hochschule registrierten Montag ein starkes Erdbeben. Der Beginn der Bewegung erfolgte 0.29.23 Uhr. Die Maximalauslenkung fiel auf 0.49 und 0.52 Uhr. Gegen 1/3 Uhr kamen die Apparate zur Ruhe. Nach den vorläufigen Berechnungen liegt der Herd des Bebens in einer Entfernung von etwa 5000 Kilometer.

## Warnung vor einem Schwindler

Die Gebietspressstelle der Hitlerjugend teilt mit: Seit Anfang November treibt sich ein Dursche im Lande herum, der sich als Hitlerjugend aus gibt und unter diesem Deckmantel hilfsbereite Hitlerjugend-Kameraden begauert und bestiehlt. Einen Diebstahl hat er unter dem Namen Weizer aus Schleisheim in Thüringen begangen. Es wird dringend davor gewarnt, Durschen, die sich nicht ausweisen können, als Hitlerjugend zu unterstützen und zu beherbergen.

## Abschluß der Kirchenrenovation in Grüntwinkel

Am letzten Sonntag konnte die Pfarrkuratie St. Josef mit einem freudigen Teubum den Abschluß der Kirchenrenovation begehen. Anfang August begannen die Maurer- und Gipfelerarbeiten an unserer sehr defekt gewordenen Kirche. Der neue Anstrich der Außenseite schloß sich an. Schuster & Dold führten es aus. Jetzt stellte das Kirchlein wieder etwas anderes vor im äußeren Bild. Aber um so schimmernd ist es im Innern aus. Durch das Entgegenkommen der Gesamtkirchengemeinde Karlsruhe und durch die Opferfreudigkeit der eigenen Pfarrangehörigen konnten wir im September auch an die innere Umsaltung herangehen. Herr Erb. Oberbaurat Strobl leitete sie; Herr Kirchenmaler Anton Essig-Karlsruhe führte sie aus. Die Gemeinde ist mit dem Zustandekommen Werte sehr zufrieden. Wir haben jetzt einen heimeligen, ansprechenden Kirchenraum. Die Wände sind in seinem Dergelb gehalten, die Holzdecken in warmem Purpurrot, durch das grau-braune Gebälk glücklich gegliedert. Wir glauben, daß die jetzige Ausführung doch die günstigste ist von allen diskutierten Möglichkeiten. Herr Oberbaurat Strobl und Herr Kirchenmaler Essig mit seinen Gehilfen verdienen

## Novembernebel über Karlsruhe Behinderung des Großstadtverkehrs und der Schifffahrt

Eine stagnierende Kaltluftmasse, die sich — im Gegensatz zum Hochschwarzwald — über dem Rheintale und der Hardtlandschaft in den letzten 24—48 Stunden ausgebildet hat, führt hier zur Bildung von dichten Nebeln, die besonders in den Früh- und Abendstunden sich in der Landeshauptstadt wenig angenehm bemerkbar machen.

Es ist ein bisweilen undurchdringliches Grau, in dem die Straßenlaternen und die Scheinwerfer irrlichtern und das die Kraftwagenfahrer vor eine nicht eben leichte Aufgabe stellt. Die Straßenbahnen in der Stadt mühen infolge des Nebels frühzeitiger als sonst ihre Lichter anzufachen und der gesamte Großstadtverkehr vollzieht sich in ruhigerer, vorsichtiger und abgemessener Weise.

In den Karlsruhe Siedlungsgeländen und Vorortgemeinden herrscht am Montag und Dienstag abend ein dichter Nebel, der den Verkehr wiederholt erschwert. Auch die Lokomotivfahrer auf der Strecke hatten einen schweren Stand, um ihre Züge durch die Nebel-

zone zu leiten, die besonders dicht am Rheine und in Richtung Mannheim entstanden war.

Der Rheintalnebel erreichte übrigens unmittelbar am Rheine selbst seine größte Stärke, wodurch auch der Schiffsverkehr in Mitleidenschaft gezogen wird. Die Frachtdampfer und Schleppboote bewegen sich wesentlich langsamer, als sonst, um unliebsamen Begegnungen auf dem Strome zu vermeiden. Durch die verlangsamte Fahrt entstehen naturgemäß unvorhergesehene Unkosten, wenn die Frachten nicht eintreffen oder wenn infolge der Unmöglichkeit des Entleerens Ware über Land, bzw. auf Lager genommen werden muß, wodurch erhöhte Umschlagskosten anfallen. Zu den wenig erfreulichen „Rebelerseinnungen“ gesellte sich in diesem Spätherbst ein wachsender Niedrigwasserstand auf dem Rheine, wo z. B. der Maxau-Begel auf 360 Zentimeter abgeunken ist. Die Schiffe können auf der Oberheiniinie nicht mehr voll laden, um nicht Gefahr zu laufen, an besonders seichten Wasserstellen auf Grund zu geraten.

unsern aufrichtigen Dank für die liebevolle Ausführung. Besonders dank sagen wir auch hochw. Herrn Prälaten Stumpf und Herrn Präsidenten Stamer sowie dem Gesamtkonferenzrat für ihr liebevolles Verständnis und ihr Entgegenkommen. Die eigene Gemeinde ist in Opferwilligkeit nicht zurückgeblieben und freut sich, in einem neugegründeten Kirchlein das 25jährige Jubiläum ihres Bestehens feiern zu können.

## Vom Zuge gesteuerte Warnlichtanlagen

Wie das R.D.V.-Büro meldet, stellt die Reichsbahnverwaltung fest, daß in den letzten Jahren durch das Wachsen des Kraftwagenverkehrs die Sicherung der schienengleichen Übergänge erhöhte Bedeutung erlangt habe. Zur Zeit seien bei der Deutschen Reichsbahn 77 522 Wegebügel mit Schranken vorhanden, von denen 33 980 mit Schranken versehen seien. Die übrigen würden durch Warnkreuze und Auteisignale vom heran kommenden Zug gewarnt. Neuerdings würden an so verkehrsreichen Wegebügel auf Nebenbahnen an Stelle von Schranken selbsttätig vom Zuge gesteuerte Warnlichtanlagen aufgestellt, die unterhalb des Warnkreuzes angebracht sind und den Kraftfahrer erkennen lassen, ob ein Zug sich nähert oder nicht. Die Warnlichtanlagen zeigen während der Zugpausen weißes Licht (Betriebszeichen) und bei Annäherung eines Zuges rotes Licht (Warnzeichen). Die Erfahrungen, die mit der Verwendung dieser selbsttätigen Warnlichtanlagen zur Sicherung von Wegebügelanlagen gemacht wurden, seien durchaus günstig. Die Versuche sollten zeigen, daß die Warnlichter in vollem Umfange den Schrankenabluß ersetzen könnten.

## Ein Straßenverkehrsbeirat

Wie die Pressestelle beim Staatsministerium mitteilt, hat der Minister des Innern einen Verkehrsbeirat ernannt, der ihn in allen Fragen des Straßenverkehrs beraten soll. Der Landesverkehrsbeirat setzt sich, neben den zuständigen Sachbearbeitern im Ministerium des Innern, aus dem Vorsitzenden des V.S.R. Moser in Karlsruhe, dem Geschäftsführer des V.S.R. — Gau Baden — Schäfer in Freiburg, dem bekannten Rennfahrer Kappler in Gernsbach, dem Direktor der Firma Daimler-Benz in Gaggenau, von Jungenfeld, dem Oberregierungsbaudirektor Spieß und dem Oberregierungsrat Dr. Bierau vom Finanz- und Wirtschaftsministerium, Abteilung Wasser- und Straßenbau zusammen. Der Verkehrsbeirat hat keinen behördlichen Charakter, er soll aber eine dauernde enge

Zusammenarbeit zwischen dem Ministerium des Innern, das für die Straßenpolizei verantwortlich ist, und den beteiligten Kraftfahrverbänden und der Kraftfahrzeugindustrie herbeiführen.

## Führerprinzip in der Justizverwaltung

Auch in der badischen Justizverwaltung ist nunmehr durch das Landesgesetz vom 11. November zur Änderung des Ausführungsgesetzes zu den Reichsjustizgesetzen und des Landesgesetzes über die freiwillige Gerichtsbarkeit der Führerprinzip verankert worden. Danach gehen die Dienstbefugnisse, die bisher den Gerichtspräsidenten und den landgerichtlichen Zivilkammern zustanden, ausschließlich auf die Präsidenten der Gerichte über. In der Bevölkerung bestand man es bisher nie, daß man sich über einen Richter eines Kollegialgerichts nicht bei seinem Präsidenten beschweren konnte. Durch die Neuregelung wird nicht nur dem Volk empfunden die Autorität des Gerichtspräsidenten gestärkt.

Weiter bringt das Gesetz zweifelhafte Änderungen des bisherigen Rechtszustandes. So ist die Mindestausbildungszeit für Referendare wieder auf zwei Jahre erhöht worden. Als Hilfsrichter beim Landgericht können neben der bisherigen Vorrichtung zur ausschließlichen Verwendung von ständig angestellten Richtern und von öffentlichen Lehrern des Rechts zu einer Universität nun auch Gerichtsassessoren und Notare zugelassen werden, doch muß die Mehrheit der Richter des erkennenden Gerichts in jedem einzelnen Falle ausständig angestellten Richtern bestehen. Die Verteilung der richterlichen Geschäfte bei den mit mehreren Richtern besetzten Amtsgerichten wird künftig lediglich dem Landesgerichtspräsidenten übertragen; das Justizministerium kann aber allgemeine Vorschriften über zu beobachtende Grundätze erlassen. Ferner fällt das neue Gesetz nicht an, die sich bei Anwendung der Vorschriften über das gemeindefreigliche Verfahren ergeben haben. Die Befugnisse, wegen Zuwiderhandlungen gegen die Zielbestimmungen strafend einzuschreiten, steht künftig nicht mehr den Ortspolizeibehörden, sondern nur noch den Bürgermeistern der Städte und den Bezirkspolizeibehörden zu.

Das neue Gesetz ermächtigt das Justizministerium, den neuen Wortlaut des Ausführungsgesetzes in der nunmehr geltenden Fassung bekanntzumachen und dabei die Fassung des Gesetzes sprachlich zu verbessern.

## Schutz der Landschaft!

Nichtlinien des badischen Natur- und Heimat- schutzes wurden soeben herausgegeben von den Ministerien des Kultus des Innern und der Wirtschaft. Sie betreffen den Arbeitsdienst und Notstandsarbeiten. Alle Arbeitsprogramme sollen künftig im Benehmen mit der Landes- oder den Bezirksnaturschutzstellen aufgestellt werden. Es soll dadurch ein Ausgleich geschaffen werden zwischen Kultur und Wirtschaftsforderungen zum Vorteil des Landes und seiner Schönheit. Der Heimat- und Kulturschutz wird hierzu auch durch Vorträge und Führungen beim Arbeitsdienst beitragen. Naturdenkmäler, Naturschutzgebiete, Reste unberührter Natur mit besonderen Bodengestaltungen, Tier- und Pflanzengemeinschaften sollen in ihrem ursprünglichen Bestand möglichst erhalten bleiben, also natürliche Gewässer, Ufergehölze, Moore, Altwasser, Felsgebilde u. a. Insbesondere sollen Gestrüppe und Heiden gesichert werden in der Flur und am Waldrand zur Erhaltung unserer Vogel- und Kleintierwelt. Zu diesem Zweck soll der Arbeitsdienst auch Schutzgehölze neu anpflanzen in alten Steinbrüchen, Gruben, an talen Böschungen, auf Dämmen, an Wegen, an Bach- und Kanalufeln, Tümpeln, Baggerseen usw. Auch die Fischereiwirtschaft soll sehr berücksichtigt werden. Es wird auch gewünscht, daß der Arbeitsdienst den Gemeinden mithilft, die Landschaft zu säubern von

Unrat aller Art und zu befreien von verunstalteten und überflüssigen Plätzen.

Bei allen Arbeiten soll das Landschaftsbild erhalten und gepflegt oder verbessert werden, bei Bachverbesserungen, Entwässerungen, Auffüllungen und Kultivierungsarbeiten die bei Anlagen von Wegen, Sportplätzen, Freibädern usw. Die natürlichen Landschaftsformen sind weitestgehend zu schonen und künstliche Menschenwerke mit ihnen durch Wiederanpflanzung usw. zu verbinden. Unberührte, wasserreiche Erholungsgebiete sollen nicht unnötig durch Wege, Sportanlagen u. dgl. erschlossen und aufgebraucht werden. Besondere Vorsicht ist bei der Erschließung von Naturschönheiten für den Kraftwagenverkehr am Werke. Wo der Arbeitsdienst beim Graben Funde macht, ist dem Kultusministerium unverzüglich Mitteilung zu machen, das dann auch hierzu Sachverständige zur Verfügung stellt.

Mit diesem Erlaß hat die badische Regierung dem Heimatland einen unschätzbaren Dienst erwiesen. Der Natur- und Heimat- und Kulturschutz wird ihm durchzuführen in freundschaftlichem Zusammenwirken mit den Arbeitsämtern, Dienst- und Arbeitsstellen, wie dies in vorbildlicher Weise in einigen Bezirken Baden schon Übung ist. Dann wird der Arbeitsdienst von der bloßen Notbehelfseinrichtung zum Mitgestalter der Heimatkultur.

## Fröhliche Stunden in St. Bonifaz

Die Wohltätigkeitstage in dem neu-eröffneten Gemeindehaus der Weststadt, die am letzten Sonntag einen so vielversprechenden Start nahmen, sind weiterhin zur vollsten Zufriedenheit aller Beteiligten, der Mitwirkenden wie der zahlreichen Gäste verlaufen. Eine geflügelte Menschenmenge wogte durch die Räume, um den Darbietungen, die in der verschiedensten Form als Gesang, Musik und Tanz ausgeführt wurden, zuzusehen und zu lauschen. Hervorragende Kräfte haben sich in unermesslicher Weise zur Verfügung gestellt, hochstehende Leistungen auf allen Gebieten erfreuten die Besucher. Kein Wunder, wenn oftmals die Räume zu klein schienen, um alle, die zu einem frohen Stündchen gekommen waren, zu fassen. Der Montag und der gestrige Dienstag standen so im Zeichen eines buntfröhlichen Treibens. Auch der heutige Mittwoch verspricht sehr viel. U. a. wird heute Abend der Kirchenchor Herz-Jesu mit Gesangsleistungen die Gäste erfreuen, die Jungmädchensgruppe wird ihre Spiele und Reigen vorführen, das bekannte Tröschler-Trio wird Proben seiner Kunst geben. Dazu laden die gastronomischen Genüsse, die Küche und Keller in bester Güte liefern. Familien können ihr Abendessen dort einnehmen und darnach in gemütlicher Geselligkeit beisammen bleiben. Da der Bazar nur noch bis Donnerstag geht, empfiehlt es sich für jeden Katholiken der Stadtgemeinde, heute oder morgen der Weststadt einen Besuch abzustatten. Er wird es sicherlich nicht bereuen!

## Kleine Stadtnotizen

× 80. Geburtstag. Der ehemalige bekannte Uhrenfabrikant Karl Josef Dold aus Schönwald, welcher seinen wohlverdienten Lebensabend in Karlsruhe bei seiner Tochter verbringt, feiert heute am 22. November im sehr erfreulicher völliger geistiger und körperlicher Frische seinen 80. Geburtstag. Dold hat bis zu seinem Ausscheiden aus seiner väterlichen Firma Karl Josef Dold Söhne, Schönwald, führend in der Schwarzwalder Uhrenindustrie gewirkt und viel zum wirtschaftlichen Aufschwung der heute leider sehr schwer ringenden heimatischen Spezialindustrie beigetragen. Als wahrer Heimatfreund und Beschäftigter hat er sich seit der Heimkehr und Heimatkunde und hat sich durch eine größere Reihe von Veröffentlichungen als Ergebnis seiner archaischen Studien und auf Grund seines reichen Wissens und Erinnerungs- sowie trefflicher Erzählgabe für seine engere Heimat und auch für Baden verdient gemacht. Sein Name und Wirken bleibt dadurch mit Schönwald und dem oberen Schwarzwald dauernd verbunden. Herzliche Gratulation zu dem schönen Fest!

— Hohes Alter. Am heutigen Tage kann bekanntlich ein langjähriger Abonnent des „Badischen Beobachters“, Herr Lokomotivführer a. D. Stefan Spieler, Frühlingstraße 1 wohnhaft, die Feier seines 80. Geburtstages begehen. Wir entledigen uns gerne einer angenehmen Gratulationspflicht, wenn wir am heutigen Tage dem Jubilar im Auftrag des Verlags und der Redaktion die herzlichsten Glückwünsche aussprechen. Seit fast 50 Jahren gehört er zu den Abonnenten unseres Blattes und ist somit ein leuchtendes Vorbild echt katholischer Treue und Anhänglichkeit an sein Leitblatt. Möge es dem Jubilar vergönnt sein, noch recht viele Jahre eines heiteren Lebensabends zu genießen!

† Beilehung. Am vergangenen Montag hat das Lehrerkollegium der Beierthheimer Volksschule seinem verstorbenen Mitgliede, dem Zeitungslehrer Bernhard Evers, das Ehrengelübte gegeben. Es war eine besondere Fügung Gottes, daß seine letzte Arbeit in der Schule die Darstellung des Totentanzes war: „Der Tod erellt leise aber raschen Schrittes den Mann mitten in seiner Arbeit.“ Das war die letzte Aufgabe, die er seinen Schülern stellte, zugleich eine ernste Lehre für sie und für den Lehrer — ist es Wirklichkeit geworden. Er war der Mann, dem der Tod nachschlich und den Stiff aus der Hand nahm. Am Samstag mußte er sich nach kurzer Krankheit von drei Tagen sagen: „Ich habe mir selbst den Totentanz gezeichnet.“ Die Kinder haben am offenen Grabe ihres toten Lehrers ergreifend gefungen und in Dankbarkeit und Liebe einen leichten Blumenkränze gewidmet. Es war ein ernstes Erlebnis, das alle Leidtragenden tief ergriffen hat: die herbe Wahrheit: der Tod hat seinen eigenen Darsteller, den Lehrer während des Zeichnens heimgeholt und den Schlusstrich der Wirklichkeit selbst darunter gesetzt. Möge der leidgeprüften Gattin und den verwaisenen Kindern der Gedanke an Gottes gütigen, wohl aber geheimnisvollen Willen ein Trost sein!

§ Festgenommen wurden mehrere Personen wegen Bettels und Landstreicherei.

§ Verkehrsunfälle. Bei einem Zusammenstoß am 20. November, etwa um 12.45 Uhr, wurden an der Straßenkreuzung Bismarck- und Seminarstraße zwei Personenkraftwagen erheblich beschädigt. Außerachtlassung des Vorfahrtsrechts war die Ursache. — In der Nacht zum 21. November gegen 2 Uhr wurde ein Kraftfahrer in Höhe der Radrennbahn an der Landstraße nach Ettlingen bei einem Zusammenstoß mit einem Kraftdreirad erheblich verletzt. Das Kraftdreirad war nur mit einer hellbrennenden Laterne (rechts) versehen, so daß das Fahrzeug in seiner ganzen Breite nicht erkennbar war.

(Weitere lokale Meldungen Seite 10)



# Ediths seltsamer Weg

ROMAN VON KLARA HAIDHAUSEN

Dann lag sie gehorlich still und sah Lore verjähren zu, wie sie ein kleines, bequemes Tischchen herbeirückte und den Tee in die feine Tasse goß. Als die Freundin sich aber leise entfernen wollte, hielt sie sie noch zurück:

„Doktor Römer wird in einer Stunde kommen, um mich zu einem Spaziergang abzuholen, willst du so gut sein und mir sagen, wenn er da ist?“ Und um Lore, die so taktvoll zu schweigen verstand und sich mit keiner neugierigen Frage in etwas drängte, was ihr nicht freiwillig gesagt wurde, wenigstens eine kurze Erklärung zu geben: „Er hat mich heute um meine Hand gebeten.“

Mit leisem Klirren entglitt die Türklinke Lores Hand. Hastig trat sie einen Schritt näher an Ditha heran, indes eine tiefe Glutwelle ihr Gesicht überzog. „Du wirst ja sagen, Ditha, nicht wahr!“

Betroffen lauschte Dithas feines Ohr dem Klang dieser Worte nach. Es hatte eine Dissonanz aufgefangen, einen Unterton von schmerzvollem Entzagen, der so gar nicht zu dem bittenden, ja drängenden Sinn der Worte paßte. Aufmerksam sah sie die Freundin an. „Würdest du das denn so sehr wünschen, Lore?“

Lore preßte die Hände ineinander. Ditha sah deutlich, wie sich die Nägel mit schmerzhaftem Druck in die Haut gruben, aber fest und unbeirrt klang die Antwort zurück: „Doch, Ditha, ich würde es sehr wünschen! Doktor Römer liebt dich schon lange und ich möchte euch beide, die ihr mir...“ erschrocken brach sie ab und vollendete hastig: „Ich möchte euch so gern glücklich sehen!“

Ueber Dithas noch immer blaßes Gesicht huschte ein Lächeln. Sie hatte begriffen. Aber sie verriet sich mit keiner Miene, sondern sagte nur mit ruhiger Entschiedenheit: „Nein, Lore, ich kann Doktor Römers Frau nicht werden. Er verdient ein volles Glück, ein Herz, das ihm ganz und ungeteilt gehört. Du weißt, daß ich ihm das nicht bieten kann.“

„Es wird ihm sehr, sehr weh tun“, zitterte es von Lores Lippen, aber Ditha wehrte ab. „Im ersten Augenblick, ja — aber wenn einmal restlose Klarheit zwischen uns geschaffen ist, wird er lernen, die Augen auch noch für andere offen zu haben, und dann — das glaube ich sicher — wird er sein Glück da suchen und finden, wo es ihm viel reiner und ungeteilter blüht als an meiner Seite. Meinst Du nicht auch, Lore?“

Wieder huschte unter Dithas leisem Lächeln eine dunkle Röte über das feine Antlitz des jungen Mädchens. Befangen strich sie die Decke über Dithas Knien glatt: „Du weißt ja immer, was du willst, Ditha, mög'st du auch diesmal recht behalten! Aber nun muß ich wirklich gehen, sonst kommst du nicht mehr zur Ruhe.“

Ditha folgte ihr mit den Augen, bis sich die Türe hinter ihr geschlossen hatte und nicht dann befriedigt vor sich hin. Das hatte nun anders geklungen als vorher, diesmal war es wie ein befreites Aufatmen, wie ein Klang neuer, froher Hoffnung zu ihr herübergeweht. Die kleine Lore und Doktor Römer! — Daß sie daran nie gedacht hatte! Wie ein guter Hausgeist, ein stilles, anspruchsloses Heimchen waltete Lore nun schon über zwei Jahre in ihrem Hause und sie hatte eigentlich nie daran gedacht, daß die Freundin, die immer so wunschlos glücklich

schien, nach mehr verlangen könnte. Wie oft war Doktor Römer seither hier aus- und eingegangen und nie hatte ihr ein Blick, geschweige denn ein Wort verraten, daß ihm Lore mehr als harmlos herzliche Freundlichkeit entgegenbrachte! Wie nahe war sie daran gewesen, vor einer halben Stunde dieses stille Hoffen durch ein zujagendes Wort für immer zu vernichten, ohne Ahnung, daß sie damit das Glück der kleinen bescheidenen Lore zertrat und den Platz einnahm, nach dem diese sich weih Gott wie lange schon sehnte und bangte. Wie gut, wie gut, daß sie dieses Wort nicht gesprochen hatte! Aber nun sie wissend geworden war, nun würde sie bauen helfen an dem Glück der Freundin. Heute noch würde Doktor Römer einsehen lernen, daß er von ihr selbst nichts zu erwarten hatte, und wenn es ihr erst geungen war, ihn von dieser ausichtslosen Neigung freizumachen, dann würde es nicht mehr allzu schwer sein seine Augen auf das neue, viel schönere Ziel zu lenken. Mit festem, zielbewußtem Griff mußte sie ihr eigenes Bild von seinem Herzensaltar entfernen und mit behutsamen, zarten Händen, so ganz allmählich, das der Freundin an seine Stelle zu setzen trachten. Wie schön, wenn ihr das gelang!

Ganz still und ruhig lag Ditha auf ihrem Ruhebett und fühlte dankbar wie unter den liebevoll sorgenden Gedanken um die Freundin ihre eigene tiefe Erregung abzulassen begann. Ditha Günther fand sich selber wieder und sie fand zugleich den Weg, der ihr helfen würde, auch in Zukunft stets

Herr über das brennende Aufbegehren des egoistischen Herzens zu werden: Sorgen für andere und anderer Glück.

Rangsam streifte sie die Seidendede zurück und erhob sich. An einem kostbar eingeleiteten Wiedermeiersekretär öffnete sie eines der vielen zierlichen Schubfächer und nahm ein kleines, schon etwas vergilbtes Buch heraus, das sie einst als liebevolles Vermächtnis aus den Händen ihrer Großmutter empfangen hatte. Auf dem ersten Blatt stand in zitterigen Schriftzügen eine kurze Widmung:

Willst du glücklich sein im Leben, Frage bei zu anderer Glück!

Dieses Wort schreibt ihrer geliebten Enkelin Edith Günther zum Geleitsspruch ihres Lebens ihre treue

Großmutter Franziska Günther.

Leise drückte Ditha ihre Lippen auf die welfen Schriftzüge der Frau, der sie so viel verdankte und die ihr auch jetzt noch — lange Jahre nach ihrem Tode wie so oft im Leben — das rechte Wort zur rechten Zeit zu sagen mußte, und ein stilles, heiliges Gelöbniß war in ihrem Herzen, diesem Wort, das ihr hoben wie ein Gruß aus einer ferneren, besseren Welt an die Seele geklungen war, zu folgen.

Eine Stunde später ging Ditha mit ihrer gewohnten, ruhigen Anmut an Doktor Römers Seite das Ufer des herrlichen Sees entlang. Noch hatte die Hochsaison nicht begonnen, die alljährlich viele Tausende von

Gästen an den Bierwaldstättersee und in das schöne Lugern führt, das um diese Zeit dann alles daran legt, die Fremden anzulocken und festzuhalten, und ihnen außer der Schönheit seiner Natur auch noch alles Erdendliche an Annehmlichkeit und Vergnügen zu bieten.

Da wogt dann an wunderbar gepflegten Quais und Promenaden eine elegante, viel-sprachige Menschenmenge lachend, plaudernd und flüsternd hin und her. Da tönt Musik von den Terrassen der Pracht-hotels am Strande, und an allen Mauern und Säulen ranken Rosen in unermeßlicher Fülle. Da prangen der alte Wasserturm und die hölzerne Kapellenbrücke in einem Meer farbiger Glühlämpchen, da leuchten Bergfeuer von den höchsten Gipfeln und vom Pilatus wirft ein mächtiger Reflektor seinen blendenden Lichtkegel auf die dunklen Wasser des Sees. Da steigen an vielen Stellen des Ufers gleichzeitig zischende Raketen zum Sternhimmel auf, haken, kreuzen, entfalten sich in vielgestaltigen Feuerfarben und freien Hunderte funkelnder Leuchtflugel über die breite Wasserfläche, wo sie knisternd, vereinigt mit ihrem Spiegelbild erlöschen.

Ein Meer von Blumen, Musik, Lichtern, Lebensgenuß und Daseinsfreude erlischen Ditha der Strand in diesen Tagen und sie liebte es, von Zeit zu Zeit darin unterzutanken und die zauberhafte, unbeschreibliche Stimmung auf sich einwirken zu lassen.

Heute war sie dankbar, daß die Promenade noch menschenleer lag und die Musik nur gedämpft aus den Innenräumen der Hotels herüberklang. Heute brauchte sie die stille, gewaltige, durch keine Kunst von Menschenhänden gestörte Größe der Natur, um an ihr zu ermaßen, wie klein und nichtig alles war, was dem törichtigen Herzen übermächtig und unendlich wichtig erscheinen wollte.

Schweigend schritt sie an des Doktors Seite, bemüht, ihre Gedanken für die kommende Aussprache zu sammeln und zu ordnen — und der feinführende Mann verstand und ehrte dieses Schweigen.

(Fortsetzung folgt.)

## Der unpolitische Tag

### 240 Häuser niedergebrannt

tu Paris, 21. Nov. Nach einer hier vorliegenden Meldung aus Ankara brach in der Ortshafte Akşehir in der Nähe von Adalia ein Feuer aus, das sich trotz des sofortigen Eingreifens aller umliegenden Feuerwehren sehr rasch ausdehnte. 240 Häuser wurden ein Raub der Flammen. Man zählt bereits drei Tote unter den Einwohnern, befürchtet aber, daß noch weitere Leichen unter den Trümmern begraben liegen.

### Schweres Erdbeben aufgezeichnet

tu London, 21. Nov. Ein außergewöhnlich schweres Erdbeben wurde in der Nacht zum Dienstag zwischen Witternaacht und ein Uhr morgens auf mehreren englischen Erdbebenwarten verzeichnet. Von einer Erdbebenwarte wurde mitgeteilt, daß als Epizentrum die Gegend des Schwarzen Meeres oder Kaspiischen Meeres angenommen wird.

### Feuergefecht mit Bankräubern

tu Montevideo (Uruguay), 21. Nov. In einem aufsehenerregenden Feuergefecht zwischen Bankräubern und Polizisten in Montevideo wurden sechs Personen, davon vier Polizisten getötet. Die Bankräuber hatten zuerst das Feuer auf die Schutzleute eröffnet, als sie nach vollbrachtem Raub mit ihrem Kraftwagen flüchteten. Bei der Ver-

folgungsjagd wurden zwei Banditen getötet, fünf Personen, darunter unbeteiligte Zivilisten, wurden verletzt.

### Grauenvolle Mordtat

tu Göttingen, 21. Nov. Am Montagabend wurde in Holzheim eine entsetzliche Mordtat ausgeübt. Der 21 Jahre alte Weber Otto Strauß hatte seinen etwa 50 Jahre alten Vater erschlagen und wurde dabei betroffen, als er den Leichnam zerstückelte, um ihn wegzuräumen. Den Kopf und die Beine hatte der Sohn bereits vom Rumpf getrennt, in einen Sack gepackt und in einem Schrank versteckt. Ein Arm und ein Bein waren bereits verbraunt. Der Täter wurde verhaftet. Er zeigte dabei Ruhe und Kaltblütigkeit. Er ist mit voller Ueberlegung zu Werke gegangen. Er hat den Vater mit einem Stod erschlagen, den Leichnam in die Abortgrube geworfen, in der Küche Feuer angemacht, die Leiche aus der Grube geholt und darauf mit der Zerstückelung begonnen. Als Grund zu der Tat wird angenommen, daß der Sohn eine Wiederverheiratung des Vaters, der seit etwa einem Jahr Wittwer ist, verhindern wollte, um bei der Teilung des Vermögens nicht zu kurz zu kommen. Am Abend traf die Mordkommission aus Stuttgart ein. Vor dem Hause hatte sich eine große Menschenmenge angesammelt, die in begehrlicher Erregung auf die Ueberführung des Mörders wartete.

### Die Ehefrau, das Hündchen und sich selbst erschossen

tu Dessau, 21. Nov. Die Dessauer Kriminalpolizei wurde nach dem Hause Bismarckstraße 38 in Dessau gerufen, wo Hausbewohner in der Wohnung des Maurers Franz Böcker das Licht brennen sahen, während auf Klopfen nicht geöffnet wurde. Die Kriminalpolizei ließ die Tür gewaltsam öffnen und fand im Schlafzimmer das Ehepaar völlig blutüberströmt in seinen Betten auf. Gleichzeitig fand man auch das kleine Hündchen tot auf. Der Befund ergab, daß der 29jährige Maurer Böcker mit seinem Revolver erst seine Ehefrau durch Kopfschuß, mit einer zweiten Kugel das kleine Hündchen und dann sich selbst erschossen hat. Zwischen dem Ehepaar bestand seit längerer Zeit ein Zerwürfniß, das sogar in Tötlichkeiten ausartete. Man nimmt an, daß der Grund dieses Zerwürfnisses in Eifersucht lag.

### Ein Boxer als Attentäter

tu Tokio, 21. Nov. Das Polizeipräsidium veröffentlicht jetzt eine Mitteilung zu dem mißglückten Anschlag auf den ehemaligen Ministerpräsidenten Wakatsuki. Der Anschlag ist von dem in Japan sehr bekannten Boxer Kogitschi ausgeführt worden in dem Augenblick, als der Ministerpräsident seinen Wagen, mit dem er von einer politi-

schen Besprechung mehrerer ehemaliger Minister gekommen war, vor seinem Hause verlassen wollte. Kogitschi verjährt dem ehemaligen Ministerpräsidenten einen Dolch in die Brust zu stoßen. Wakatsuki glitt glücklicherweise aus und der Dolch verfehlte sein Ziel. Hausangestellte Wakatsukis ergriffen sofort den Attentäter und brachten ihn auf die Polizei, wo er gestand. Als Begründung für seinen Anschlag gab er an, daß das Verhalten Wakatsukis auf der Londoner Marinekonferenz von ihm als Landesverrat angesehen werde. Wakatsuki war bekanntlich Führer der japanischen Abordnung auf der Londoner Marinekonferenz und unterzeichnete auch das Schlußabkommen.

Der japanische Ministerpräsident Saito und Kriegsminister Araki haben Wakatsuki zum Mißlingen des Anschlags ihre Glückwünsche ausgesprochen.

### Englisches Militärflugzeug verunglückt

Die 18 Insassen lebend geborgen tu Jerusalem, 21. Nov. Wie durch ein Wunder kamen 18 englische Flieger und Soldaten mit dem Leben davon, als am Montag eines der großen englischen Militärflugzeuge des Vickers-Victoria-Typs auf dem Wege von Ramleh nach der transjordanischen Kaufstadt Amman in den Hügeln von Judäa abstürzte. Infolge dichten Nebels raste die Maschine in einen Baumwipfel und überschlug sich derart, daß die 18 Insassen eingeschlossen waren. Einem Flieger gelang es jedoch, sich mit einem Messer zu befreien, worauf er seine 17 Mitfahrer mit Hilfe herbeigekletterter Araber aus ihrer unangenehmen Lage befreien konnte. 15 der Insassen wurden leicht verletzt. Die Ursache, daß niemand getötet wurde, lag in dem glücklichen Umstand, daß das Flugzeug nicht Feuer gefangen hatte.

### Größte Höhe des amerikanischen Stratosphärenballons 18 000 m

wtb Akron (Ohio), 21. Nov. Um 4.35 Uhr Ostnormalzeit funkte Leutnant Settle, daß der Ballon Gas zu verlieren beginne. Um 4.45 Uhr erschien der Ballon wie ein klarer Stern über Baltimore, in östlicher Richtung treibend. Er hat eine größte Höhe von 18 800 Meter erreicht. Wahrscheinlich wird er noch vor Sonnenuntergang landen. Der Stratosphärenrekord des Sowjetballons bleibt ungeschlagen.

Der amerikanische Stratosphärenballon ist in der letzten Nacht etwa 16 Kilometer südlich von Bridgeton (New Jersey) gelandet. Die Flieger sind unverletzt.

### Neues englisches „Tag- und Nachtkampfflugzeug“

tu London, 21. Nov. Ein neues englisches „Tag- und Nachtkampfflugzeug“ ist hoeben fertiggestellt worden. Dieser Doppeldecker zeichnet sich dadurch aus, daß er außer der normalen Bewaffnung von zwei Maschinen-gewehren mit vier leichten Bomben ausgerüstet ist. Die Höchstgeschwindigkeit des Flugzeuges ist 385 Stundenkilometer.



Das Eisenbahnunglück bei Stendal

Das erste Bild von dem folgenschweren Eisenbahnunglück auf der Strecke Stendal—Gannover, wo der FD-Zug Berlin—Paris auf einen Arbeiterzug auffuhr. Die Lokomotive, der Packwagen und ein Personenzug stürzten um. Bei dem Zusammenstoß wurden drei Insassen des Arbeitszuges getötet und eine Anzahl weiterer Personen verletzt.



# HANDEL·WIRTSCHAFT·VERKEHR

## Stabiler Arbeitsmarkt

### Saisonrückgang voll aufgefangen

Der Bericht der Reichsanstalt für die Zeit vom 1. bis 15. November 1938 besagt: Zugang aus Saisonberufen brachten — wie regelmäßig um diese Jahreszeit — in der ersten Hälfte des Novembers ein geringes Anwachsen der Arbeitslosenzahl. Nach dem Bericht der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung wurden Mitte November 3 776 000 Arbeitslose bei den Arbeitsämtern gezählt gegen 3 745 000 zu Beginn des Monats. Der Zuwachs um rund 31 000 ist im Vergleich zu den Vorjahren, die für den gleichen Zeitraum Zunahmen von 156 000 für 1932, 220 000 bzw. 292 000 für 1931 und 1930 aufzuweisen hatten, wenig bedeutsam. Westfalen und Schlesien konnten noch einen Rückgang der Arbeitslosigkeit berichten.

Von den Arbeitslosen erhielten Arbeitslosenunterstützung 328 000 (plus 11 000), Krisenunterstützung 1 068 000 (minus 9000). Der Bestand an anerkannten Wohlfahrtsverwehrlösen wird zum Stichtag Monatsmitte nicht ausgemittelt.

Die Zahl der Notstandsarbeiter, die bei den mit Mitteln der Reichsanstalt geförderten Arbeiten beschäftigt sind, betrug zu Beginn des Monats 814 500 und dürfte inzwischen weiter gestiegen sein. Sie hat sich gegenüber dem Vorjahre durch das tatkräftige Vorgehen der Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung beinahe vervierfacht.

Die jetzt vorliegende Zahl der Krankenkassenmitgliederstatistik über die Entwicklung im Monat Oktober zeigt bei einem Bestand von über 14 Millionen Beschäftigten am 31. Oktober 1938 eine weitere Zunahme um 141 800. Auch hier ist es für die Erkenntnis der hinter der Arbeitsmarktentwicklung stehenden Kräfte bedeutsam, daß die industriellen Bezirke die stärksten Zunahmen an Beschäftigten aufzuweisen haben. Die Ergebnisse dieser ganz unabhängigen von den Arbeitsämtern geführten Beschäftigungsstatistik der Reichsanstalt bestätigt die aus der Arbeitslosenstatistik abzulesenden Erfolge des ersten Abschnittes der Arbeitsschlacht in vollem Maße.

## Niederschlagung der Zinsen der Winzerkredite

In Anbetracht der immer noch sehr schlechten wirtschaftlichen Lage des Weinbaues hat der Herr Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft auf Antrag des Deutschen Weinbauverbandes im Einvernehmen mit dem Herrn Reichsminister der Finanzen sein Einverständnis damit erklärt, daß von der Erhebung der aus den Krediten von 80 und 15 Mill. RM. für das Jahr 1938 an das Reich abzuführenden Zinsen Abstand genommen wird; die am 15. November 1938 fällige erste Tilgungsrate und die weiteren Tilgungsraten der Reichswinzerkredite für ein Jahr gestundet werden, so daß die Kreditnehmer erst am 15. November 1939 verpflichtet sind, mit der Rückzahlung dieser Kredite zu beginnen.

Damit ist wiederum dieselbe Regelung für die Winzerkredite getroffen wie im vergangenen Jahre und die Winzer brauchen weder Zinsen noch eine Tilgungsrate in diesem Jahr zu bezahlen.

Görreshaus AG. gegen die DD-Bank. Der auf den 15. November festgesetzte Termin in der 7-Millionen-Schadenersatzklage der früheren Görreshaus AG., Köln, gegen die DD-Bank ist auf Grund einer Besprechung, die zwischen den Parteien stattfand, auf den 15. Februar 1939 verlegt worden. Die Vertagung ist in erster Linie auf den umfangreichen Schriftwechsel zurückzuführen. Die nächste Verhandlung ist als Sondertag anberaumt worden.

Uhrenfabrik vorm. L. Furtwängler Söhne AG. Furtwangen. Die Ges. (Kap. 400 000) will jetzt die rückständigen Bilanzen für die Zeit vom 1. Juli 1929 bis 30. Juni 1938 vorlegen und macht gleichzeitig Anzeige gemäß § 240 HGB. und beantragt Liquidation.

## Die Dollarabwertung

### Nur mehr 50 Prozent des ursprünglichen Wertes?

Wie im politischen Teil gemeldet, soll Präsident Roosevelt nunmehr endgültig eine Stabilisierung des Dollars zu 50 Prozent seines ursprünglichen Wertes, also zu einem Reichsmarktkurs von 2.10 RM. beabsichtigen, während der Dollar gegenwärtig noch ca. 2.56 RM. notiert. Wie weit dies jetzt wirklich zutrifft, muß abgewartet werden. Der Dollar ist ja seit Monaten der Gegenstand wilder Gerüchte. So wurde vor einiger Zeit die Absicht Roosevelts, den Dollar auf 33% Proz., also auf einen Reichsmarktkurs von rund 1.40 zu drücken, als ganz bestimmt hingestellt. Nach weiteren Meldungen beabsichtigt die amerikanische Regierung noch vor Zusammentritt des Kongresses, also in einigen Wochen, ihr endgültiges Währungsprogramm bekannt zu geben.

Inzwischen wird der Dollarkurs immer weiter nach abwärts getrieben. Diese Dollarbaisse ist ein reines Kunstprodukt. Amerikas Zahlungsbilanz ist aktiv, es besteht also eine laufende Nachfrage nach Dollars, der Staatshaushalt ist ausgeglichen. Der Dollarkurs wird, entgegen seiner natürlichen Entwicklungstendenz, herabgedrückt zu dem Zweck, die Preise zu erhöhen und damit die Konjunktur anzukurbeln. In der Tat ist es auch gelungen, in Amerika im Sommer eine Scheinblüte anzufachen, die sich aber schon im Herbst wieder totgelaufen hatte. Der „Federal Reserve Board“ hat festgestellt, daß der Rückgang der industriellen Tätigkeit seit dem Sommer am stärksten bei jenen Unternehmen war, welche am schnellsten die Maßnahmen der Nira zur Ausführung gebracht hatten. Trotzdem die „Nira“ dies dementierte, ergeben andere Ziffern dasselbe Resultat. So ist der Geschäftsexport der New York Times auf 76,6 gesunken, was seit dem 18. Mai der Tiefstand ist. Währungsverschlechterung ist eben nur eine Kampfspritze, die kurze Zeit wirkt, dann aber immer stärkere Dosen verlangt, d. h. immer neue Verschlechterungen des Außenwertes der Währung. In Amerika stiegen wohl die Preise, in Papierdollars gerechnet, während sich in Gold gerechnet sogar Rückschläge ergaben. Die nachstehende Tabelle zeigt die Entwicklung des amerikanischen Ankaufspreises für Gold und des Weizenpreises in Chicago per Dezember:

	Gold	Weizen
24. Oktober	29.80	85
27. Oktober	31.76	89 1/2
31. Oktober	32.12	86
1. November	32.26	83 1/2
4. November	32.67	87 1/2

Nachdem fast 14 Tage verlossen waren, war der Goldpreis also auf ein Niveau gekommen, das ungefähr 10 Prozent über dem lag, das vor der Ankündigung eines „Regierungsmarktes“

galt, während der Weizenpreis um kaum 3 Prozent stieg. Für die Preise von Baumwolle, Mais, Roggen usw. gilt nahezu das gleiche. Diese Tendenz hat sich inzwischen noch weiter verdeutlicht.

Die Währungsverschlechterung hatte naturgemäß eine enorme Kapitalflucht zur Folge, die man auf etwa 1 Milliarde Dollar schätzt, wodurch der Dollarkurs ebenfalls stark gedrückt wurde. Allerdings hat die amerikanische Regierung energische Schutzmaßnahmen gegen diese Dollarflucht ergriffen, weniger wegen ihrer Wirkung auf den Dollarkurs, die ja konform mit den Absichten der Regierung ist, sondern wegen der Kapitalverknappung, die dadurch im Inland entsteht und die lähmend auf die Geschäftstätigkeit wirken kann, wenn sie größeren Umfang annimmt. Freilich kennen die Völker, die in dem letzten Jahrzehnt eine Inflation über sich ergehen lassen mußten, die Problematik eines Kapitalfluchtverbotes. Die Großen wissen meistens Rat, wie man es umgeht und nur die Kleinen müssen daran glauben. Mag auch die Summe von 1 Milliarde Dollar hoch gegriffen sein, so lehrt sie doch, wohin es führt, wenn das Vertrauen in eine Währung mutwillig zerstört wird, wie es die Administration in den U. S. A. macht. Es mutet geradezu wie ein Treppentanz an, daß das Land mit den größten Goldbeständen der Welt sich gezwungen sieht, gegen die Abwanderung von Kapital Front zu machen.

Energisch macht die amerikanische Chamber of Commerce Front gegen die Währungspolitik Roosevelts, sie erklärt u. a., man erwarte eine alsbaldige Erklärung der Regierung, daß sie keine weiteren Währungsexperimente unternimmt, ihre Goldpreise liquidieren und mit der Ausgabe ungedeckter Dollarnoten etc. Schluß machen werde.

Es bedarf keiner weiteren Erklärung, daß und warum dies Ultimatum der amerikanischen Wirtschaft an den Präsidenten einen gewaltigen und sehr ersten Eindruck gemacht hat. Man muß sich darüber hinaus vergegenwärtigen, daß damit Präsident Roosevelt in eine höchst bedenkliche Situation geraten ist. Sollte sich außerdem noch die Auffassung bestätigen, daß die Ernennung Morgenthaus Jr. zum (vorläufig noch stellvertretenden) Staatssekretär im Schatzamt die endgültige Aufgabe des Golddollars bedeutet, so kann Roosevelt eigentlich nur noch die Farmer als seine wirtschaftspolitischen Bundesgenossen ansehen. — was angesichts des die Farmerschaft beherrschenden Radikalismus für den Präsidenten kein sonderlich erfreuliches Bewußtsein sein kann, zumal ein Blick auf die Getreidebörsen zeigt, daß auch die Inflationshoffnungen der Farmer sich nicht erfüllen.

## Zentrale Organisation des Einzelhandels

Auf Grund der in der Mitgliederversammlung der Hauptgemeinschaft des Einzelhandels vom 4. Mai 1938 erteilten Vollmacht hat, wie das VDZ-Büro meldet, Präsident Freudenthal vor einer Versammlung der Vertreter der Einzelhandelsverbände in Braunschweig am Abend des 20. November die neue Satzung der Hauptgemeinschaft verkündet und die Führer der Verbände durch Handschlag verpflichtet.

In der neuen Satzung der Hauptgemeinschaft ist das Führerprinzip durchgeführt. Zugleich wird durch sie die bisher bei den bezirklichen bzw. fachlichen Verbänden begründete Mitgliedschaft der einzelnen Firmen direkt auf die Hauptgemeinschaft übergeführt.

Die Grundsätze der neuen Verfassung der Hauptgemeinschaft sollen nunmehr schrittweise durch eine entsprechende Umgestaltung der Mitgliederkörperschaften verwirklicht werden. Sobald die neue Verfassung völlig durchgeführt ist, wird die Hauptgemeinschaft eine zentrale Organisation bilden, für die etwa 660 000 deutschen Einzelhandelsbetriebe, während die Hauptgemeinschaft bisher nur ein Bund von Verbänden gewesen ist.

## Warenmärkte

Berliner Metallbörse vom 21. Nov. Elektrolytkupfer 45,75, Raffinadekupfer 43—44, Standardkupfer 38,25—39, Standard-Blei per November 15—15,75, Originalhüttenzink ab nordd. Stationen 19,50—20,50, Original-Hüttenaluminium in Blöcken 160, desgl. in Walz- oder Drahtbarren 164, Banka-, Straits-, Australzinn in Verkäuferswahl 314, Reinnickel 306, Antimon-Regulus 89—91, Silber in Barren zirka 1000 fein per kg 87—90. Heute, 22. Nov., Börse geschlossen.

Berliner Produktenbörse vom 21. Nov. Weizen, märk., frei Berlin, 190, gesetzlicher Erzeugerpreis W II 178, W III 181, W IV 183, Roggen, märk., frei Berlin, 157, gesetzl. Erzeugerpreis R II 143, R III 146, Handelspreis 148, gesetzl. Erzeugerpreis R IV 148, Handelspreis 150, Braugerste, feinste, neue, frei Berlin, 180—195, ab märk. Station 180—186, dto. gute, frei Berlin, 182—187, ab märk. Station 178—178, Sommergerste, mittl. Art und Güte, frei Berlin, 173—180, ab märk. Station 164—171, Wintergerste, zweizeilig, frei Berlin, 172—181, ab märk. Station 163—174, dto. vierzeilig, frei Berlin, 163 bis 169, ab märk. Station 157—160, Hafer, märk., frei Berlin, 152—157, ab Station 143—145, Auszugsmehl 31,15—32,15, Vorrugsmehl 30,15 bis 31,15, Bäckermehl 28,15—29,15, Vollmehl 29,15 bis 30,15, mit Ausland 1—2 1/2 RM. Aufgeld, Roggenmehl 21,35—22,35, Weizenkleie 11,65 bis 11,80, Roggenkleie 10,20—10,40, Viktorierbensen 40—45, kleine Speiseerbsen 33—37, Futtererbsen 19—22, Peluschken 17—18,50, Ackerbohnen 17 bis 18, Leinkuchen 12,30, Erdnußkuchen ab Hamburg 10,80, Erdnußkuchennmehl ab Hamburg 10,80, Trockenschrot 9,80—9,90, extrahiertes Soyabohnenschrot ab Hamburg 8,50, dto. ab Stettin 8,70, Kartoffelflocken Parität Stolp 18,70—18,80, dto. frei Berlin 14,10—14,20, drahtgepreßt Roggenstroh, frei Berlin, 0,95 bis 1,00, ab Station 0,55—0,75, dto. Weizenstroh, frei Berlin, 0,75—0,80, ab Station 0,40—0,55, dto. Haferstroh, frei Berlin, 0,90—0,95, ab Station 0,50—0,70, dto. Gerstenstroh, frei Berlin, 0,90 bis 0,95, ab Station 0,50—0,70, gebund. Roggenlangstroh, frei Berlin, 1,10—1,15, ab Station 0,70 bis 0,90, dto. mit Bindfäden gebund., frei Berlin, 1,00—1,05, ab Station 0,60—0,80, bindfadengeroggenstroh, frei Berlin, 0,90—0,95, ab Station 0,45—0,65, dto. Weizenstroh, frei Berlin, 0,80 bis 0,85, ab Station 0,40—0,55, Häcksel, frei Berlin, 1,50—1,65, ab Station 1,20—1,40, handelsübll. Heu, ges. trock., frei Berlin, 2,10—2,30, ab Station 1,40—1,70, gutes Heu, zweiter Schnitt, frei Berlin, 3—3,10, ab Station 2,35—2,75, Luzerne, lose, frei Berlin, 8,60—8,70, ab Station 2,90—3,30, Thymotee, lose, frei Berlin, 8,70 bis 8,90, ab Station 3—3,40, Klechey, lose, frei Berlin, 8,60—8,70, ab Station 2,90—3,30, Mielitzheue, lose (Warthe), frei Berlin, 2,60—2,70, ab Station 1,95—2,25, dto. (Havel), frei Berlin, 2,30 bis 2,40, ab Station 1,70—1,95, drahtgerog. Heu 40 Pfg. über Notz. Heute, 22. Nov., Börse geschlossen.

Bühler Schweinemarkt vom 20. Nov. Aufgefahren: 166 Ferkel, 13 Läuferschweine. Verkauft wurden 166 Ferkel und 12 Läuferschweine. Der niederste Preis für Ferkel war 15 RM., der mittlere Preis 20 RM., der höchste Preis 30 RM.; für Läuferschweine war der niederste Preis 40 RM., der höchste Preis 60 RM. das Paar.

## Berliner Devisennotierungen

Geldkurse festgesetzt von der Berliner Bedingungs-gemeinschaft zusammen mit der Reichsbank.

	20. 11.	21. 11.	20. 11.	21. 11.	
Buenos-Aires	0.863	0.963	Helsingfors	6.004	6.024
Kanada	2.642	2.632	Italien	22.12	22.11
Japan	0.794	0.798	Jugoslawien	8.295	8.295
Kairo	13.96	13.96	Kaunas	41.55	41.55
Konstantin.	—	—	Kopenhagen	60.86	60.79
nepel	1.977	1.977	Lissabon	12.87	12.87
London	13.58	13.61	Oslo	68.23	68.48
New York	2.567	2.537	Paris	18.40	18.40
Rio de Janeiro	0.224	0.224	Reykjavik	61.44	61.84
Uruguay	1.399	1.399	Riga	76.62	76.92
Amsterdam	169.00	169.00	Schweiz	81.12	81.14
Abert	2.38	2.39	Sofia	3.047	3.047
Brüssel	68.38	68.38	Spanien	34.12	34.15
Bukarest	2.488	2.488	Stockholm	69.97	70.23
Budapest	—	—	Tallinn	73.83	74.08
Danzig	61,47	61,82	Wien	48,95	48,95

## Börse

### Vertrauenshaushalt

Berlin 21. Nov. Die mit dem Wort „Vertrauenshaushalt“ treffend gekennzeichnete Situation an der Börse hält auch heute weiter an. Das Publikum war wieder, angeregt durch neue erfreuliche Wirtschaftsnachrichten, mit Kaufaufträgen am Platz, so daß das Kursniveau eine erneute Steigerung aufweist. Am Montanmarkt stimulierte der Abschluß der Gelsen-Bergwerk, so daß Harpener um 1 1/2 Prozent, Mannesmann um 1 1/2 Prozent und Hoesch um 1 Prozent höher ankamen. Der Bergbaubericht für Oktober gab dem Braunkohlenmarkt eine Stütze, wobei Rhein. Braunkohle mit einem Gewinn von 4 Prozent führten. Nicht ganz einheitlich lagen Kaliaktien, von denen Salzdetfurth ihre gestrige Aufwärtsbewegung um 8 Prozent fortsetzten, Westeregien dagegen 2 1/2 Prozent einbüßten. Am chemischen Markt eröffneten Farben 2 1/2 Prozent höher. Elektropapiere waren um zirka 1 Prozent, RWE darüber hinaus um 2 1/2 und Schuckert um

2 Prozent gebessert. Lediglich Lahmeyer gaben 2 Prozent ihrer letzttägigen Gewinne wieder her. Ruhiger lagen Gas-, Bau-, Wasserwerks- und Autowerte, von denen letztere zirka 1/2 Prozent einbüßten. Dagegen waren Kabel- und Draht-, Metall-, Textil- und Braueraktien weiter stärker gefragt. Eine Sonderbewegung hatten Papier- und Zellstoffwerte, von denen Zellstoff Waldhof nach anfänglicher Plus-Plus-Notiz 3 1/2 Prozent höher eröffneten. Eine Anregung dürfte von der Verlängerung des Syndikats, das nunmehr alle deutschen Werke umfaßt, ausgegangen sein. Verkehrsaktien liegen weiter fest, lediglich Allg. Lokal und Kraft büßten auch heute wieder 1 1/2 Prozent ein. Von Bankaktien sind Reichsbank um 2 Prozent gebessert, Bank für Brauindustrie um 1 1/2 Prozent.

Recht lebhaft ging es auch am Markt der festverzinslichen Werte zu, für die auf allen Marktgebieten Kaufinteresse bestand. Von den variabel gehandelten Werten eröffneten Altbau 1 Prozent höher und gewannen im Verlauf ein weiteres 1/2 Prozent, Neubau zogen um 1/2 Prozent an.

## Berliner Effektenkurse

	21. 11.	14. 11.
6% B-Staatsanl. v. 27	82,50	81,84
Abtlösg. m. Ausl. kl.	81,25	84,40
Abtlösg. ohne Ausl.	15,00	13,45
6% Reichsanleihe	81,75	80,75
Younganleihe	91,00	85,40
Steuerscheine per 1. 4. 34.	102,00	100,38
Hapas	11,75	9,12
Hamburg-Südamerika	24,50	20
Hansa Dampfsch.	16,75	17,84
Nordd. Lloyd	12,50	10
Deutsche u. Diskonto-Bk.	46,00	40,50
Dresdner Bank	51,25	50,50
Reichsbank	184,50	184,05
Akkumulatoren	170,25	155,00
A. E. G.	20,10	16,00
Aschaffenburg-Zellstoff	27,50	21,00
Augsburg-Nürnberg	47	49,00
Bemberg	43,00	39
Berger Tiefbau	148	138
Berlin-Karlshuh	81,75	72,75
Brown-Boveri	14,00	—
Buderus	70,50	64,00
Charlottenbg.-Wasser	78,75	72,85
Daimler	29,80	25,50
Deasauer Gas	111,25	104,75
Deutsche Erdöl	105,00	89,50
Deutsche Linoleum	38,80	38,20
Dyckerhoff & Widmann	13,50	12,50
Elektr. Lieferungen	89,25	78,50
Elektr. Licht u. Kraft	99,75	95,25
Eschweiler Bergwerk	—	—
Farbenindustrie	121,24	112,50
Feldmühle	61,80	52,12
Felten & Guilleaume	45,50	39,50
Genschow & Co.	49,36	43,00
Gelsenkirchen	83,00	72,00
Getzfelde	—	15
Gritzner	20,00	—

	21. 11.	14. 11.
Grün & Biffinger	—	—
Harpener	81,75	78,75
Hösch Eisen	82,00	82,80
Holzmann	63,12	53,50
Gebr. Jungmans	28,50	22,75
Kali Aschersleben	116,50	—
Klöcknerwerke	56,50	49,50
Knorr Heilbronn	178	—
Kollmar & Jourdan	28,50	—
Lahmeyer	112,50	103,75
Laurelhütte	17,80	14,00
Lindes Eismaschinen	71,25	64,00
Mannesmann	57,74	49,75
Metallbank	60,00	55
Miag Mühlenbau	48	—
Nordd. Woll	9,75	5,84
Oberbedari	78,25	84,00
Kokswerke	78,25	84,00
Orenstein	31,50	25,51
Phönix	37,75	34,50
Polyphon	24	18,25
Rhein. Braunkohle	193,75	192,50
Rhein-Elektra	88	78,75
Rhein Stahl	82,50	73,75
Rh. W. Elektr.	91	80,00
Riebeck Montan	78	—
Schubert & Salzer	183,50	174,12
Schuckert	94,25	84,00
Schulth. Patzenh.	92,00	88,25
Siemens & Halske	138,50	124,00
Sinner	89,50	85,00
Stöhr Kammgarn	103,25	94,75
Stolberger Zink	35,75	28
Südd. Zucker	171,20	163
Braunschweig A.-G.	109,50	95,50
Ver. Dt. Nickel	71,50	64
Ver. Glanzstoff	53,00	46,25
Ver. Stahlw.	33,25	29,32
Voigt & Häffner	—	—
Wanderer	89,00	75,00

Wendungen im Verlaufe abrückgekl.

	21. 11.	14. 11.
Westeregien	117	107,50
Zellstoff Waldhof	42,25	—
Deutsche Petroleum	43,25	—
Bayer, Motoren	128,00	128,00

## Frankfurter Effektenkurse

	21. 11.	14. 11.
Pfälz Hyp.-Bk. Pfldr.	92,50	91,25
Rhein. Hyp.-Bk. Pf.	91,50	89,00
Württ. Hyp.-Bk. Pf.	91,50	91
Badische Bank	—	115,00
Deutsche u. Disconto Bk.	40,00	40,50
Braueri Weger	57,25	58
Braueri Wulle	—	28
A. E. G.	20,25	16,12
Bad. Maschf. Durlach	120	120
Cementw. Heidelberg	79,75	79,50
Daimler Motoren	29,50	25,50
Dt. Gold u. Silberschd.	182,00	175,50
Dyckerhoff & Widmann	13,25	12,25
Eßlingen Maschinen	—	20,50
Farbenindustrie I. G.	121,50	112,75
Gritzner Maschinen	20,36	14,75
Grün & Biffinger	—	—
Haid & Neu	10,00	10
Jungmans	28,50	22,00
Knorr, Heilbronn	—	175,00
Metallgesellschaft	61,00	55,50
Mer Sohn	—	—
Miag	—	—
Selindustrie Wolff	—	—
Südd. Zucker	175,00	163
Voigt & Häffner	15,75	—
Ways & Freytag	—	—
Zellstoff Aschaffenburg	28	21
Zellstoff Waldhof	42,75	31,20
Klöcknerwerke	57,00	48,75
Ver. Stahlwerke	33	—





„Die weiße Schwester“ nur noch 3 Tage!

Esens aus dem noch immer mit größtem Erfolg in der Schauburg laufenden Konflikt „Die weiße Schwester“...

Den Freiheitskampf des irischen Volkes

gegen seinen erbitterten Feind England schildert das treffliche Drama Heinrich Hermanns „Am eines Volkes Ehre“...

Der Erlös der Aufführung ausschließlich Zwecken der Jugendpflege dient, wird die gesamte Pfarre...

Die Aufführung am Nachmittag (15.30 Uhr) bleibt den Kindern der Pfarre vorbehalten.

Veranstaltungen

(-) Das Gastspiel der Mailänder Scala. Der Intendant des Staatstheaters ist es gelungen, das gesamte Personal der berühmten Mailänder Scala...

(-) Badisches Staatstheater. Für die Volksschulen geht heute, Mittwoch, den 22. November, ein Drama „Die Hermannsschlacht“...

Wetterbericht

Der württ. Landeswetterwart in Stuttgart Die Wetterlage hat sich wenig verändert. Die Bitterungsgehaltung Süddeutschlands unterliegt im wesentlichen dem Einfluß des über Nord- und Osteuropa liegenden, in westlicher Richtung an Ausdehnung gewinnenden Hochdruckgebietes.

Wettervorausage für Mittwoch, den 22. Nov. Fortdauer des bestehenden Bitterungscharakters. Wasserstand des Rheins am 21. Nov.: Rheinfelden 198, plus 4; Weiskopf 99, plus 8; Rühl 285, plus 2; Maxau 364, minus 7; Mannheim 224, plus 3 und Caub 138, minus 40.

Bereinsanzeiger

Pfarrgemeinde St. Bernhard. — Katholischer Männerverein.

Wir machen unsere Mitglieder und alle Pfarrangehörigen auf den am heutigen Mittwoch, den 22. November, abends 8.30 Uhr, in der Kronen, Georg-Friedrich-Straße, stattfindenden allgemeinen Vortragsabend aufmerksam.

Thema: Caritasaufgaben und Aufgaben der katholischen Aktion in der Gegenwart. Außerdem: Filmvorführung über die Wallfahrt zum hl. Rod in Trier, mit Begleitworten des h. h. Geistlichen Rates Dr. Kiefer.

Sie hören heute

Mittwoch, den 22. November. 6.35 Uhr: Morgensonntag. — 8.45 Uhr: Evangelische Morgenfeier. — 9.30 Uhr: Feiertunde der Schaffenden. — 11.30 Uhr: Ein deutsches Requiem. — 12 Uhr: Werte von Franz Bitt. — 13 Uhr: Kleines Kapitel der Zeit. — 13.15 Uhr: Zum Buß- und Bettag. — 15 Uhr: Jugendstunde. — 16 Uhr: Nachmittagskonzert. — 18 Uhr: Requiem. — 18.30 Uhr: Die deutsche Hanja. — 19 Uhr: Stunde der Nation. — 20 Uhr: Griff ins Heute. — 20.10

Du mußt wissen. — 22.45 Uhr: Schallplatten. — 23 Uhr: Hohe Messe in H-Moll.

Karlsruher Standesbuch-Auszüge

Esterfälle und Beerdigungszeiten. 19. Nov.: Emil Geringer, Maurer, Gemann, 58 Jahre alt. Beisetzungszeit: 20. Nov.: Berta Horn geb. Stoll, Ehefrau von Johann Horn, Maschinenformer, 74 Jahre alt. 23. 11., 13.30 Uhr. — Sofie Guntel geb. Weder, Ehefrau von Josef Guntel, Reichsbahnoberschaffner, 73 Jahre alt. 23. 11., 14 Uhr. — Irma Kappeler, Vater Friedrich Kappeler, Postkassierer, 11 Jahre alt. 22. 11., 14.30 Uhr. — Oswald Verberich, Schuhmachermeister, Witmer, 70 Jahre alt. 23. 11., 14.30 Uhr. — 21. Nov.: Heinrich Rietter, Rangiermeister a. D., 60 Jahre alt. 23. 11., 15 Uhr.

Tages-Anzeiger

für Mittwoch, den 22. November 1933

Staatstheater. 15—17.30 Uhr: Die Hermannsschlacht; 19.30—22 Uhr: Così fan tutte. Bad. Lichtspiele. 17 und 20.30 Uhr: — ein gewisser Herr Gran — — — Gloria-Palast. „Johannisnacht“. Palast-Lichtspiele. Ein Auf in der Sommerzeit. Neufeld-Lichtspiele. Rund um eine Million. Schauburg. Die weiße Schwester. Eintrachtssaal. 20 Uhr: Vortrag: „Gesunde Volkstümlichkeit mit geringsten Mitteln“. Restauration für Jahreszeiten. 16 u. 20 Uhr: Vortrag über Reichsnachschäfererei, Eintopfgerichte, Frühstücksverwertung usw. St. Bonifatiushaus, Schillerstraße 46. 16 Uhr: Wohltätigkeitsveranstaltung.

Herausgeber u. Verleger Badenia in Karlsruhe. A.-G. für Verlag u. Druckerei Karlsruhe i. B. Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik Dr. E. Buhla. Verantwortlich für Nachrichten: Dr. Willy Müller-Reif; für Kulturelles u. Feuilleton: Dr. Otto Färber; für Lokales, Badische Chronik und Sport: A. Richardt; für Anzeigen und Reklamen: Philipp Riederle, sämtliche in Karlsruhe.

Berliner Redaktion: Dr. H. Schuster, Berlin-Lankwitz, Kaiser-Wilhelm-Straße 78 a.

Statt besonderer Anzeige Todesanzeige Der Herr über Leben und Tod hat gestern abend 9 1/2 Uhr meine herzengute, treubesorgte Gattin, Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante Sofie Gunkel unerwartet rasch im Alter von 73 Jahren, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, zu sich in die Ewigkeit abgerufen. Karlsruhe, den 21. November 1933 Doehkstraße 46 In tiefer Trauer: Josef Gunkel, Rb.-Oberschaffner a. D. und Tochter Therese Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 23. Nov. nachm. 2 Uhr von der Friedhofkapelle aus statt.

Gesangverein Concordia v. amstag, den 25. Nov., 20 Uhr KONZERT — nat. Kundgebung im deutschen Lied — zugunsten des Winterhilfswerks unter gütiger Mitwirkung von Kammer Sängerin Elise Blank vom Bad. Staatstheater Am Flügel: Musikdirektor Herm. Knierer Karten von 50 B. bis 1. Mk. z. T. einschließlich Tanz Hier auf: TANZI Vorverkauf siehe Plakate

Heute! 8 Uhr abends im großen Saal der EINTRACHT — Einlaß 7 30 Uhr — Gesunde Volkskost mit geringsten Mitteln! Kann man mit M 6 50 in der Woche eine dreiköpfige Familie gesund erhalten? Eintritt 30 Pfg. Niemand darf fehlen!

Schlafzimmer Wohnzimmer Küchen ganz außergewöhnlich preiswert Qualitäts-Möbel Holz-Gutmann Karlsruhe 34 Unverbindliche Besichtigung erbeten.

Badisches Staatstheater Mittwoch, 22. Nov.: Nachmittags: Für die Volksschulen. Die Hermannsschlacht Drama von Heinrich Hermann. Regie: Baumhach. Mitwirkende: Genter, Kraker, Paul, Seiling, Barbusch, Erdin, Gebel, Rein, Petersen, Schmeider, Ernst, Rabien, Gemmede, Herz, Hiel, Höder, Aiencher, Aichele, Ruhn, Marbas, Mehner, A. Müller, G. Müller, Reiter, Schindler, Schulze, v. d. Zrend, Eder, Eiß, Reiter, Haag, Aitlinger, Lindenmann, K. Müller, Belfchner, Schoben. Anfang 15 Uhr. Ende 17.30 Uhr. Abends: A 7 (Mittwochsmiete), S.M. II, 4. Deutsche Bühne, Sonberging (Zd. Gem.) 601—700. Così fan tutte (So machen's alle) Komische Oper von Mozart. Dirigent: Reithraeter. Regie: Pruscha. Mitwirkende: Pant, Pfeisgrub, Schulz, Gariant, Rentwig, Schoepflin. Anfang 19.30 Uhr. Ende nach 23 Uhr. Preise D (0.00 bis 8.00 RM.). Da 23. 11.: Die vier Musketiere. Fr. 24. 11.: Der Freischütz. Sa. 25. 11.: Selbstrettung für die deutsche Reichsfront. Im Konzertsaal: Zum ersten Male: Komische Oper. Sa. 26. 11.: Nachmittags: Gudez auf der Barfüßer. Abends: Der fliegende Holländer. Im Konzertsaal: Keine Vorstellung.

Mar. Männerlongregation U. C. J. Todes-Anzeige. Unter h. Mitglieb, Herr Felig Weber Gärtner a. D. ist im Herrn entschlafen. Trauerhaus: Rappurter Str. 8. Beerdigung: Mittwoch, 22. November, nachm. 2 Uhr. Karlsruhe, 21. 11. 33. Der Vorstand.

Kath. Mitterverein St. Elisabeth. Todesanzeige. Unter liebes Mitglieb, Frau Sofie Gunkel ist im Herrn entschlafen. Wir empfehlen ihre Seele dem frommen Gebete unserer Mitglieber. Beerdigung: Donnerstag, 23. Nov., nachm. 2 Uhr. Trauerhaus: Doehkstr. 46. Karlsruhe, 21. 11. 33. Der Vorstand.

Kath. Männerverein Karlsruhe-50d. Todes-Anzeige. Unter liebes und treues Mitglieb, Herr Felig Weber Gärtner a. D. ist im Herrn entschlafen. Wir empfehlen die Seele des Heimgegangenen dem frommen Gebete unserer Mitglieber. Trauerhaus: Rappurter Str. 8. Beerdigung: Mittwoch, 22. November, nachm. 2 Uhr. Karlsruhe, 21. 11. 33. Der Vorstand.

Möbel für jeden Zweck für jed. Einkommen Solide Ausführung Formschöne Modelle Enorme Auswahl Niedrige Preise Teilzahl. gestattet. Krämer Kaiserstr. 30 u. 24 Junfer & Hub-Gesellschaft 30 RM., Röhrenherb 38 RM., Eingerührmaschine postbillig zu verkaufen. Sandert, Baldbornstraße 19.

Werbt für die kath. Presse!

Handelshochschulkurse Die Vorlesungen des Herrn Professor Dr. Wehrle über praktische Volkswirtschaftslehre haben soeben begonnen. Nächste Vorlesung Donnerstag, den 23. November, 8 Uhr abends, in der Technischen Hochschule, Aulabau (Englerstraße). Das Kuratorium.

9900 Zentner Lebkuchen! 1 Kisten — brutto ca. 10 Pfund — Volkspalter, echte, keine Rübenberger Lebkuchen, enthaltend ca. 3 Pfund feine, runde, echte Ecken, ca. 2 1/2 Pf. Weisse auf Cölnen u. ca. 3 Pf. feine Rübenberger, sog. Röhler, Schokolade u. Pfeffer-Lebkuchen, seine Gedächtnisplätzchen usw., alles auf 8. postb. Ausnahmepreis von nur 5.90 RM. (Kadn.). Lebkuchensabrik G. Otto Schmidt in Nürnberg — S. B. 37.

Schöne Geschäftsräume (ca. 300 400 qm) hell, gut heizbar, für jedes Geschäft oder Lager geeignet, ganz oder geteilt, auf 1. April 1934 oder früher zu vermieten. Näheres Sofienstraße 15, II. Stod.

Das praktische Buch für den Haushalt: Perfekte Hausfrau Backen und Garnieren Inhalt: Ueber 180 Rezepte betr. die Zubereitung von Kuchen, Backwaren, Festtagsgebäck usw., reich illustriert mit vielen Tafeln und 1 Farbendrucktafel. Zu beziehen durch den Buchhandel und durch die Verfasserin Frau Anna Werner, Ettlingen Quergasse 7.

Trauerbriefe liefert Badenia A.-G., Karlsruhe

Suchen Sie Ihren Elternlose Kinder Katholische Eltern, die betamelose und arme Kinder zu eigen annehmen und erziehen wollen, werden sich vertrauensvoll an die Kinderfürsorge des Caritasverbandes Freiburg i. Br., Bernhardtstraße 12. Mehr Licht 4—5 mal hellere Tischbeleuchtung, oder 3/4 Stromsparende, halt auf sehr Glühlampe. Weiße ähnliches, feierliches, dunkel, — 75, 1.20, 1.50, sichtbar im Schaufenster. Hiltner, Kirner & Co., Kaiserstraße 130. Wer hilft Ideologen zum Belertrubium mit einem Barleben von RM. 300.- Eltern verpfl. sich gegen Sicherheit und pünktl. Rückzahlung. Angebote unter Nr. 2741 an Fil. Kaiserstraße 126.

Badisches Staatstheater Karlsruhe Gastspiel der Mailänder Scala Samstag, den 2. Dezember 1933 Der Barbier von Sevilla Komische Oper von Rossini Preise 1.20—7.50 RM.

Vorrechtsverkauf für Platzmieter mit 10% Preisermäßigung auf die Tagespreise am Donnerstag, den 23. November 1933, vormittags 9.30—13 Uhr und zwar 1. Vorrecht Mietabteilung A von 9.30—10.30 Uhr, die Mietabteilungen B, C, D, E, F und G von 10.30—13 Uhr. Allgemeiner Vorverkauf am gleichen Tage von 15.30 Uhr ab. Das Vorrecht der Inhaber von Platzsicherungen wird bei ganzen Heften auf 2 Plätze, bei halben Heften auf 1 Platz beschränkt, wobei der Preisunterschied zwischen den vorgeschriebenen Höchstpreisen (F. Preise) und den Tagespreisen aufzuzahlen ist. Die Aufzahlung beträgt je Abschnitt hiernach für 1. Rang und Sperrsitz 1. Abt. 1.20 RM., Sperrsitz II. Abt. 0.90 und Sperrsitz III. Abt. 0.70 RM.





# Aus der Landeshauptstadt



Nr. 316

Donnerstag, den 23. November

1933

## Es vorweihnachtet

Es sind keine 5 Wochen mehr bis zum Weihnachtsfest. Das allmähliche Herannahen dieses Festes kündigt sich schon da und dort, vor allem zu Hause, an. Vorweihnachtszeit ist und niemand kann sich seiner Stimmung entziehen. Die Abendstunden sind schon sehr früh herab, und in den Straßen ziehen die leuchtenden und farbenprägenden Auslagen der Geschäfte an. Die Kinder bestaunen vor allem die ausgestellten Spielzeuge in den Auslagen und zählen zu Hause die Tage am Kalender ab. Durch die Räume, in denen sie sich aufhalten, geht ein seltsames Räumen, und sie erzählen einander von ihren Wünschen und den Dingen, die sie sich erhoffen. Man hört das Einüben von Weihnachtsliedern und die größeren Kinder freuen sich, ihr Krampuslein herrichten zu können. Verlobten arbeiten des Tages und besonders in den langen Abendstunden die älteren an Geschenkartikeln, die sie ihren Liebsten mit eigener Hand fertigen. So klingen aus der Stille der nahenden Adventszeit die ersten Gedanken zum Weihnachtsfest hinüber.

## Frühzeitige Lohnzahlungen vor Weihnachten!

Eine Anregung der Hauptgemeinschaft des deutschen Einzelhandels

Der starke Käuferandrang, der in den letzten Tagen vor Weihnachten einzusetzen pflegt, bringt für Geschäftsinhaber und Angestellte der Einzelhandelsbetriebe oft erhebliche Ueberbeanspruchungen mit sich. Er hat ferner zur Folge, daß auch das Publikum nicht immer so bedient werden kann, wie es bei einem einigermaßen normalen Geschäftsgang üblich und erforderlich ist.

Um wenigstens zum Teil eine gleichmäßigere Verteilung des Weihnachtsgeschäftes auf längere Zeitspanne zu erreichen, hat die Hauptgemeinschaft ihren Mitgliedern empfohlen, bei der Auszahlung von Löhnen und Gehältern folgendermaßen vorzugehen:

Gehaltsvorschüsse sollen nach Möglichkeit schon Mitte Dezember ausbezahlt werden, ebenso Weihnachtsgroßzahlungen. Arbeitnehmer, die in Wochenlohn stehen, sollen nach Möglichkeit in der letzten Lohnwoche vor Weihnachten, spätestens am Donnerstag, den 21. Dezember, ausbezahlt werden.

Die Hauptgemeinschaft hat die Spitzenverbände der Wirtschaft sowie die Reichs- und Preussischen Ministerien und Behörden gebeten, ebenfalls in dieser Weise zu verfahren. Eine Unterstützung dieser Aktion seitens der anderen Wirtschaftsgruppen und der Behörden würde auch dazu beitragen, den Kauf von Qualitätsware zu fördern.

## Vorstoß des bad. Innenministers bei den Kreditinstituten

Die Pressestelle beim Staatsministerium teilt mit: Für die Befähigung der Arbeitslosigkeit in den Wintermonaten hat das Reich bekanntlich 500 Millionen RM. für Zuschüsse zu Infanzleistungen, Ergänzungs- und Umbauarbeiten an Gebäuden bereitgestellt. Ein Erfolg dieser außerordentlich umfangreichen Hilfsmaßnahmen hängt allerdings wesentlich davon ab, ob es dem Hausbesitzer gelingt, den durch Reichszuschüsse nicht gedeckten Anteil der Baukosten aufzubringen, also 80 Prozent bei Infanzleistungen und Ergänzungsarbeiten und 50 Prozent bei Umbauarbeiten. Dazu ist erforderlich, daß die Hausbesitzer, die nicht über ausreichende Eigenmittel verfügen, sich das erforderliche Kapital zu angemessenen Bedingungen beschaffen können. Das Reich erleichtert die Beschaffung durch Gewährung von Zinsvergütungscheinen in Höhe von 4 Prozent dieses Betrages für die Dauer von 6 Jahren. Um den Kreditanträgen der Hausbesitzer stärkere Beachtung zu verschaffen, sah der badische Minister des Innern sich veranlaßt, an alle für eine Kreditgewährung in Frage kommenden Banken, Sparkassen, Versicherungsgesellschaften usw. ein Schreiben zu richten, in dem er die Freimachung von Geldern für die genannten Zwecke anregt.

## Wiederaufnahme im Raubmordprozess Spedmaier

Am 5. Mai d. J. wurde bekanntlich der Pforzheimer Raubmörder Spedmaier, der einen Juwelenhändler beraubt und ermordet hatte, vom Schwurgericht Karlsruhe zum Tode verurteilt. Das Reichsgericht bestätigte dieses Urteil, die Verteidiger Spedmaiers beantragten jedoch ein Wiederaufnahmeverfahren, da neue Momente bezüglich der Mittäterschaft einiger Zeugen aufgetaucht seien. Wie man erfährt, wird sich der als Zeuge in der Verhandlung gegen Spedmaier vernommene Reuner von Pforzheim am Dienstag, den 5. Dezember wegen Meineschuld zu verantworten haben. Der ebenfalls damals als Zeuge vernommene Engel aus Iffringen wird wegen Meineschuld und wegen des Verdachts der Beihilfe zum schmerzlichen Raub vor dem Karlsruher Schwurgericht erscheinen müssen.

(:) **Ehle Spende.** Die Firma Karl und Eugen Giller, Herren- und Knabenkleidung, Karlsruhe, Adolf-Hitler-Platz, hat anlässlich ihrer Eröffnung dem städtischen Fürsorgeamt in dankenswerter Weise einen Kasten Kleidungsstücke zur Verwendung für die Karlsruher Notleidenden gespendet.

## Neues Bauen in der Mittelstadt

Beginn eines Neubaus im Schloßplatzbereich / Renovierung der Marktplatz-Gebäudefassade / Auch die evang. Stadtkirche wird restauriert

Zu Beginn der Woche ist mit den Abrucharbeiten des großen Eckhauses an der Kronenstrasse und am Birtel

begonnen worden, welches Grundstücken Eigentum des badischen Staates ist und bisher als Wohngebäude für Beamte gedient hat. Dieses Grundstück zählte zu den ältesten Karlsruher Gebäuden und seine Erbauung fiel in die erste Karlsruher Bauperiode des 18. Jahrhunderts. Ursprünglich dachte man an einen Umbau des Hauses, ließ jedoch diesen Plan fallen, zumal das langgestreckte, dreistöckige Gebäude in seinem Innern nicht unerhebliche Spuren von Baufälligkeit aufwies; man entschloß sich daher zu einem Abruch des gesamten Gebäudekomplexes, der erst vor zwei Jahren eine vollkommen neue Bedachung erhielt, weshalb beispielsweise der Bestand von rund 14 000 Ziegeln eine anderweitige Wiederverwendung finden kann.

Es wird anstelle des bausälligen Wohngebäudes bis zum Spätsommer 1934 ein moderner Neubau entstehen,

der sich an die massiven Monumentalbauten der Staatschuldenverwaltung Ecke Schloßplatz und Kronenstrasse anschließen und somit zu einem weiteren Glied der Ministerialgebäude im Bereich des Schloßplatzes und Birtels werden wird. Nach Fertigstellung des Neubaus wird die Wasser- und Straßenbaudirektion dem Gebäude Ecke Hebelstraße und Adolf-Hitler-Platz nach jenem überfeln.

Die Arbeiten am ehemaligen Marktplatzgebäude

und künftigen Armeemuseum sind gleichfalls innerhalber vier Wochen rüftig vorangeschritten. Die langgestreckte Gesamtfassade des Gebäudes von der Waldhornstraße bis zum Scheffelmuseum erhielt nach Abschlagen des alten brüchigen Mauerwerks einen frischen und haltbaren Verputz, sowie einen erlen hellen und leichten Anstrich mit Oelfarbe, so daß das bisher verwitterte ehemalige Marktplatzgebäude einen freundlichen und imposanten Eindruck gewährt. Im Innern des nördlichen Marktplatzgebäudes werden die Restaurierungsarbeiten fließend vorgezogen. Wie wir weiter hören, ist auch eine

Restaurierung der Säulen und Fassaden der evangelischen Stadtkirche

auf dem Adolf-Hitler-Platz grundsätzlich beschlossen, jedoch hängt der Beginn der Ausführung der einzelnen Arbeiten von den Witterungsverhältnissen ab, die man in den Wintermonaten als für diese umfangreichen Verputz- und Ausrichtarbeiten nicht geeignet hält. Es wird jedoch an dem Plane festgehalten, die schwarzgrauen, verwitterten Wandungen und Säulen der Stadtkirche baldigst zu restaurieren, um vor allem auch die Farberhaltung der Kirche in harmonischen Einklang mit dem frischen und leichten Neuanstrich des sich hier anschließenden Gebäudes der Wasser- und Straßenbaudirektion zu bringen.

## Eine seltene Blumen-Ausstellung im Gewächshaus des Botanischen Gartens

Das Gewächshaus des Botanischen Gartens in Karlsruhe bietet a. B. eine einzigartige Chrysanthemenausstellung. Ueberraschend haben sich bei uns in letzter Zeit die Chrysanthemener, die Schwärzern der Rotochrysanthen, eingebürgert. Kaum noch sehen wir im Winter ein Fenster der großen Blumengeschäfte ohne diese Fürstinnen der Blüten. Nun hat man unter den Vorbeeren- und Orangenbäumchen der bekannten Karlsruher Orangerie Hunderte dieser Blüten aus dem Fernen Osten ausgeführt, nach Sorte und Farbe geordnet. Fast 1000 begrüßt uns da die Tokio, wie ein Sendbote der japanischen Metropole. Unnahbar weiß, groß und vollblütig leuchtet die Idole de Marbre. Ganz anders dagegen mutet die bescheidene Karlehen Tompon an, in Form, Farbe und Größe an unsere deutsche Auster erinnernd. Wirklich wie ein Denkmal in totem Stein wirkt daneben das Glanzstück, die riesige weiße Monument blanche; alles, was diese Blume gibt und zeigt, liegt in diesem Wort. Tiefes Violett, hartes Gelb, warmes Braun, immer

wieder reinste, vollendete Formen, immer fremdländisch muten die Blüten an. Alle die Chrysanthemener scheinen Hunderte von Gesichtern zu erzählen, sind mit einem Hauber von einem und einer Nacht umgeben. Wer sich ihre Gesichtern anhören will, besuche das Treibhaus der Karlsruher Orangerie, unter den vielen Ardenen einer fremden Welt findet er sicher eines, mit dem er sich unterhalten kann.

(:) **Land- und forstwirtschaftliche Unfallversicherung.** Wie aus der Bekanntmachung des Oberbürgermeisters vom 14. November hervorgeht, wird jetzt das Verzeichnis zur Berechnung der Versicherungsbeiträge für das Jahr 1933 aufgestellt. Die Versicherungsbeiträge, die ihre Frageliste nicht beantwortet oder ihren Betrieb nicht mündlich angemeldet haben, müssen dies bis 25. November tun. Vielfach wird übersehen, daß auch die Betriebe Meldung zu erstatten haben, welche ihren Betrieb im laufenden Kalenderjahr eröffnen, erweitern, verkleinern oder eingestellt haben. Die Anmeldung nehmen entgegen die Gemeindeleiter und das städtische Statistische Amt, Bahngasse 98, 4. Stock.

## Neues im Westen!

Heute Abends in St. Bonifat.

Zwei große Ueberraschungen boten sich dem Auge des Besuchers der genannten Veranstaltung am Montag und Dienstag. Der hervorragende, die Erwartungen der kühnsten Optimisten übersteigende Besuch und das hohe Niveau der Darbietungen. Kein Klatschen war unbesetzt, als am Donnerstag- und Freitagabend das große Orchester der Neudeutschen eröffnete. Seinen bestbekanntesten Auftritten das Garder-Trio erneut zu besetzen. Ueberaus beifällig aufgenommen, von Frau Lore Mungz mit vollendetem Grazie und ausgezeichneter Mimik gebotene Sololänge rundeten das festliche Geschehen. Mit gespanntester Aufmerksamkeit verfolgte die große Gemeinde des Abends den Programmablauf. Schon immer war uns der Kirchenchor unter der zielsicheren Leitung von Herrn Chorleiter G. Schneider als hervorragender Interpret der „musica sacra“ bekannt, aber an diesem Abend hat uns der Chor mit seinen bestbekanntesten Solokräften — Frau Konzertfängerin Annemarie Schneider (Sopran) und den Herren Konzertfänger G. Nikolaus (Tenor), G. Förster (Tenor) und R. Müller (Bass) — den Beweis erbracht, daß er gleichwohl vollstimmige Gesänge zu pflegen und — vorzutragen versteht. Stürmisch applaudiert wurde der künstlerische Genuß des ausgereiften, vollendeten Violinpièces von Herrn Konzertmeister R. Banger, dem Fr. Gertrud Müller eine sichere, feines Einfühlungsvermögen

zeigende Begleiterin war. Und wieder hallten die Hände ob der Sachgaben, die der Höhepunkt und Abschluß bildende Einakter „Schallü“ des flüssigen Theaters hervorrief. In jeglicher Hinsicht würdig reichte sich auch der Dienstag an seine Vorgänger an. Abgesehen von Reigen und große Singspiele der Schülerinnen der Kinderpflanzschule St. Franziskus, des Kindergarten St. Franziskus und der Jungfrauen-Mädchen füllten u. a. die kurzweilige Nachmittagsveranstaltung. Das Abendprogramm bestritten als Hauptzugnummern unser ungelungener, lebhaft begrüßter Lokumhorst Eustachius Dintenmüller, die Schülerinnen des Hauswirtschaftslehrelehre Seminars St. Hedwig (Musik, Reigen, Spiele), die Sturmschärfer des Jungmannervereins und Mitglieder des Jungmännervereins mit zwei bestens gelungenen Lustspielen. Kein Wunder, daß bei allen Besuchern ob der gebotenen erlebten Genüsse, der poetischen Ergüsse und der mit „schmerz“ humor geladenen Schüsse (!) bis zur mitternächtlichen Stunde eine uridele Stimmung herrschte. Ueber die Darbietungen des gestrigen Tages, dessen Besuch und Verlauf ebenfalls reslos befriedigte, werden wir noch berichten. Am heutigen Donnerstag findet nunmehr die Veranstaltung ihren Abschluß. Eine ausgewählte allen Ansprüchen gerecht werdende Programmfolge, wie ein großes Schluß-Tanzgenießen versprechen nochmals ungetrübten Genuß. Dazu: die anerkannt vorzügliche und preiswerte Bewirtung... für alle Glaubensgenossen des Stadtbezirks gilt daher die heutige Parole: „Auf zum Abend in St. Bonifat.“

## Spendet zum Winter-Hilfswerk des Deutschen Volkes 1933/34

Postscheckkonto: Karlsruhe 22100 Girokonto bei der St. Sparkasse K'he N° 8100, Bad. Bank-Karlsruhe, sowie alle übrigen Banken, Postanstalten, Reichsbahnschalter und Zeitungen

## Bekanntmachung des Winterhilfswerkes

1. Die Verteilung der Kohlen- und Gasgutscheine findet bei den bekannten Verteilungsstellen der Wohlfahrtsverbände wie folgt statt:  
Gruppe A und B: Freitag, den 24. November.  
Gruppe C: Samstag, den 25. und Montag, den 27. November.  
Gruppe D: Dienstag, den 28. und Mittwoch, den 29. November.  
Gruppe E: Donnerstag, den 30. November und Freitag, den 1. Dezember.  
Gruppe F: Samstag, den 2. und Montag, den 4. Dezember.  
Jeweils von 8 bis 12 und von 2 bis 6 Uhr.  
Samstags von 8 bis 11 Uhr.  
2. Nach Abschluß der Verteilung obiger Kohlen- und Gasgutscheine findet eine nochmalige Kartoffelverteilung statt. Hierüber ergeht noch weitere Mitteilung.  
Winterhilfswerk Kreises Karlsruhe.

## Karlsruher Schöffengericht

Wegen Betrugs im Rückfall verurteilt am Mittwoch das Karlsruher Schöffengericht den 35 Jahre alten, wiederholt vorbestraften Techniker Karl B. aus Fürtch zu einer Zuchthausstrafe von eineinhalb Jahren, sowie 70 RM. Geldstrafe unter Abkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren. Der Angeklagte hatte in gewissenloser Weise mit Erfolg auf die Vertrauensseligkeit und Hilfsbereitschaft seiner Mitmenschen spekuliert und sich einem Landwirt in Mittelhessen als mit dem Motorrad verunglückter Sohn reicher Eltern ausgegeben und sich der Bekanntheit des Pfarrers gerühmt; er erreichte durch seine Bspiegelungen, daß ihm mit 50 RM. ausgeholfen wurde. Als er noch die Freiheit aufbrachte, telegraphisch weitere geldliche Unterstützung zu verlangen, erzielte ihn das Schicksal. Zu den Opfern seiner üblen Schwindelereien zählen ferner ein Geistlicher und ein Schreinermeister in Baden-Baden, wo es ihm glückte, 10 RM. herauszuschwindeln.

Den 59 Jahre alten vorbestraften verheirateten Kaufmann Eugen A. verurteilte das Gericht wegen fortgesetzten Betrugs und erschwerter Urkundenfälschung zu einem Jahre in einem Monat Gefängnis und wegen Nichtanmeldung eines Passenrevolvers zu 30 RM. Geldstrafe. Der Angeklagte hatte einer ganzen Reihe Darlehen vermittelt und sich „Bearbeitungsgebühren“ im Gesamtbetrag von 1000 RM. bezahlen lassen. Um den Betrag der Hoffnungen zu machen, daß die Darlehensauszahlung in Kürze bevorstünde, zeigte er ihnen gefälschte Briefe und Telegramme vor.

Wegen Erregung öffentlichen Aergernisses erhielt der wegen des gleichen Delikts bereits 2mal vorbestrafte 57 Jahre alte geschiedene Zementeur Friedrich G. von Karlsruhe ein Jahr Gefängnis abzüglich acht Wochen Untersuchungshaft.

(:) **Dichterstunde im Scheffel-Museum.** Am Donnerstag, den 23. November, abends 20.30 Uhr, hielt im Vortragssaal des Deutschen Scheffel-Museums, Bismarckstraße 24, Herr Staatschauspieler Friedrich Brüder die Novelle „Der Zweifampf“ von Heinrich von Kleist. Derselbe Vortrag wird am Samstag, den 25. November, zur selben Abendstunde wiederholt. Mitglieder des Deutschen Scheffel-Bundes haben freien Eintritt. Von Gästen wird ein Beitrag in Höhe von 50 Pfg. zur Unkostenbedeckung erhoben.

(:) **Internationaler Erfolg der Tanzschule Olga Mertens-Leger.** Die Tanzschule Olga Mertens-Leger hat es verstanden, in der internationalen Ausstellung für Bewegungstudien und Tanz in Paris, die von den Archives internationales de la Danse veranstaltet wird, außerordentlich zu gefallen und durch eigenartige Ideen und technische Präzision der Ausführung, die Aufmerksamkeit der Leitung und Presse auf sich zu lenken. An dieser Ausstellung haben sich die hervorragendsten Tänzer, Tänzerinnen und Tanzschulen der ganzen Welt beteiligt. Die Aufnahmen der Ausstellungsobjekte wurden von den hiesigen photographischen Meistern Karl Bauer, Oskar Suck und J. Fiedler und Herrn Traub-Durlach gefertigt.

(:) **Nachauskunft auch für das Diamant-schleifergewerbe.** Mit Wirkung vom 15. d. M. ist, wie der Parlamentsdienst der Telegraphen-Union meldet, durch eine Verordnung des Reichsarbeitsministers mit Zustimmung des Reichsrats ein Nachauskunft für Hausarbeit im Diamant-schleifergewerbe errichtet worden. Der Aufsicht hat seinen Sitz in Oberstein-Baar in Birkenfeld. Sein Bezirk umfaßt den Oberrheinischen Landesteil Birkenfeld, die preussische Provinz Hessen-Nassau, die Freistaaten Hessen und Baden, und die bayerische Pfalz.



Treu bis in den Tod

erweist sich der Sache seines heiligen katholischen Glaubens, seines innigst geliebten Vaterlandes und seines unglücklichen Herrn der schlichte Bauer Patrik, die Hauptfigur des vaterländischen Dramas „Um eines Volkes Ehre“, das die dramatische Abteilung des Kath. Jungmännervereins von St. Stephan am kommenden Sonntag, 26. November, im alten Gesellenhause, Sophienstraße, zur Aufführung bringt.

Der badisch-pfälzisch-saarländische Heimatabend

Das größte Ereignis dieser Woche dürfte der am Freitag, den 24. ds. Mts., abends 8 Uhr, im kleinen Festhallsaal vom Verkehrsverein Karlsruhe veranstaltete „Badisch-Pfälzisch-Saarländische Heimatabend“ bilden, der eine Fülle hochkünstlerischer Darbietungen bringen und die Volkverbundenheit in der südwestdeutschen Grenzlandschaft befestigen wird.

„Niederfranz“ (Dauerfröhe zu Dichter und Bauer von Suppe, Lohengrin-Borspiel von Richard Wagner, Badenweiler-Marsch von Fürst erwähnt, ferner die mundartlichen Reaktionen des Karlsruher Hebelparren Ernst Glatz (Hebel- und Burtewerte in Alemannisch), des hier vortrefflich bekannten „Bellemmer Heiner“ (pfälzisch), der Frau Oberbürgermeisterin Federle (fränkisch), des Stadtverordneten Frh. Kühner-Saarbrücken (saarländisch), des Stadtspektors Lubm. Becker (elsässisch) und nicht zuletzt die köstlichen Volkslieder des Männergesangsvereins „Sicherbund“ Karlsruhe sowie eines Gesangschores von Studierenden der Badischen Hochschule für Musik.

40jähriges Dienstjubiläum. Dem Herrn Techn. Inspektor Frh. Held am Bad. General-Landesarchiv wurde beim Abschluß seines 40. Dienstjahres in feierlicher Weise ein Anerkennungsdiplom des Herrn Ministerpräsidenten Röhler überreicht. Beamte und Angestellte seiner Behörde drückten ihm gleichzeitig ihre Glückwünsche und ihre Hochschätzung aus.

Siege dürfte die Jugendkraftstafel an die vierte Stelle vorgeführt sein. Nicht vergessen sei, der guten Spielleitung durch Rausch-Neulohheim Erwähnung zu tun.

Kreisamtlich!

In alle Handballabteilungen des Kreises Karlsruhe. Wir wiederholen: Die sonntäglichen Handball-Resultate sind ab sofort nicht mehr unter Weiberhof 702, sondern unter Telefonnummer 3686 weiterzugeben.

Anberührt von dieser Resultatmeldung bleibt die sonntägliche Resultat- und Berichterstattungspflicht der Kreispressstelle der Deutschen Jugendkraft gegenüber. Telefon 8129, Anschrift: Karlsruhe, Kaiserallee 84 II. Abteilungen, die am Sonntag eine telefonische Meldung aus technischen Gründen nicht mehr erstaten können, werden aufgefordert, den Schiedsrichter um Weitergabe der Meldung gegen Erstattung der Telefongebühren zu ersuchen.

Die Winterwäldläufe beginnen

Ausführung des Kreises 7 Karlsruhe. Im den Langtrecklern die schon lange gewünschte Wettkampfmöglichkeit auch im Winter zu schaffen, wird in diesem Winter, zunächst zur Feststellung des tatsächlich vorhandenen Interesses, eine Serie von drei Wäldläufen ausgetragen werden. Sollte sich die Notwendigkeit derartiger Veranstaltungen herausstellen, so werden auch in den folgenden Jahren Winterwäldläufe durchgeführt werden.

Die Läufe finden in den Monaten Dezember, Januar und Februar statt. Den ersten Lauf führt der Rodelsportverein Karlsruhe von seinem Sportplatz am Flughafen aus durch und zwar am Sonntag, den 3. Dezember, nachmittags ab 2.30 Uhr, gelegentlich des Handballwettkampfs seiner ersten Mannschaft gegen den deutschen Handballmeister Mannheim-Waldhof.

Zur Durchführung gelangen folgende Läufe: 1. Jugend (16-18 Jahre) Einzel- und Mannschaftslauf über ungefähr 8 Kilometer. 2. Anfänger: Einzel- und Mannschaftslauf über 3 Kilometer. 3. Offizieller Einzel- und Mannschaftslauf über ungefähr 6 Kilometer. 4. Alte Herren (über 22 Jahre): Einzel- und Mannschaftslauf über ungefähr 3 Kilometer.

Eine Mannschaft besteht aus vier Mann, von denen die drei zuerst Eintommenden gewertet werden. Alle Strecken können in Rennschuhen mit kurzen Dornen gelaufen werden. Die Weibgebühren betragen für die Einzelmeldung 30 Pf., für die Mannschaft 50 Pf. und müssen den Meldungen beigelegt werden. Weibgebühren sind der Nachzahlung für Leichtathletik: Carl-Maria Feis, Karlsruhe Waldstraße 21. Weibeschluß ist am 27. November 1933. Nachmeldungen sind unstatthaft. Auszeichnungen: Einzel- und Mannschaftsläufer sowie Platzierte erhalten Urkunden.

Die Veranstaltung ist offen für alle Vereine der DSB, des DFB, der DT. und der DLR im Kreis 7. Carl-Maria Feis.

Wir würden es sehr begrüßen, wenn die Langtreckler der Deutschen Jugendkraft diese willkommene Trainingsgelegenheit zu ihrem eigenen Nutzen und zu dem ihres Verbandes nicht ungenutzt vorübergehen lassen.

Kurpfalz fällt zurück

Der Neckarauer guter Stern scheint im Sinken begriffen zu sein. Schon wieder erlitten die technisch guten Mannern um Wilts eine deutliche Niederlage nach scharfer Kampfe. Vor der Pause gelang nichts und nachher nicht viel. Bedauerlich, denn ein Sieg hätte den Wiederanschluß an die Spitzengruppe bedeutet.

Lindenhof drängt nach vorne

Der badische D.R.-Handballmeister will mit Macht in die Spitzengruppe! Die Zahlleute, die sich ihm am Sonntag auf diesem Wege als Hindernis entgegenstellten, wurden glatt überpurtet, allerdings nicht in dem ziffermäßigen Ausmaß, mit dem man im Mannheimer D.R.-Lager gerechnet hatte. Bei verteiltem Feldspiel kam Lindenhof vor der Pause zur 2:0-Führung. Nachher war die Beschieße völlig ausgeglichen, auf jeder Seite fielen noch zwei Treffer. Nach diesem

Deutsche Jugendkraft

Der Sonntag im Spiegel der Berichte

Der Tabellenführer enttäuscht

„Eine frische Brise weht im Bildpart“, das mußten die flegelgemohnten Bertaleute zu ihrem großen Erstaunen feststellen. Sie kamen, um ihren imponierenden Siegen gegen D.R. S ü b 12:1 und D.R. M ü h l b u e g 7:1 einen weiteren anzufügen — und mußten froh sein, beide Punkte zu retten. Die Mittelstädter legten einen Eifer an den Tag, den man bei diesen sonst reichlich pomadig spielenden Herren gar nicht mehr gemohnt ist. So kam es, daß die erste Hälfte völlig ausgeglichen verlief. Mit knapper Führung gingen die Gäste in die Pause. Nachher gerieten die Mittelstädter eine Viertelstunde lang in Bedrängnis und mußten ein weiteres Tor hinnehmen. Trotzdem, sie gaben die Partie nicht verloren, packten ihre ganze Energie zusammen und warfen die verdutzten Südwester mit Rud und Zud in ihre Hälfte zurück. Hier gab es nun ein ungesüßtes Durcheinander mit allerhand Karawoblagen. Der Schiedsrichter, der vor der Pause famos antierte, kam ins Schwimmen, überhals mandes, ließ die Zügel stark schleifen, um dann plötzlich, nachdem die D.R.ler inzwischen durch die Sturmmitte ein Tor aufgeholt und — unglücklich, aber wahr — einen Elfmeter verschont hatten, mit drakonischer Strenge dazwischen zu plähen. Zuguterletzt hatten die Mittelstädter nur noch eine dezimierte Mannschaft im Felde und eine 3:1 Niederlage in der Scheune.

Baden-Baden siegt verdient

Endlich auch in Baden-Baden mal wieder ein Volltreffer. Sandweier leistete enormen Widerstand, mühte die Schwächer der D.R.-Elf glänzend aus und kam vorübergehend in Führung. Nach der Pause zeigten die Badener solches Können, Elan und Schußkraft, holten auf und gewannen. Der Schiedsrichter leitete vorzüglich. Die Reserven der D.R. gewannen ebenfalls, die Jugend ließ beim VfB. Achern beide Punkte.

Erfingen dreht auf

Die Erfinger kamen zu dem erwarteten Siege nach ruhigem, faitem Kampfe. Brödingen konnte nur gelegentlich gefährlich werden. Ein Remis (6:6) ergab das Spiel der Reserven.

In letzter Minute gewonnen

Gast erscheint es unmöglich, an ein solches Resultat ernsthaft zu glauben. Doch sagen wir es ehrlich, gemessen an der guten, aber unbedeutenden Leistung müßte den Durlachern der Sieg gehören. Aber zwei Elfmeter, und beide werden jüdisch gemacht! Peinlich! Das Mannschaftsgefüge der Gäste verriet, was man während der gesamten Spieldauer beobachten konnte, hier sind geschulte, ja, für diese Punktepiele geschulte Mannern am Wert. Einiges über die beiden Hälften: A. begann mit nur 10 Mann, vervollständigte sich bald, aber noch vorher gelang die Führung. D. ungedeckt stehender Linksaußen zog gleich. Einen Händelverwandelten die Gäste sicher. Im weiteren Verlauf war A. überlegen, kam zum 2. und 3. Tor. Wechsel. Beide Partner haben einige Plätze umbelegt. D. stellte verdient auf 5:3. Jetzt war Parole: Standhalten! Die Uhr zeigte eine halbe Minute vor Schluß, da glückte der Siegestreffer. A. Halbrochter

Die Amerikanische Amateur-Athletik-Union (AAU) hat fast einstimmig beschlossen, das Amerikanische Olympische Komitee aufzufordern, eine Besichtigung der Olympischen Spiele 1936 in Berlin abzulehnen, falls nicht die deutsche Regierung eine Garantie der Gleichberechtigung jüdischer Sportler gibt.

Der Führer der deutsch-amerikanischen Sportvereine in Amerika, Dietrich Wortmann, der auch Mitglied des Olympischen Komitees ist, hat in offizieller Form gegen diesen Beschluß der AAU protestiert und erklärt, daß die Union kein Recht habe, sich in innerpolitische Angelegenheiten Deutschlands zu mischen und der deutschen Regierung in der Rassenfrage irgendwelche Vorschriften zu machen, schon aus dem Grunde nicht, weil die Union selbst in der Rassenfrage recht strenge Bestimmungen hat und z. B. keine Negers aufnimmt.

Jedenfalls darf man auf die Entscheidung des Olympischen Komitees, das ja in dieser Angelegenheit das letzte Wort zu sprechen hat, recht gespannt sein. Schon der Antrag der AAU allein aber beweist erneut, daß die Hege gegen Deutschland in unvermindertester Heftigkeit weiterbesteht.

Deutschlands Antwort!

Der Organisations-Ausschuß für die Olympischen Spiele 1936, der bekanntlich aus den

Der Sport des BB Neue Hexversuche gegen die Berliner Olympiade

Herren Erz. Lwals, Adolf Friedrich, Herzog von Mecklenburg, und Dr. von Galt besteht, hat in Verfolg des oben veröffentlichten Beschlusses des Amerikanischen Reichsathletik-Verbandes (AAU) folgendes Telegramm an das amerikanische Olympische Komitee gerichtet:

„Unter Bezugnahme auf den gestrigen Beschluß der AAU erklären wir feierlich, daß die von der deutschen Regierung und vom Deutschen Olympia-Ausschuß in Wien eingegangenen Verpflichtungen, betreffend die Teilnahme deutscher Juden an den Olympischen Spielen, wie sie von Garland und Sherill als befriedigend anerkannt wurden, strikte eingehalten werden und daß seit der Wiener Sitzung weder die Regierung noch der Olympia-Ausschuß irgendeine Anweisung oder Verordnung herausgegeben haben, welche deutsche jüdische Sportler diskriminiert. Wir vertrauen darauf, daß unsere amerikanischen Kollegen im Internationalen Olympischen Komitee ihren in Wien eingegangenen Standpunkt beibehalten werden.“

ges. Lwals, Adolf Friedrich, Herzog von Mecklenburg, Dr. von Galt.“

Bunfee-Deneef gewinnen das Berliner Sechstagerennen

Das 29. Berliner Sechstagerennen wurde am Dienstag abend beendet. Trotz verzweifelter An-

strengungen verschiedener Mannschaften behaupteten die Belgier Bunfee-Deneef ihre Spitzstellung bis zum Schluß.

Das Endergebnis: 1. Bunfee-Deneef 280 Punkte. — Eine Runde zurück: 2. Lieb-Charlier 441 Punkte, 3. Schön-Gödel 377 Punkte. — Zwei Runden zurück: 4. Ehmer-Gunda 256 Punkte. — Vier Runden zurück: 5. Pühfeld-Magazin 124 Punkte. — Fünf Runden zurück: 6. Siegel-Thierbach 267 Punkte, 7. Preuß-Resfer 258 Punkte, 8. Mouton-Bucheron 195 Punkte. — Sieben Runden zurück: 9. Gebülder Nidel 141 Punkte. — Acht Runden zurück: 10. Wolke-Dorn 125 Punkte. Nach 14 1/2 Stunden Fahrzeit waren 352 1/2 Kilometer zurückgelegt.

Bereinsanzeiger

Verein kath. Kaufmänn. Gehilfen und Beamten „St. Hildegardis“ Karlsruhe-Df

Sonntag, den 26. November, abends 8 Uhr im Annahaus Familienabend mit Aufführung des Wertes: „Gottes Lob aus Rindermund“ von Franz Philipp.

Kath. Jungmännerverein St. Stephan Deute, Donnerstag, 23. Nov.: Interessanter Vortragabend.

Achtung! Am Sonntag, den 26. November 1933: Theaterabend im Saale des Gefellenshauses, in der Sofienstraße Nr. 58: „Im Irlands Ebre“, ein Spiel aus der Zeit der irischen Freiheitskämpfe.

Kath. Jungmännerverein St. Bernhard — Jungen- und Jungmannschaft Deute abend um 20.30 Uhr versammeln wir uns im „Burghof“. Kapl. W. Kuhn spricht über Verbandsfragen.

Wetterbericht

Der württ. Landeswetterwart in Stuttgart

Das über Osteuropa gelegene Hochdruckgebiet sinkt auf seiner West- und Nordseite auf, während über den britischen Inseln immer noch leichter Druckanstieg vorhanden ist. Damit kommt es über Mitteleuropa zu Aufzugsbewegungen verschiedener Richtungen, was Bewölkung, vereinzelt auch leichte Niederschläge mit sich bringt. Wetterverhältnisse für Donnerstag, 23. Nov.: Meist bewölkt, vorwiegend in den südlicheren Landesteilen leichte Niederschläge, in höheren Temperaturen zurückgehend. Wasserstand des Rheins am 22. Nov. Rheinfelden 194, minus 4; Weisach 108, plus 4; Rehl 281, minus 4; Nagau 367, plus 8; Mannheim 223, minus 1; Caub 134, plus 1.

Sie hören heute

Donnerstag, den 23. November. 6 Uhr: Morgenruf. — 6.05 Uhr: Frühkonzert. — 7.15 Uhr: Morgenkonzert. — 8.20 Uhr: Symphonie der Frau. — 10.10 Uhr: Frauenchor. — 10.40 Uhr: Trio für Klarinette, Violoncello und Kontrabaß. — 11 Uhr: Kränze und Abschiedslieder. — 12 Uhr: Mittagskonzert. — 13.35 Uhr: Mittagskonzert. — 15 Uhr: Jugendliebe. — 16 Uhr: Märlerei bunte Musik. — 18.20 Uhr: Die Flucht der Tierwelt vor dem Winter. — 18.35 Uhr: Die große Ravensburger Handelsgesellschaft. — 19 Uhr: Stunde der Nation. — 20 Uhr: Griff ins Heute. — 20.1 Uhr: Unterhaltungsmusik. — 22.20 Uhr: Du mußt wissen. — 22.45 Uhr: Schallplatten. — 23 Uhr: Tanzmusik. — 24 Uhr: Nachtmusik.

Berichterstatter

(1) Badischer Staatsarchivar. Deute, Donnerstag, den 23. November, gelangt das Blattstück „Die vier Punkte“ von Ewald Graf als Vorhellung für die „Deutsche Bühne“, Bollwerk 4, zur Wiederholung und zwar in der Rollenbesetzung der ersten Aufführung dieser Spielzeit mit den Damen Ermanth, Erwig, Benter, Gerth, Heider, Paul Müller und Schulze in den Hauptrollen.

Tages-Anzeiger für Donnerstag, den 23. November 1933

Staatstheater. 20-22.30 Uhr: Die vier Punkte. — 17 und 20.30 Uhr: — ein gewisser Herr gran — — — — — Gloria-Palast. „Johannsenacht“. — Palast-Theater. Ein Auf in der Sommernacht. — Reflekt.-Lichtspiele. Rund um eine Million. — Schauburg. Die weiße Schwärze. — Schwarzwaldverein. 20 Uhr, Vereinslokal: Vortrag Hauptlehrer Raffner. — St. Bonifatiushaus, Schillerstraße 46. 16 Uhr: Wohltätigkeitsveranstaltung.

Karlsruher Ständebuch-Auszüge

Ständebuch und Verordnungsblätter. 21. Nov.: Friedrich Kolb, Städt. Betriebsleiter, Ehemann, 55 Jahre alt, 24. Nov., 14 Uhr. — Marie Bester geb. Mai, Ehefrau von Karl, Ob.-Vol.-F., 60 Jahre alt, 24. Nov., 15 Uhr. — 22. Nov.: Heinrich Vordt, Bürovorsteher, Ehemann, 60 Jahre alt, 24. Nov., 11.30 Uhr.

Herausgeber u. Verleger Badens in Karlsruhe, A.-G. für Verlag u. Druckerei Karlsruhe i. B. Hauptgeschäftsführer und verantwortlich für Politik Dr. E. Bula. Verantwortlich für Nachrichten: Dr. Willy Müller-Reif; für Kulturelles u. Feuilleton: Dr. Otto Färber; für Lokales, Badische Chronik und Sport: A. Richardt; für Anzeigen und Reklamen: Philipp Riederle sämtliche in Karlsruhe.

Berliner Redaktion: Dr. H. Schuster, Berlin-Lankwitz, Kaiser-Wilhelm-Straße 78 a.

Helft den armen Dorfgemeinden unseres Badnerlandes, opfert zur Winterhilfe!

Spendeinzahlungen sind erwünscht auf Postscheckkonto Karlsruhe 360 Landesführung Baden des WHW.



# Handwerksarbeit - Qualitätsarbeit

Alle Aufträge deshalb dem einheimischen Handwerksmeister

**Alfred Hacker Wwe.**  
Blecherei- u. Installationsgeschäft  
für Gas-, Wasser-  
u. sanitäre Anlagen  
Karlsruhe, Sofienstr. 11, Fernr. 4874

**Baustoffgroßhandlung  
Julius Graf & Cie. G.m.b.H.**  
Zeppelinstr. 6 / Telef. 6926/27  
Ausführung von Plattenarbeiten

**August Philipp**  
Dachdecker- u. Gerüstbau  
Blitzableiter-Anlagen  
Prompte, fachgemäße Bedienung.  
Größte Leistungsfähigkeit.  
Karlsruhe i. B. Fernruf 4151  
Wohnung: Waldhornstr. 8, Lager: Vorholzstr. 25

**EMIL FORSCH**  
Karlsruhe  
Kaiserstraße 34a  
ständiges Lager in sämtl. Gebrauchs-  
Artikeln des graphischen Gewerbes.

**Karl Messing**  
Zimmergeschäft und Holzhandlung  
Anfertigung von Holzhäusern  
Telefon 1599 Kriegsstr. 238

**Josef Armbrust**  
KARLSRUHE (Baden)  
Schaffelstraße 57 Fernsprecher 3363  
Kunst- u. Bauschlosserei  
Eisenkonstruktionen u. schmiede-  
eiserne Fenster aller Art.

**Baubedarf G.m.b.H.  
Müller, Glauner, Taxis**  
Karlsruhe, Brauerstr. 6b, Telefon 7576/7577  
Baumaterialienlieferungen, Ausführung  
von Wand- und Bodenbelägen aller Art

**Glaserei Gallus Strobel**  
Karlsruhe, Waldstraße 66  
Wohnung: Gebhardstr. 21, Fernspr. 5833  
Übernahme sämtlicher Glaser-  
und Schreinerarbeiten für Neu-  
u. Umbauten/Maschinenbetrieb/  
Reparaturen jeder Art / Ein-  
rahmungen

**Autobetriebsgesellschaft m.b.H.  
und Südstadtschule**  
Inh. Ph. Hatzner  
Rüppurrerstr. 8 - Tel. 1995  
Reparaturen - Garagen - Tankstelle

**Emil Weiland**  
Anfertigung sämtl. Buchbinderarbeiten  
einfachster bis feinsten Ausführung  
Karlsruhe i. B. Marienstraße 10  
Fernruf 3849  
Mod. maschinelle Einrichtung für Massenaufgaben

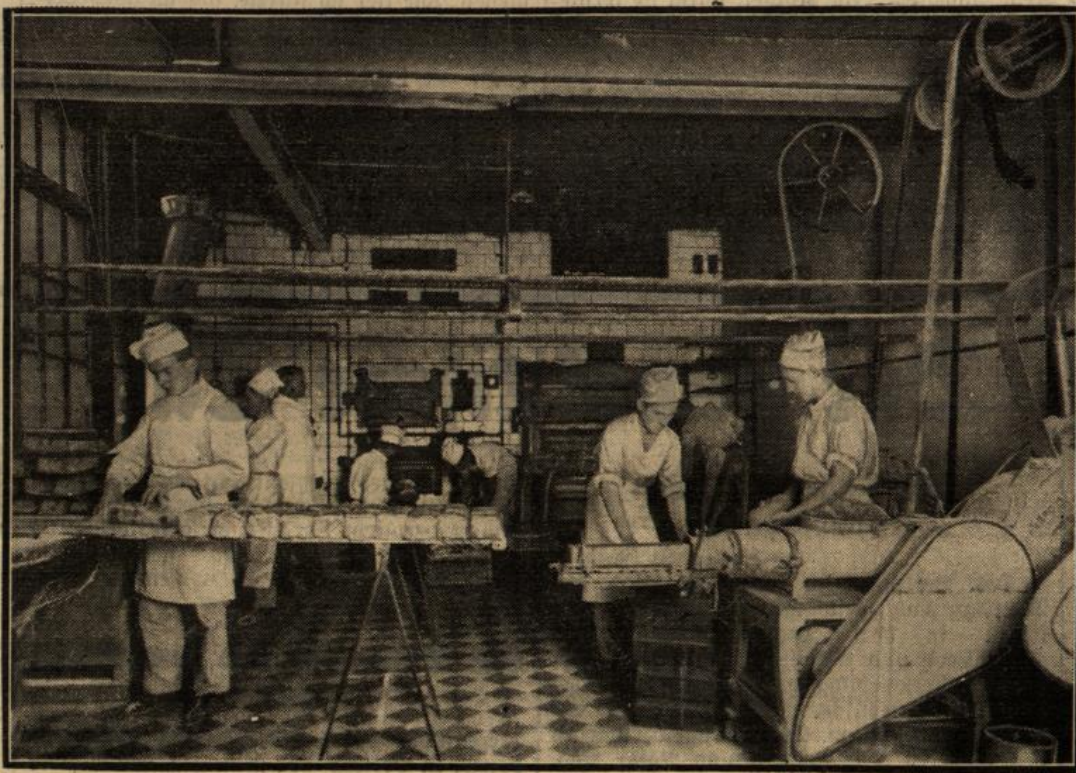
## Ein Weihnachtsgeschenk vom Handwerksmeister

Das Weihnachtsfest ist ein Fest der Freude, nicht nur für die Kleinen, in nicht minderem Maße auch für die Großen. Denn die Festesfreude findet ihren Ausdruck nicht allein im Beschenktwerden, sondern auch im Schenken selbst. Seit alters her ist es Brauch geworden, daß man an diesen Tagen auch der Ärmsten der Armen gedenkt, die das Leben zuweilen recht hart angefaßt hat, und die bei der Verteilung der irdischen Güter immer stiefmütterlich behandelt wurden.

Auch du, lieber Leser, wirst zu rechter Zeit im Geiste Umschau halten, um deinen Kindern, Angehörigen, Freunden eine Freude zu bereiten und wirst auch unter den Armen nach einem Würdigen für deine Gabe suchen. Bedenke dann, daß du nicht allein durch das Geben an und für sich Freude spenden kannst, auch durch das Wie und Was. Erwinnere dich bei dieser Gelegenheit, daß seit Jahren

das Handwerk in stetem Niedergang begriffen ist und daß du helfen und Freude in doppeltem Sinne bereiten kannst, wenn du bei Auswahl deiner Geschenke dich an das gute deutsche Handwerk, eines unserer Stiefkinder, wendest.

Diese Bitte stellt keine größeren Anforderungen an deinen Geldbeutel — ob du dein Geld ins Kaufhaus trägst, oder ob du es dem deutschen Handwerk zuführst, ist an und für sich das gleiche; der deutsche Handwerker aber wird durch deinen Kauf beglückt sein, ein Abglanz deiner Festesfreude fällt auch auf ihn ab, und er wird sich selbst beschenkt fühlen. Nach zwei Seiten hin hast du also Glück und Freude ausgeteilt, ohne dabei tiefer in die Geldtasche gegriffen zu haben, und darum hoffe ich, lieber Leser, wirst du nicht zögern, für gleiches Geld zwei Menschen zu beglücken, den Beschenkten und den deutschen Handwerker!



Unser tägliches Brot gibt uns heute!

## Firmenschild-Beleuchtung

Ein nicht erkennbares Firmenschild ist zwecklos. Bei Tage sichtbar, verschwindet es abends im Dunkel, wenn es nicht beleuchtet ist. Hat es aber eine eigene Beleuchtung, so wird es als helle Fläche in dunkler Umgebung ganz besonders auffallen. Eine solche Sonderbeleuchtung des Schildes muß aber richtig ausgeführt sein. Man darf nicht einfach eine oder mehrere Lampen frei vor das Schild hängen, denn auf diese Weise werden die Lampen zur auffälligsten

Erscheinung und erdrücken die Firmeninschrift. Ihr Licht wird auch schlecht ausgenutzt, weil es hauptsächlich auf die Straße fällt. Die Lichtquellen müssen vielmehr in geeigneten Reflektoren unsichtbar angeordnet sein, die gleichzeitig die Aufgabe haben, das erzeugte Licht voll und gleichmäßig auf das Schild zu lenken. Das so beleuchtete Schild hat starke Werbewirkung und trägt somit auch mit dazu bei, die wirtschaftliche Lage des Geschäftsinhabers zu verbessern.

Das Handwerk ist die Urzelle deutscher Wertarbeit.

Gediegene Handwerksarbeit ist am billigsten, weil am dauerhaftesten.

Werbende Freude spendet nur die gediegene, schöne Arbeit des Handwerkers.

Kauft beim Handwerker, denn er ist Fachmann.

**Ludwig Seiderer**  
-ABSCHLUSSE  
-DÄCHER  
-REPARATUREN  
TEL. 6020-6021 / KRIEGSSTR. 82

**Kirchenmaler  
Karl Leon**  
Hübschstr. 32 / Telefon 795

**Herm. Allmendinger**  
Inh. Oskar Allmendinger  
Gips- und Stukkateurmeister  
Karlsruhe, Melanchthonstr. 2  
Telefon 550  
Kostenvoranschläge unverbindlich.

**August Schönenberger**  
Blechner und Installateur  
KARLSRUHE Hirschstr. 24

**K. Gössel**  
Baumaterialien  
Kriegsstraße 97 / Telefon 6938, 6939  
Aeltestes Spezialgeschäft für  
Boden- und Wandplattenbeläge.

**Hermann Scherrer**  
Gips- u. Stukkateurgeschäft  
Karlsruhe, Lessingstr. 11, Tel. 3632  
Ausführung sämtlicher Verputz-  
arbeiten

**KARL AUGENSTEIN**  
Baugeschäft  
Karlsruhe i. B., Steinstr. 27, Tel. 93  
Ausführung von Bauarbeiten aller  
Art im Hoch- und Tiefbau  
Betonarbeiten / Entwässerungen  
Spezialität: Umbauarbeiten

**J. Striebich jr.**  
Herrenstraße 27  
Fernsprecher 2951  
Bau- und Möbelschreinerei  
Innenausbau - Einzeilmöbel

**D. Schmid**  
Holzhandlung Karlsruhe  
Telefon 1055 Büro: Ehlingerstr. 37  
Lager: Faulenbrucherstr.  
für alle Zwecke  
Sperrholz ebenso sämtl. Bau- u. Möbelspäne  
Fußböden, Stabretter usw.

**Wilhelm Bertsche jr.**  
Dachdecker- u. Bedachungsmaterialien  
KARLSRUHE-DAXLANDEN  
Wohnung: K.-Daxlanden Lagerplatz: Lorenzstraße  
Turnerstraße 9 hinter Berlin-Karlsruher  
Fernspr. 3019 Industriewerke  
Auftragerteilung auch Schützenstraße 32  
bei Schlossermeister Kist, Telefon 4353

## Das Deutsche Handwerk in Kunst und Dichtung

Ein Geschenkbuch, das jedem Junghandwerker und Lehrling viel Freude bereitet und jedem viele Anregungen gibt.

400 Seiten mit 126 Tiefdruckbildern in Leinen gebunden RM. 7.35.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder direkt vom Verlag

Badenia in Karlsruhe, A.-G. für Verlag und Druckerei



# Ediths seltsamer Weg

ROMAN VON KLARA HAIDHAUSEN

Vor Dithas Bootshaus blieben sie stehen und Ditha öffnete mit ihrem Schlüssel. Vier schmutzige Fahrzeuge schaukelten Seite an Seite auf den leichtbewegten Wellen: eine prachtvolle Segelacht, ein kleines Motorboot und zwei Raddelboote. Ditha liebte den Wasserport sehr und verbrachte viele ihrer freien Stunden draußen auf dem See.

„Wollen wir segeln?“ wandte sich Römer fragend an sie. Doch sie wehrte ab: „Nein, nicht segeln, Doktor! Es erfordert zu viel Aufmerksamkeit und ich möchte ruhig mit Ihnen sprechen können. Wenn Sie nicht zu müde sind, möchte ich Sie bitten, zu rudern.“

Bereitwillig entnahm Doktor Römer dem an der Wand des Bootshauses befestigten Ständer zwei Ruder, sprang damit in eines der Boote und reichte Ditha stützend die Hand, ihr beim Einsteigen behilflich zu sein. Mit warmem Druck umschloß sie seine Finger, nahm dann gewandt ihm gegenüber Platz und half mit geübten Griffen das Boot aus der Halle zu schieben und die Paddel einzuhängen.

Dann aber, als nun Doktor Römer sich fest in die Ruder legte und den Rahn mit kräftigen, taktmäßigen Schlägen rasch dem offenen See entgegenführte, lehnte sie sich wieder schweigend in ihren bequemen Sitz zurück. In unbewusstem Spiel streckte sie die Hand über den Bootstrand in das Wasser hinein und ließ die weiche, fühlbare Flut über die schlanken Finger riefeln — ihre Augen aber suchten die weite Wasserfläche, den leicht bewölkten Himmel und die schneegekrönten Gipfel der Berge, die in den Strahlen der tiefen und tiefer gleitenden Sonne langsam aufzuleuchten begannen. In durstigen Atemzügen trank sie die oft geschauten und doch ewig neue Schönheit dieses herrlichen Stücks Erde in sich ein und tiefer Friede, wie ihn naturverbundene Menschen immer am Herzen der gütigen Allmutter empfangen, kam über sie. Nun war sie ruhig zu der Lebensbeichte, die sie dem Manne gegenüber, der mit wehen Augen und wundem Herzen nichts sah als das Bild der schönen, geliebten Frau vor sich, schuldig zu sein glaubte.

Sie waren schon ziemlich weit vom Lande entfernt — kein Unberufener würde lauschen, keine unliebame Störung sie unterbrechen. Wütend legte Ditha die Hand auf Doktor Römers Arm: „Darf ich nun sprechen, Gert?“

Er zog die Ruder ein und ließ den Rahn frei auf den leise plätschernden Wellen treiben. Warm klang seine Stimme in das große Schweigen ringsum: „Ja, danke Ihnen, daß Sie mir Ihr Vertrauen schenken wollen, Fräulein Ditha, ich weiß, was Sie mir Großes damit geben. — Aber ich möchte nicht, daß Sie sich irgendwie mit dieser Sprache quälen, nur weil Sie denken, mir eine Genugtuung für ein rasch gesprochenes, unbedachtes Wort schuldig zu sein. Ich habe es auch ohnehin längst vergeben und bin überzeugt, daß Sie mir nicht wehtun wollten.“

„Ich danke Ihnen, Gert“, sagte Ditha innig, „und ich bitte Sie zugleich: Lassen Sie mich sprechen! — Es ist besser, wenn Sie einmal klar sehen, warum ich all Ihrem treuen Werben gegenüber unempfindlich blieb, wenn Sie einmal wissen, daß mein Herz längst einem anderen gehört.“

Sie sah, wie die Finger des Mannes sich schmerzhaft ineinanderhoben und legte tröstend ihre Rechte darüber. „Ich weiß, es tut Ihnen weh, Gert, das zu hören, aber es muß einmal ausgesprochen werden in Ihrem eigenen Interesse.“

Sich wieder zurücklehnd fuhr sie fort: „Sie haben Papa ja noch genannt, Kollege! Er war gebürtiger Luzerner, zog aber schon in jungen Jahren über das Meer hinüber in die Neue Welt und verbrachte den größten Teil seines Lebens in San Franzisko. Dort lernte er auch meine Mutter — eine Deutsche — kennen, dort wurde ich und acht Jahre später mein einziges Schwesterchen geboren. Vater war ein tüchtiger, gewiegener Kaufmann und vom Glück begünstigt, es gelang ihm, sich mit der Zeit ein sehr ansehnliches Vermögen zu erwerben.“

Wir waren eine sehr glückliche Familie, Papa, Mama und ich — bis Maudie geboren wurde und Mama das Leben kostete! — Von diesem schweren Schlag hat Papa sich nicht mehr erholt, sein Wirkungskreis in Frisco und die ganze Neue Welt überhaupt war ihm verleidet. Er machte so rasch als möglich sein Vermögen flüssig und kehrte hierher in die Heimat zurück. Wir alle durften ihn begleiten, Maudie, die damals ein halbes Jahr alt war, unsere Dienerschaft, die aus lauter Deutschen bestand, ich und auch Mama in ihrem schweren Metallfarg.

Hier in Luzern erwartete uns Papas Mutter, die uns mit schonenloser Liebe ans Herz nahm und alles tat, um namentlich mir, die ich doch schon so groß war und

namenloses Heimweh um die Tote hatte, die verlorene Mutter zu ersetzen.

Als ich elf Jahre alt war, starb Maudie, die ich vergötterte, an Diphtherie. Ich hielt sie die ganze letzte Nacht in den Armen und sah, grausam gefoltert, wie das geliebte Leben unter unfähigen Qualen langsam erlosch. Ich konnte es nicht fassen, daß die Ärzte machtlos daneben standen und war in meinem grenzenlosen Schmerz ungerecht genug, ihre Machtlosigkeit Unfähigkeit zu nennen.

In dieser martervollen Nacht reifte in mir der Entschluß, Ärztin zu werden, Kinderärztin, die natürlich, so dachte ich in meiner kindlichen Unwissenheit — allen, allen armen und kranken Kindern helfen würde. Papa, dessen ein und alles ich nach Maudies Tod geblieben war, tat alles, um mir die Erreichung dieses Zieles so leicht als möglich zu machen.

Da er sich nicht so bald von mir trennen wollte, erhielt ich den Unterricht bis zur sechsten Gymnasialklasse durch tüchtige Hauslehrer, die letzten drei Jahre bis zum Absolutorium besuchte ich das Gymnasium in Zürich. Dort war meine liebste Mitschülerin und Freundin die Tochter eines Münchner Rechtsanwaltes, Ilse Richter, durch sie lernte ich später den Mann kennen, der mein Schicksal wurde.

Als wir als selbige Absolventinnen das Gymnasium verließen, erlaubte mir Papa, Ilse für ein paar Wochen nach München zu begleiten. Sie führte mich schon in den ersten Tagen in der Familie des Forstrates Hermann ein, dessen gültige, unendlich liebe Frau an Ilse vielfach die Stelle der früh verstorbenen Mutter vertrat. Der älteste

Sohn des Hauses hatte eben sein medizinisches Doktorexamen bestanden. Die gleichen beruflichen Interessen führten uns zusammen, alles übrige kam dann sehr rasch. Ich glaube, wir wußten beide schon am ersten Abend des Beisammenseins, daß wir zueinander gehörten für Zeit und Ewigkeit. Unsere Herzen flogen sich entgegen und schon nach vierzehn Tagen war ich Franz Hermanns glückselige Braut.

Papa gab telegraphisch seinen Segen, stellte aber natürlich die Bedingung, daß Franz mich zurückbegleiten und sich ihm vorstellen solle. Die Wochen in München waren uns beiden ein einziger seliger Traum von Liebe und Glück. Und als Franz dann mit hierherkam als unser lieber, lieber Gast, als ich ihm all die Schönheit unseres Landes zeigen durfte, als ich ihn, je mehr ich ihn kennen und seine wertvollen Charaktereigenschaften schätzen lernte, um so inniger und schonenloser liebte, da war ich so unglücklich glücklich, daß mir oft selbst bange wurde vor dem Uebermaß meines Gefühls.

Verzeihen Sie mir, Gert, wenn ich Sie mit diesen Schilderungen quäle, aber nur wenn Sie wissen, auf welcher Höhe des Glücks ich mich fühlte, können Sie auch ermessen, wie tief ich stürzte, als ich alles verlieren mußte. Meine ganze selige Liebe war ja nur der Traum einer kurzen Sommerzeit! In der letzten Woche vor Franz' Abreise machten wir einen Ausflug nach Interlaken. Es war ein herrlicher, heißer Tag, und während Papa nach Tisch im Hotel seine Cesta hielt, stiegen Franz und ich zu einem bekannten, schönen Aussichtspunkt hinauf, von dem man einen herrlichen Blick auf den See und die Jungfrau hat. Wir waren um diese

heißer Mittagstunde ganz allein. Ich stand lange in das wunderbare Bild versunken und wandte mich dann begeistert an meinen Verlobten: „Ist sie nicht ein herrlicher Berg, unsere Jungfrau, Franz?“ Er aber zog mich heiß in seine Arme. „Ich sehe nur meine Jungfrau, dich, mein Liebling! Und jetzt, wo wir so bald auseinandergehen, mußt du mir das eine sagen, was ich dich so lang schon fragen möchte. Ditha, nicht wahr, ich darf dich bald, bald heimholen als mein geliebtes Weib — ich möchte dich nimmer lang entbehren müssen!“

Ein wenig erschreckt von seinem Ungehum, machte ich mich wohl etwas zu rasch von seinen Armen frei, meine Antwort klang viel leicht in unbewußtem Zurückbeugen vor der unerwarteten Leidenschaftlichkeit seines Werbens herber, schroffer, als ich es selbst wußte. „Aber, Franz, so schnell geht das doch nicht! Ich muß doch erst fertig studieren.“

„Fertig studieren!“ — er trat in höchster Erregung einen Schritt von mir zurück. „Was — was soll das heißen?“ Seine Augen brannten drohend in die meinen.

Da warf ich trotzig den Kopf in den Nacken und sagte mit erkünstelter Ruhe und Festigkeit: „Das soll heißen, daß ich erst deine Frau werde, wenn ich mein Studium beendet habe, wenn ich mir das Recht erworben habe, Seite an Seite mit dir als Kinderärztin zu wirken.“

„Aber Ditha“, — er war leichenblau geworden und riß mich aufs neue in seine Arme. Beschwörend fluteten seine heftigen Worte über mich hin. „Das kann doch nicht dein Ernst sein! Sieh, du sollst ja mit mir arbeiten als meine treueste Gehilfin, als mein bester Kamerad, sollst meinem Hause vorstehen als mein süßes, angebetetes Weib, als die geliebte Mutter unserer Kinder — ist denn das nicht reichlich genug? Ich weiß, ich fordere viel von deiner Liebe, wenn ich dich bitte, auf ein weiteres Studium zu verzichten, aber ich fordere doch nichts Unmögliches. Ich kann nicht noch sechs, acht Jahre auf dich warten, Ditha, du kannst doch im Ernst nicht wollen, daß wir die schönsten Jahre unserer Jugend opfern sollen!“

(Fortsetzung folgt.)

## Der unpolitische Tag

### Hohe Zuchthausstrafen im Devienschiebungsprozeß Levy

tu Berlin, 21. Nov. Das Berliner Schöffengericht kam am Dienstag nach zweiseitiger Verhandlung zum Urteil in dem Devienschiebungsprozeß gegen Levy und Genossen. Es handelt sich um die Verschlebung großer Devienbeträge über die französische Grenze mit Hilfe des Angeklagten Billion. Das Gericht verurteilte den früheren Rechtsanwalt und Notar Rob. Raß wegen fortgesetzten Devien-erbrechens zu 10 Jahren Zuchthaus, 10 Jahren Ehrverlust und 100 000 RM. Geldstrafe, den französischen Staatsangehörigen Robert Billion zu 10 Jahren Zuchthaus, 100 000 RM. Geldstrafe und Ausweisung aus dem Reichsgebiet, den früheren russischen Rechtsanwalt Dwisej Burstein zu zwei Jahren Zuchthaus und 11 000 RM. Geldstrafe, ferner erhielten die Witwe Alice Levy, die Studentin Ellen Levy und der Kaufmann Dr. jur. Walter Levy je ein Jahr Gefängnis. Alice Levy wurde zu 30 000 RM., die beiden anderen Angeklagten zu je 10 000 RM. Geldstrafe verurteilt.

Aus dem Besitz von Billion werden 88 000 RM. und namhafte Devienbeträge eingezogen. Zur Sicherung der Geldstrafe werden die Vermögen der Angeklagten beschlagnahmt. Gegen Stellung von 10 000 RM. Sicherheit werden jedoch die zu Gefängnisstrafen verurteilten Angeklagten aus der Haft entlassen.

### Das Zentrum des Erdbebens

tu London, 21. Nov. Das Erdbeben, das in der Nacht zum Dienstag zuerst von englischen Erdbebenwarten beobachtet wurde, eignete sich nach Messungen des New-Obervatoriums in der Baffin-Bay zwischen Grönland und Jaffin-Land. Es handelt sich demnach wohl um ein Erdbeben, über dessen Auswirkungen man genauere Nachrichten von Schiffen erwartet, die während des Bebens in der Baffin-Bucht weilten. Da die Registrierenadel um 30 Zentimeter ausschlug, muß es sich um eine recht starke Erschütterung der Erdkruste gehandelt haben. Das Beben wurde nach hier vorliegenden Meldungen übrigens von nahezu allen Erdbebenwarten der Welt beobachtet.

### Zur Landung der Stratosphärenflieger

tu Newyork, 21. Nov. Wie jetzt bekannt wird, ist der Stratosphärenballon bereits am Montag um 17.55 Uhr Newyorker Zeit gelandet. Die Landung erfolgte in einer menschenleeren, außerordentlich fumpfigen Gegend. Erst am Dienstag früh konnte sich Fordney einen Weg durch das Sumpfgebiet und durch dichtes Unterholz zu einem etwa

fünf Kilometer weit entfernten Farmerhaus badnen, während Settle zur Bewachung beim Ballon verblieb. Fordney erklärte, der Flug sei ein wundervolles Erlebnis gewesen. Die Ergebnisse hätten größten wissenschaftlichen Wert.

### Ein Einbrecher aus dem Grabe geholt

end Bottrop, 21. Nov. Es ist der Kriminalpolizei in Bottrop-Bog gelungen, den Räuber Nikolaiczak und seine Geliebte festzunehmen, denen 25 Einbrüche und vier Raubüberfälle nachgewiesen werden konnten. Die Kriminalpolizei hat inzwischen das Konto des sauberen Paars nachgeprüft und festgestellt, daß sich dessen Strafakten auf 72 erhöhen. Ein geradezu raffiniertes Versteck hatte sich der Verhaftete ausgesucht, um dem Zugriff der Polizei zu entgehen. Nikolaiczak war auf den alten Friedhof im Stadtteil Bog gelassen und dort plötzlich verschunden. Ein Kriminalbeamter wurde jedoch auf ein neu hergerichtes Grab aufmerksam. Man entfernte die Kränze und entdeckte unter ihnen versteckt den lebendigen „Leichnam“ des erbrochens. Der gerissene Bürsche wurde dann gepackt und ins Polizeigefängnis transportiert.

### Revolte im Gefängnis von Philadelphia

wtb Philadelphia, 21. Nov. Im hiesigen Gefängnis ist eine schwere Meuterei ausgebrochen. Die Gefangenen haben Feuer an die Einrichtungsgegenstände der Anstalt gelegt, die nach außen vollständig abgebrannt zu sein scheinen. Die entsetzte Bevölkerung vernimmt aus dem Innern das Feuer von Maschinengewehren, Flintenschüssen und das fürchterliche Schreien und Heulen der Gefangenen. Der Feuerweh, die den Brand zu bekämpfen verucht, ist es bisher nicht gelungen, die Flammen zu löschen. Im Gegenteil scheint sich die Feuersbrunst immer weiter auszudehnen. Mehrere Hundertschaften Polizei versuchen, in das Gefängnis einzudringen.

### Revidierung des Einbürgerungsgesetzes in Liechtenstein

wtb Vaduz, 21. Nov. Der Liechtensteinische Landtag hat ein Gesetz über Erwerb und Verlust des Landesbürgerrechts genehmigt, durch das das bisherige Gesetz, das aus dem Jahre 1864 stammt, revidiert wird. Das neue Gesetz bestimmt u. a., daß Ausländer, die das Landesbürgerrecht erwerben wollen, seit mindestens drei Jahren im Fürstentum Liechtenstein ihren ordentlichen Wohnsitz haben müssen. Der Antrag, das Gesetz als dringlich zu erklären und damit dem Referendum zu entziehen, blieb in Minderheit.

### Die seltsame Bitte eines Verzweifelten

Kürzlich erschien in Barcelona auf der Polizei ein Mann und bat, unter Darlegung seiner Verhältnisse, ernsthaft und in aller Form um einen Rat, welches Vergehen er sich zuschulden kommen lassen solle, um ins Gefängnis gebracht zu werden. Er erklärte, daß er am Verzweiflungspunkte sei und keine Wohnung hätte, und daß man es trotzdem abgelehnt hätte, ihn im Arbeitshaus aufzunehmen. Er wüßte sich jetzt keinen andern Rat mehr, als irgend etwas zu begehen, um zu einer Gefängnisstrafe verurteilt zu werden. Er habe nur den einen Wunsch, endlich wieder einmal ein Dach über dem Kopf zu haben und satt zu essen zu bekommen.

### Wagenrennen mit Schieberei bei einer Bauernhochzeit

tu Belgrad, 22. November. Auf einer großen Bauernhochzeit in Mionija, an der über 200 Gäste teilnahmen, kam es zu einer schweren Schieberei. Der Streit entstand beim Einholen der Braut, als plötzlich etwa 150 Gäste ein Wagenrennen mit 30 Wagen veranstalteten. Der Streit wurde mit Revolvern und Messern ausgegossen. Sieben Bauern wurden schwer verletzt und mußten ins Krankenhaus gebracht werden, während etwa 35 in häuslicher Pflege gelassen werden konnten.

### Seereisen auf deutschen Schiffen sind Reisen auf deutschem Boden

Bereits im Juni d. J. hat die Reichsregierung darauf hingewiesen, daß es keineswegs ein Verstoß gegen die Grundzüge praktischer Betätigung der Vaterlandsliebe ist, wenn Deutsche auf deutschen Seeschiffen reisen. Im Gegenteil ist es nur zu begrüßen, daß die Freude an dem großen Erleben auf See in immer weitere Kreise des deutschen Volkes dringt und die Bemühungen der Seeschiffahrt, möglichst vielen zur Teilnahme an billiger Reisegelegenheit zu geben, einen fruchtbareren Boden finden.

Die Allgemeinheit hat ein starkes Interesse daran; die Seeschiffahrt ist lebenswichtig für das deutsche Volk und seine Wirtschaft. Ihre Weltgeltung und ihre wirtschaftliche Existenz ist durch die Krise und den Verfall der Standardwährungen der Welt bedroht. Jeder, der auf deutschen Schiffen reist, trägt dazu bei, daß sie die Krise überwindet.

So ist es gerade auch für den Beamten ein zu begrüßender Entschluß, wenn er sich vornimmt, seinen Urlaub auf einem deutschen Schiff zu verbringen. Bisweilen mag dies noch verkannt werden. Es ergibt sich aber zwingend aus der Lage.

Wenn bei Reisen dieser Art der Ausganga- oder Endpunkt im Auslande liegt, sollte diese Tatsache den Entschluß nicht verbinden, denn erfolgt die Reise durch fremde Länder auf kürzestem Wege, so ist sie bedeutungslos gegenüber der Tatsache, daß der weitaus größte Teil des Urlaubs auf deutschem Boden verbracht wird, denn



# HANDEL·WIRTSCHAFT·VERKEHR

## Vom südwestdeutschen Arbeitsmarkt

Nach den neueren Ergebnissen der Arbeitslosenstatistiken vom 15. November ist in der ersten Hälfte des Jahres der Kampf gegen die Arbeitslosigkeit erzielte Erfolg behauptet worden. Die leichte Zunahme der Arbeitslosenzahl um 616 Personen, welche die Statistik nachweist, fällt nicht ins Gewicht, da die Fluktuation auf dem Arbeitsmarkt sich in der Statistik in der Weise widerspiegelt, daß die Zugänge an Arbeitslosen hauptsächlich in der ersten Monatshälfte in Erscheinung treten, während die Abgänge in Arbeit sich mehr auf den ganzen Monat verteilen und erst in der statistischen Zählung vom Monatsende voll zur Auswirkung kommen. Nach den bisherigen Beobachtungen darf angenommen werden, daß Ende November die Gesamtzahl der Arbeitslosen nochmals unter der Oktoberzahl von 212 202 liegen wird. Am 15. November 1933 waren bei den württembergischen und badischen Arbeitsämtern insgesamt 212 877 Arbeitslose eingetragen und zwar 78 398 in Württemberg und 134 479 in Baden. Die Gesamtzahl der Hauptunterstützungsempfänger in Baden betrug am 15. November 54 820 (Württemberg 29 837) Personen, davon 11 757 (5712) Frauen.

## Der Fleischverbrauch steigt!

Nach den Berechnungen, die die „Fleischer-Verbandszeitung“ auf Grund der Veröffentlichung des Statistischen Reichsamtes über die Schlachtvieh- und Fleischbeschau im Deutschen Reich vorgenommen hat, ist im dritten Vierteljahr 1933 zum ersten Male eine nicht unerhebliche Zunahme des Fleischverbrauchs festzustellen. Die auf Grund der Zahl der Schlachtungen und der Durchschnittsschlachtgewichte vorgenommene Berechnung der anfallenden Fleischmengen und des Fleischverbrauchs je Kopf der Bevölkerung ergibt, daß im dritten Vierteljahr insgesamt 7 450 977 kg Fleisch verbraucht wurden. Das bedeutet einen Pro-Kopf-Verbrauch von 11,83 kg. Gegenüber dem dritten Vierteljahr 1932 ergibt sich eine Zunahme des Fleischverbrauchs um 438 405 dz oder je Kopf der Bevölkerung eine Zunahme um 0,52 kg.

Der Fleischverbrauch in Deutschland hatte sich trotz der hereinbrechenden Krise und der Kaufkraftschwächung lange Zeit auf einem verhältnismäßig hohen Stande halten können. Von Mitte 1930 bis Mitte 1932 war die Menge des verbrauchten Fleisches ziemlich stabil geblieben. Die Kleinhandlpreise hatten sich der gesunkenen Kaufkraft fast völlig angepaßt, und so brauchte sich die Verbraucherschaft lange nicht in dem Maße einzuschränken, wie es bei einem Festbleiben der Fleischpreise der Fall gewesen wäre. Erst von Mitte des Jahres 1932 an begann der Fleischverbrauch merklich zu schrumpfen. Daß nun der Fleischverbrauch wieder steigt, ist ein deutliches Zeichen für die Erholung der Kaufkraft. Fleisch gehört ja nicht, wie beispielsweise Brot, zu den Bedarfsgegenständen erster Ordnung, deren Verbrauch im allgemeinen den Krisenangriffen standhält, es gilt vielmehr in einem großen Teile der Bevölkerung als ein zwar sehr erwünschtes, aber schließlich doch entbehrliches Nahrungsmittel. Die Steigerung des Fleischverbrauchs ist deshalb als wichtiges Symptom zu werten, denn zu den Merkmalen sich bessernder Konjunktur gehört nun mal die Verbrauchssteigerung der Güter, die in Notzeiten als entbehrlich gelten dürfen.

Der Umsatz bei den Rosenthal-Porzellanfabriken hat sich laut D.A.Z. in letzter Zeit bedeutend gebessert. Die Beschäftigungslage wird als gut bezeichnet, werden doch allein im Werk Selb rund 250 Arbeiter zur Zeit mehr beschäftigt wie im Anfang dieses Jahres. Trotzdem wird auch die volle Beschäftigungsdauer (48 Stunden per Woche) durchgehalten.

## Die gelbe Gefahr Japanische Waren zu Schundpreisen

Wie berichtet wird, werden jetzt Waren japanischen Ursprungs zu folgenden Preisen, frei Hamburg, angeboten:

Glühbirnen . . . . .	6 Pfg. pro Stück
Fahrradschläuche . . .	17 Pfg. pro Stück
Herrnsocken . . . . .	10 Pfg. pro Paar
Neunteiliges Kaffeegeschirr aus japanischem Porzellan . . .	1,98 RM.
Fahrräder . . . . .	12.— RM.
Spielwaren jeder Art von 1 bis 25 Pfg. usw.	

Man fragt sich unwillkürlich, wie so etwas — die Bezeichnung „Schleuderpreise“ wäre zuviel Ehre hierfür — überhaupt möglich ist. Für jeden, der die Entwicklung der japanischen Verhältnisse in den letzten beiden Jahrzehnten verfolgt hat, ist des Rätsels Lösung nicht schwierig. Als sich die Völker des Westens den Luxus eines Weltkrieges mit einem Kostenpunkt von einigen hundert Milliarden erlaubten, machte sich der Japaner schleunigst daran, eine Produktionsgüterindustrie nach amerikanischem Vorbild aufzubauen. Nach dem Kriege wurde dann die Mechanisierung des ohnehin schon modernen Produktionsapparates in einem geradezu rasenden Tempo fortgesetzt. Bei dem ungeheuren Menschenreichtum Japans — auch die vielen Naturkatastrophen änderten nichts daran — und der Anspruchlosigkeit seiner Bewohner blieb es natürlich nicht aus, daß die Löhne auf ein Minimum beschränkt blieben. Nachstehend nur

## Der Welthandel in Agrarerzeugnissen

### Autarkiebestrebungen allüberall

Wenn die Agrarländer, vor allem die überseeischen Agrarländer, ihre Erzeugnisse an die Industrieländer verkaufen, um sie gegen Industrieerzeugnisse einzutauschen, so geschieht das zu einem großen Teil nicht unmittelbar. Es schalten sich vielmehr Veredlungsländer dazwischen, die Futtermittel, wie Mais, Gerste, Oelfrüchte usw., kaufen, in hochwertige Produkte, Butter, Speck, Frischfleisch, Eier usw., umwandeln und diese an die Industrieländer verkaufen. Typische Veredlungsländer dieser Art sind Dänemark, Holland, ferner Irland. Das besondere Kennzeichen dieser Länder ist ihr außerordentlich hoher Viehbestand.

Je mehr freilich die Veredlungsbetriebe auf den Absatz im Ausland angewiesen waren, desto mehr wurden sie von der Aufnahmefähigkeit und -willigkeit (Zollpolitik) der Industrieländer abhängig, desto mehr mußten auch sie die Schwankungen der industriellen Konjunktur spüren. Die Veredlungsländer sind wie die Rohstoffländer in Uebersee krisenempfindlich geworden.

### Auswirkungen des Getreidepreises

Mit der Verbesserung und Verbilligung aller landwirtschaftlichen Maschinen, besonders der Traktoren und der Mährescher, in der Kriegszeit und Nachkriegszeit, ist immer neues „Grenzland“ in Nord- und Südamerika, Australien und Afrika unter den Pflug genommen worden und so das Angebot an Getreide in der Welt ganz erheblich gestiegen. Da die Nachfrage nach Getreide verhältnismäßig unelastisch ist, mußten die Preise entsprechend nachgeben. Der Zusammenbruch des Getreidemarktes war die Folge. Von Mitte 1928 bis etwa 1931 fielen die Getreidepreise auf einen vorher kaum gekannten Tiefstand.

Zu der Ueberproduktion an Getreide gesellte sich infolgedessen eine Ueberproduktion an Fleisch, Butter, Käse, Eiern usw., da man das überschüssige Getreide zu veredeln suchte. Und auch auf diesen Gebieten mußten, je mehr die Produktion stieg, die Preise immer mehr sinken, zumal in den letzten Jahren außerdem noch die Nachfrage aus den Industrieländern mit dem Rückgang der industriellen Konjunktur geringer wurde. Die Ausfuhrerlöse der Agrarexportländer sanken — und damit auch die Kaufkraft dieser Länder für Industrieerzeugnisse. Verminderter Export der Industrieländer nach den Agrarländern hat aber wiederum die industrielle Krise verschärft.

### Autarkiebestrebungen überall

Dieser verhängnisvolle Zirkel hat mit dazu beigetragen, daß in allen Ländern die Bestrebungen, die Wirtschaft vom Außenhandel soweit wie möglich unabhängig zu machen, immer stärker wurden. Bei Deutschland kam noch ein besonderes Moment hinzu: die Bezahlung der Reparationen und der Zinsen erforderte einen großen Ausfuhrüberschuß, die Nahrungs- und Futtermittel allein belasteten aber die Handelsbilanz mit einem Drittel. So mußte Deutschland, da sich seinem Export die Märkte immer mehr verschlossen, durch eine Drosselung der Einfuhr versuchen, die Handelsbilanz so aktiv wie möglich zu gestalten.

Die Autarkiebestrebungen in Deutschland waren fast in allen Zweigen der Landwirtschaft von Erfolg gekrönt. Die landwirtschaftliche Produktion ist der Menge nach in den letzten Jahren stark gestiegen; sie deckt gegenwärtig (1932) etwa 80 v. H. des gesamten Verbrauchs gegenüber 70 v. H. und weniger in den Jahren 1926 und 1927 (die Futtermittel sind in diesen Zahlen eingerechnet).

In England bahnt sich dieselbe Entwicklung an; ebenso in Italien (Getreideschlecht), Oesterreich, Frankreich, Tschechoslowakei, Schweiz, Belgien u. a. m.

\* Vgl. Wochenbericht Nr. 22 vom 30. 8. 33.

einige Löhne, wobei wir aber ausdrücklich bemerken, daß es sich nicht um Stundenlöhne, sondern um Tagelöhne für einen zehn- bis elfstündigen Arbeitstag handelt:

Bergarbeiter . . . . .	0,68 RM.
Baumwollweberin . . . . .	0,60 RM.
Dreher . . . . .	1,96 RM.
Papierarbeiter . . . . .	1,26 RM.
Glasbläser . . . . .	1,96 RM.
Streichholzarbeiter . . . . .	0,87 RM.

Der Tagelohn für Jugendliche schwankt zwischen 10 bis 13 Pfg. pro Arbeitstag. Wenn man nun weiter berücksichtigt, daß sich die japanische Währung seit 1930 um rund 60 Prozent entwertet hat, so braucht man nicht mehr lange zu raten, wie diese japanischen Warenangebote zu Schundpreisen möglich sind.

Für unsere heimische Wirtschaft bedeutet die japanische Konkurrenz natürlich eine große Gefahr, sofern es nicht gelingen würde, uns durch geeignete Maßnahmen diesen lästigen Konkurrenten vom Halse zu halten. Hat es denn überhaupt noch etwas mit Wettbewerb zu tun, wenn in Deutschland asiatische Erzeugnisse angeboten werden, deren Verkaufspreise nicht einmal die Lohnkosten bei uns hergestellter Erzeugnisse decken? Jeder deutsche Volksgenosse muß sich daher im Interesse des großen Wiederaufbauwerks unserer Wirtschaft seiner nationalen Pflicht bewußt sein, indem er deutscher Qualitätsware allen noch so verlockenden fremdländischen Angeboten den Vorzug gibt.

Es ist klar, daß als Folge dieser Bestrebungen die Einfuhr an Ackerfrüchten und tierischen Erzeugnissen stark zurückgehen mußte.

Zunächst freilich hatte sich der Weltverkehr mit landwirtschaftlichen Erzeugnissen der Menge nach nicht nennenswert vermindert. Bis 1931 nämlich war es so, daß die Einfuhr an Agrarprodukten nach Großbritannien ungefähr im gleichen Maße stieg, in dem die Einfuhr nach Deutschland sank. Erst seit 1931 beginnt ein nachhaltiger Rückgang der im Weltverkehr umgesetzten Mengen an Agrarprodukten.

Wertmäßig sieht dagegen die Entwicklung ganz anders aus. Denn der Rückgang der Preise hat selbst bei gleichen Mengen die Erlöse aus dem Agrarexport stark vermindert, am schärfsten wohl in den überseeischen Agrarexportländern. So ist z. B. der Wert der Ausfuhr an landwirtschaftlichen Erzeugnissen in Argentinien von 4,1 Mrd. RM. im Jahr 1928 auf 1,2 Mrd. RM. im Jahr 1932, also um 71 v. H. gesunken.

## Noch keine Entscheidung über „Weisse Wochen“

In der Frage der „Weissen Wochen“ fanden, wie „Der Konfektionär“ erfährt, am 20. November bei der Industrie- und Handelskammer erneute Verhandlungen statt, an denen auch die Vertreter der größten Industrie- und Handelskammern des Reiches teilnahmen. Obwohl es im allgemeinen für richtig angesehen wurde, die „Weissen Wochen“ nicht mehr stattfinden zu lassen, wurde von den Vertretern einiger Kammern erklärt, daß in ihren Bezirken sich Schwierigkeiten ergeben würden, wenn dieser Beschluß schon Anfang des kommenden Jahres durchgeführt werden sollte. Hiernach dürfte mit der Möglichkeit zu rechnen sein, daß doch noch eine Milderung der bisherigen Beschlüsse erfolgt und daß Anfang nächsten Jahres — man rechnet im März — die „Weissen Wochen“ in den einzelnen Handelskammerbezirken abgehalten werden.

## Das Ende des Schwundgeldes in Oesterreich

Der österreichische Verwaltungsgerichtshof hat die Beschwerde der Gemeinde Wörgl in Tirol gegen das Verbot des Schwundgeldes durch die Tiroler Landesregierung abgewiesen. — Damit findet ein vielumstrittenes Währungsexperiment ein Ende, zu dessen Studium Besucher aus aller Welt nach Wörgl gekommen sind. Das Prinzip dieses Schwundgeldes war bekanntlich, daß jedem Schein monatlich eine Marke aufgeklebt werden mußte, um sein Ungültigwerden zu verhindern. Ein längeres Inbesitzhalten des Scheines war also mit Verlust verbunden, es suchte also jedermann den Schein so bald als möglich wieder auszugeben. Damit wurde der gewünschte Zweck erreicht, nämlich eine gesteigerte Umlaufgeschwindigkeit des Geldes.

Die Gemeinde Wörgl hat zunächst mit diesem Schwundgeld Erfolge erzielt, so daß andere Gemeinden dem Beispiel folgten. Hatte das Vergehen einer einzelnen kleinen Gemeinde noch keinen Einfluß auf die österreichische Währung, so wäre dies wohl der Fall gewesen bei einer größeren Ausdehnung der Schwundgeldausgabe. So mußte der Staat dagegen einschreiten.

Die Zigaretten-Kartellverhandlungen. Bei dem in Aussicht genommenen Quotisierungskartell der Zigarettenfabriken ist nach der „Frankf. Ztg.“ bei Ueberschreitung der Produktionsquote eine Ausgleichsabgabe von 6 Prozent des Erzeugungswertes an eine besondere Ausgleichskasse vorgesehen. Diese Beiträge sollen den Firmen zugute kommen, die ihre Quote nicht ausgenutzt haben. Mit dem Zigarettenkartell werden die Verhandlungen gegenwärtig noch geführt. Fest steht bisher nur, daß die Kleinverkaufspreise von dem Kartell nicht erfaßt werden und die Festsetzung der Preise den Firmen überlassen bleibt.

Mineralwasser wird nicht billiger. Der Reichsverband Deutscher Mineralwasser-Fabrikanten und -Händler läßt durch seine Bezirksgruppe Frankfurt a. M. erklären, daß nach Aufhebung der Mineralwassersteuer eine „Verbilligung der Erzeugnisse nicht in Frage kommen kann“. Die Erhebung der Mineralwassersteuer ist schon seit einigen Jahren ausgesetzt. Als die Ansetzung der Erhebung beschlossen wurde, seien die Preise um den Steuerbetrag gesenkt worden. Wenn die Reichsregierung jetzt die Aufhebung des Gesetzes nicht beschlossen hätte, so wäre automatisch die Mineralwassersteuer ab 1. Januar 1934 wieder zur Erhebung gekommen, was eine Erhöhung der Mineralwasserpreise zur Folge gehabt hätte.

Zusammenfassung der bayerischen Holzwirtschaft. Nach Auflösung der bisherigen Einzelverbände: Verein bayerischer Holzinteressenten, Süddeutscher Sägewerksverein, Holzhändlerverein München von 1875 und Arbeitgeberverband bayerischer Sägewerke und verwandter Betriebe sowie nach Auflösung der zwischen diesen Verbänden bestehenden Arbeitsgemeinschaft wurde nunmehr der Landesverband bayerischer Sägewerke und Holzhandlungen in München errichtet. Verbandsführer ist Sägewerksbesitzer Salminger. In der Gründungsversammlung wurde auf die Ge-

## Schwindender Veredlungsgewinn

Nicht so scharf war der Rückgang der Ausfuhr an Agrarprodukten in den Veredlungsändern. Typische Veredlungsänder, wie Dänemark, Niederlande, Irland usw., zogen aus der Mehreinfuhr von Rohstoffen (Futtermitteln) und der Mehrausfuhr von daraus hergestellten tierischen Erzeugnissen noch bis etwa 1930 steigenden Nutzen, da die Preise für „Rohstoffe“ stark, die Preise für Veredlungsprodukte dagegen vorerst nur wenig fielen. Seit 1931 hat sich aber auch dies geändert; denn nunmehr wurden auch die Preise für die Verkaufsprodukte, Butter, Fleisch und Eier, voll von der Deflation erfaßt, und überdies begannen die exportierten Mengen zu sinken.

Dies gilt besonders für die Niederlande. Dänemark hatte bis etwa 1932 verstanden, den Export mengenmäßig auf der alten Höhe zu halten (Folge der Valutaentwertung). Der Verdienstsaldo aus dem Veredlungsgeschäft ist deshalb auch in Dänemark nicht so stark gesunken wie in den Niederlanden, wo die Ausfuhr aller Produkte mehr oder weniger stark gesunken war. Die Folge ist, daß jetzt für die Niederlande schon ein Passivsaldo entsteht, wenn allein der Weizen mit in die Veredlungsbilanz einbezogen wird.

fahren hingewiesen, die aus einer weiteren Rundholzpreiserhöhung erwachsen müßten, da die Schnittholzpreise dem nicht nachkommen könnten. In den Herbstferien der preußischen und bayerischen Staatsforstverwaltungen werde zwar die Notwendigkeit der Preisverbesserung für Rundholz, jedoch nur in bescheidenem Ausmaße, und der Anpassung des Schnittholzpreises an die Rundholzpreise betont. Wieder auf die Vorkriegspreise zurückzukommen, werde erst im Verlaufe einer langen Zeit möglich sein.

Vogel & Bernheimer, Zellstoff- und Papierfabriken Aktien-Gesellschaft, Ettlingen (Baden). Für das Geschäftsjahr 1932/33 weist die Gesellschaft einen Betriebsgewinn von 1 880 010 RM. und außerordentliche Erträge von 13 373 RM. aus. Nach Verrechnung von Löhnen, Unkosten usw. in Höhe von 1 770 836 RM., Steuern und soziale Lasten von 208 800 RM. und Abschreibungen von 439 511 RM. verbleibt ein Jahresverdienst von 524 848 RM., der auf neue Rechnung vorgetragen werden soll. Die GV. findet am 27. November statt. Die Geschäftslage des Unternehmens hat sich im laufenden Jahre erheblich gebessert.

## Börse

### Keine Börsen

Wegen des Buß- und Bettages fielen am Mittwoch in Preußen alle Wertpapier- und Warenmärkte aus.

## Warenmärkte

Karlsruher Produktenbörse vom 22. November. Abteilung Getreide, Mehl und Futtermittel. In der Berichtswoche hat der Brotgetreidemarkt eine leichte Anregung erfahren. Speziell Roggen ist stärker gefragt. Auch Futtermittel sind knapp und zeigen steigende Tendenz. Inlandweizen, 70/77 kg Hektolitergewicht, Höchstbesatz 1 Prozent, W VI, 19,60—19,90, Inlandroggen, 71/72 kg Hektolitergewicht, Höchstbesatz 1 Prozent, R IX, 16,50—16,75, Sommergerste, je nach Qualität und Herkunft 18,00—20,00, Auslichtware über Notiz. Wintergerste, neue Ernte, ohne Angebot, Sortier- und Futtergerste, je nach Qualität 15,75—17,75, deutscher Hafer, gelb oder weiß, je nach Qualität 14,25—14,75, Weizenmehl, Basis Spezial 0, mit Austauschweizen, Nov. 29,40, dto. Inlandsmahlung, Nov. 27,90. (Beides Forderungen der Südd. Mühlenvereinigung Mannheim mit den entsprechenden Spannungen für 00 = + 8.— RM., für Ier = — 2.— Reichsmark, Iler = — 3,50 RM., Brotmehl = — 7 RM.) Roggenmehl, Basis zirka 20 %, je nach Fabrikat 22,75—23,25, Weizenbrotmehl (Futtermehl), je nach Fabrikat 11,25—11,50, Weizenkleie, fein 10,25—10,50, dto. grob 10,75—11,00, Birtreber, je nach Qualität, ohne Angebot, Trockenschrot, lose, je nach Fabrikat 8,75 bis 9,25, Malzkeime, je nach Qualität und Herkunft 11,25—12,25 Erdnußkuchen, lose, je nach Fabrikat 16,25—16,50, Palmkuchen, je nach Fabrikat (einschl. Monopolabgabe) 14,75, Soya-schrot, südd. Fabrikat, je nach Lieferzeit (einschl. Monopolabgabe) 14,50—14,75, Lein-kuchenmehl, je nach Fabrikat (einschl. Monopolabgabe) 17,75, Spätkartoffeln, inländische, gelbfleischig 5,45—5,60, dto. weißfleischig 4,50 bis 4,75. — Raufuttermittel. Loses Wiesenhheu, gut, gesund, trocken, je nach Qualität 6—6,50, Luzerne, gut, gesund, trocken, je nach Qualität 7—7,50, Weizen-Roggenstroh, drahtgepreßt, je nach Qualität 2,20—2,40, Futterstroh 2,30—2,50. Alles per 100 kg, soweit nichts anderes vermerkt, prompt verladbare Ware. Birtreber und Malzkeime mit Getreide und Trockenschrot ohne Sack. Frachtparität Karlsruhe bzw. Fertigfabrikate Parität Fabrikstation. Waggonpreise kleinere Quantitäten entsprechende Zuschläge. Alle Preise von Landesprodukten schließen sämtliche Spesen des Handels, die vom Ankauf beim Landwirt bis zur Frachtparität Karlsruhe entstehen, und die Umsatzsteuer ein. Die Erzeugerpreise sind entsprechend niedriger zu bewerten.

Ettlinger Schweinemarkt vom 22. November. Zufuhren wurden: 37 Ferkel, 67 Läufer, verkauft wurden: 29 Ferkel, 53 Läufer. Preis für Ferkel 12—19 Mk. das Paar, Preis für Läufer 30—45 Mk. das Paar. Nächster Markt 29. Nov. 1933, 8 Uhr vorm.



